

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. ausschließlich Bestellgeld.

Redaktion: Lauchaer Str. 10/21.
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 2721.
Sprechstunden: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum mit 25 Pfg., für Gemeinlichkeiten, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Lauchaer Str. 10/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Tageskalender.

Eine Leipziger Buchdrucker-Versammlung beschloß sich mit dem neuesten Metzger-Scandal. (Siehe besonderen Artikel.)

Die badische Regierung machte in der Kammer unverbindliche Nebenarten über die Fleischnot. (Siehe Deutsches Reich.)

Die offizielle Presse kündigt die Bewilligung von Anwesenheitsgeldern für den Reichstag an. (Siehe Deutsches Reich.)

In Madjostok wurde der General Selinawow von revolutionären Soldaten erschossen. (Siehe Revolution in Rußland.)

Borussische Hungerleiderei.

* Leipzig, 27. Januar.

„Preisend mit viel schönen Worten Ihrer Länder Wert und Zahl“ — so beginnt ein Gedicht, irren wir nicht von Justinius Kerner, der, als wir noch die Schulbänke drückten, viel auswendig gelernt und bei festlichen Anlässen deklamiert wurde. Es zeigt die deutschen Fürsten zu Bornis im Kaiseraal, wie sie gegenseitig die Vorzüge der von ihnen beherrschten Länder herausstreichten, der eine den Segen seiner Berge, der andere den Reichtum seiner Städte rühmt, bis der Württemberger von seinem Ländchen nichts zu sagen weiß, als daß er sein Haupt ruhig in jedes Untertanen Schoß legen könne. Worauf dann die anderen in den Ruf ausbrechen: Graf im Bart, Ihr seid der Reichste, Euer Land trägt Edelstein.

Dies Lied ist heut recht veraltet, ja man darf es nicht einmal mehr verstehen, wenn man sich nicht auf höchst unpatriotischen Ausdrücken erlappen lassen will. Würde die patentierte patriotische Gesinnung, wie sie sich seit dem 21. Januar in den bürgerlichen Blättern wieder spiegelt, in dichtliche Formen gegossen, etwa von Herrn v. Wildenbruch oder von Herrn Lauff, so würden die deutschen Fürsten im Kaiseraal zu Berlin sitzen, der eine würde seine Infanterie rühmen, der andere seine Kavallerie, der dritte seine Artillerie rühmen, und sie würden darüber streiten, wer in der verhältnismäßig kürzesten Frist die verhältnismäßig größte Zahl seiner „Untertanen“ zusammenhauen und zusammenschließen könne. Bis dann der, der die verheißungs-

vollste Rechnung in dieser Beziehung aufgemacht hätte, von den anderen beglückwünscht werden würde: Majestät, Ihr seid der Reichste, Ihr seid mehr als Tamerlan.

Wie gesagt, dies würde die Quintessenz der patriotischen Leitartikel sein, die in der letzten Woche zu vielen Hunderten veröffentlicht worden sind. Ist das ein Herausstreichen und Rühmen der Mordwerkzeuge, mit denen Hunderttausende wehrloser Arbeiter zu drei zusammengeschossen worden wären, wenn sie am 21. Januar durch friedliche Straßenumgebungen, wie sie in zivilisierten Völkern herkömmlich und als Mittel der politischen Aktion durchaus unangefochten sind, die Wiederherstellung eines ihnen geraubten Rechtes gefordert hätten. Diese Zeitungsbesten können gar nicht aufhören, sich vor lauter Wollust die Lippen zu lecken, in der von ihnen selbst fabrizierten Phantastie, daß Arbeiterblut in Strömen durch die Straßen der deutschen Städte hätte fließen können.

Man kann in der Geschichte lange suchen, ehe man eine ähnlich schmutzige Verworfenheit der Gesinnung in den herrschenden Klassen findet. Wohl haben sie oft bestialisch gegen gewaltsam niedergeworfene Aufstände gewütet — es sei nur an die französische Bourgeoisie nach ihrem Siege über die Pariser Kommune erinnert — aber das ekelhaft-widrige Gaudium haben sie sich sonst nie gemacht, den Popanz des Bürgerkrieges an die Wand zu malen und ihre gesamte Infanterie, Kavallerie und Artillerie auf dies Gepeitsch hauen und schreien zu lassen. Gewiß, Blut ist dabei kein Tropfen geflossen, aber die Nichtwürdigkeit der Gesinnung tritt deshalb nicht weniger kraß hervor, weil sie sich in den Formen einer schalen und trivialen Possen kundgibt.

Sucht man gleichwohl nach einem mildernden Umstand für sie, so kann man ihn etwa in jener borussischen Hungerleiderei finden, die in zivilisierten Völkern gar nicht mehr aufkommen kann, eben weil sie zivilisierte Völker sind. Es ist der Geist des ostelbischen Junktums, der die herrschenden Klassen in Deutschland durch und durch demoralisiert hat, so daß sie in der Ekelhaftigkeit ihres unansprechbaren Philistertums dennoch den Löwen spielen, der durstig nach Arbeiterblut brüllt. Es ist in diesen Tagen genau ein Jahrhundert her, seitdem die preußischen Junker wie blutdürstige Narren in den Straßen Berlins herumliefen und ihre Klumpen an den Stufen des Hauses wegten, das der französische Gesandte bewohnte. Freilich, übel genug ist es ihnen bekommen, denn als der Herbstwind desselben Jahres über die Stoppeln fuhr, waren sie von den Franzosen zusammengedroschen, daß es einen Hund jammern konnte. Allein diese Klasse ist nun einmal dafür bekannt, daß sie nichts lernt und nichts vergißt.

Sie lernt nichts und sie vergißt nichts. Sonst würde Fürst Bismarck auch nicht mit der übertriebenen Rede im Herrenhause um sich geworfen haben, daß die preußische Regierung sich vor der Tyrannei der Gasse nicht beuge und auf Drohungen keine Zugeständnisse mache. Man soll im Hause des Gehentken nicht vom Stride reden, und wenn der preussische König Friedrich Wilhelm IV. sich vor der „Tyrannei der Gasse“ in den Staub geworfen hat, daß es einen Hund jammern konnte, dann sollte ein Vertreter der preussischen Regierung nicht erst versuchen, in hochmütigem Bramarbasstone von jener Tyrannei zu sprechen. Das ist weiter nichts, als borussische Hungerleiderei, die sich hinter prahlerischen Gebärden zu verstecken sucht.

Und ebenso ist es borussische Hungerleiderei, wenn Fürst Bismarck damit renommert, daß die preussische Regierung den Drohungen der Arbeiterklasse keine Zugeständnisse machen werde. Da sollte sich der gute Mann doch an seinen Vorgänger Bismarck wenden, der bekanntlich in einem Anfall von Ehrlichkeit offen eingestanden hat, ohne die drohende Sozialdemokratie wäre nicht einmal das bisherige Sozialreform vorhanden, das wir jetzt in Deutschland besitzen. Und mehr Verstand hatte Bismarck wirklich, als Bismarck. Hätten sich die Arbeiter je dazu erniedrigt — wie sie es nie auch nur einen Augenblick getan haben — die preussische Regierung mit Bitten und Wünschen zu beherzigen, statt ihr einfach zu drohen, wie es allemal ihr erprobter Brauch gewesen ist, so hätten sie ihre Klassenlage noch nicht um die Breite eines Haars gehoben.

Alles in allem kauft die borussische Hungerleiderei darauf hinaus, daß die unterdrückten Klassen im Besitz von Mordwerkzeugen den unterdrückten Klassen unendlich überlegen sind. Diese Tatsache befreiten die deutschen Arbeiter nicht nur nicht, sondern respektieren sie sogar. Mit höflichem Danke lehnen sie die freundliche Einladung der Patrioten ab, sich massacrieren zu lassen. Sie ihrerseits machen sich mit den Mitteln der Arbeit, der Kultur, der Wissenschaft mehr und mehr zu Herren des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, woran sie durch keine Mordwerkzeuge gehindert werden können.

Haben sie erst ihre Hand auf dem Brotbeutel der Nation — und diese Entwicklung kann keine Macht der Welt hindern — so können die borussischen Hungerfelder mit ihren Mordwerkzeugen nichts anderes anfangen, als höchstens sie auffressen, wozu wir ihnen gern geeignete Mahlzeit wünschen.

Seuilleton.

22]

Die Referendarin.

Roman von Karl Busse.

(Nachdruck verboten.)

Tausende von Dichtern erheben jetzt den Schlag. Von allen Buben schwanken Laternen und Lampen. Immer enger drängen sich die Scharen. Ein heißer Dunst lagerte über den Häuptern.

„Immer nur heran, mein Herr... die Dame gewinnt, die Dame hat eine glückliche Hand, die Dame nimmt etwas nach Hause. Eine großartige Sache, eine solide Sache, eine Sache fürs Leben! Jeder Wurf nur zehn Pfennig, sechs Würfel eine halbe Mark!“

Peter mußte lachen. „Wie wärs, wenn wir rangieren?“

Und bald standen sie vor dem Tisch. Eine Unmenge Porzellan war an der Rückwand der Bude aufgebaut: Tassen, Teller, Becher, Leuchter und ähnlicher Krampel, alles aus dem Kamischbasar.

Die Referendarin schüttelte den ledernen Becher mit den drei Würfeln ordentlich. Sie strahlte. Auf dem Karussell hatte sie sich gewehrt, als Peter bezahlte. Da hatte er sie erstaunt angeschaut: „Bardon — ich glaubte, darüber spräche man nicht!“ Und sie war schamrot geworden.

Jetzt ließ sie alles gehen. Dreimal hatte sie die Gewinnzahl schon nicht erreicht. „Nemmer: Sie das Glück?“ sagte sie ein wenig ärgerlich zum Bubenbesitzer. „Ich denke, ich soll eine glückliche Hand haben.“

„Dann spielen Sie man weiter, Fräuleinchen. Das kommt schon Bräute haben immer eine glückliche Hand.“

Sie zuckte zusammen und stellte den Becher schroff hin. „Ich bin keine Braut.“ wollte sie rufen. Sie ließ es. Sie biß sich auf die Lippen.

„Nun?“ fragte Peter, der sich absichtlich umgedreht hatte.

Da würfelte sie noch drei weitere Male, und endlich gewann sie.

Sie selbst sollte sich ausuchen. Ordentlich erregt musterte sie die Gegenstände. Eine weitbauchige Tasse mit Gold, Grün und Blau stach ihr in die Augen. „Zum Angedenken“ stand darauf.

Der Bubenbesitzer pries sie ihr an: fast ungerbrechlich sei sie, ein Brachstück für die Aussteuer. „Und wenn Sie dann mit Ihrem Männchen draus Mokka schlürfen...“

„Geben Sie nur her.“ sprach sie rasch, und die senkrechte Falte erschien auf der Stirn.

„Güßich — nicht?“ fragte sie nachher ihren Begleiter.

„Sch nett,“ nickte er und fand sie scheußlich.

Aber lieber Gott, woher sollte das Mädel einen besseren Geschmack haben? Von Hause? Er nannte sich selbst einen Esel, daß es ihn überhaupt wunderte.

„Und nun?“

Sie stand in dem weißen Kleide, die eroberte Tasse in der Hand; vor ihm und sah ihn lächelnd an, als dächte sie: „Wohin Sie wollen!“ Mit der freien Hand tastete sie nach ihrem Knoten, der inzwischen noch ein bißchen wuscheliger geworden war. Sie einigten sich schließlich auf das Hippodrom.

Den ganzen Platz mußten sie überqueren, um dahin zu gelangen. Das Hippodrom lag gleich am Wege, der zur Stadt zurückführte. Als sie nebeneinander in lustigem Gespräch auf das große Zelt zuschritten, kam ihnen plötzlich Familie Westerhausen entgegen: der Rat sehr würdig, die

Mätin freundlich watschelnd, Fräulein Inge kühl und vornehm.

Ein Ausweichen war nicht möglich.

Peter grüßte also tief — sehr förmlich ward der Gruß erwidert. Er preßte leicht die Lippen zusammen und wandte sich dann absichtlich mit verdoppelter Liebesswürdigkeit seiner Begleiterin zu.

Aber Julie Fischer hatte den Kopf tief gesenkt. Die bunte Tasse zitterte leicht in ihrer Hand.

Sie hatte den Nacken so geneigt, als erwarte sie etwas wie einen Schlag. Sie mochte an Referendar Diekmann denken. Sie fühlte plötzlich den großen Abstand. Sie zitterte und war beschämt und hatte Furcht, daß er sie nun beschämen würde. Daß er sie gleichsam diese ihm doch gewiss unerwünschte Begegnung entgelten ließe. Vielleicht durch eine Miene nur, eine Locomance, eine leichte Verstimmung.

Sie glaubte es nicht, als er plötzlich fast noch lebenswürdig ward. Daß er gerade jetzt, wie sie fühlte, noch respektabler zu ihr sprach. Sie war wie betäubt.

„Jetzt kommt es,“ dachte sie und senkte das Haupt noch tiefer.

Aber da waren sie am Hippodrom. Sie fanden mit Mühe und Not noch zwei Plätze. Peter ließ Bier und Selters kommen, und sie lachten fortwährend über die Reitversuche der angeheiterten Paare.

Aber während die Referendarin sprach, trank, lachte und ganz bei der Sache schien, stand sie noch immer, in Verwunderung und Benommenheit, im Wann der letzten Begegnung. Oft, wenn sich Peter mit seinem herzlichen Lachen weit vorbog, weil eine behäbige Gemütsfrau gerade freischend vom Pferde rutschte, sah sie ihn verstoßen von der Seite an, als glaube sie noch nicht, daß er es sei. Und sie erschrak, wenn er sich zurückwandte, und mußte sich zusammennehmen, um immer die richtige Antwort zu geben.

In ihrem Erstaunen war eine große Scheu und Demut und Dankbarkeit. Vielleicht hätte er jetzt von ihr per-

Die Revolution in Russland.

Die Schüler unter dem Kriegszustand. Folgenden interessanten Mass teilt uns einer unserer russischen Korrespondenten mit:

Verordnung des provisorischen Generalgouverneurs der Stadt Odessa und der Stadthauptmannschaft Odessa.

Nr. 5. Odessa, den 17. Januar 1906. Den Wünschen der Gesellschaft, betreffs der Wiederaufnahme des seit Ende Oktober vorigen Jahres gestörten Unterrichts der Mittelschulen entgegenkommend, schlage ich allen Mittelschulen vor, zur Wiederherstellung des normalen Ganges des akademischen Lebens vom 25. d. Mts. den Unterricht wieder aufzunehmen.

In bezug auf diejenigen Mittelschulen, wo nach dem von mir bestimmten Termin der Unterricht nicht wieder beginnt, werde ich Maßnahmen administrativer Art ergreifen bis auf die Schließung der Lehranstalten und Mündigung des Lehrpersonals und der Schüler.

Zur Sicherung des Erfolgs des Unterrichts mache ich in Anbetracht der verschiedenen Obstruktionsversuche folgende Bestimmungen:

1. Den Schülern wird die strikte Befolgung aller durch Verordnungen der Obrigkeit festgestellten Regeln über das innere Leben der Lehranstalt, betreffs der Uniform, des Beginns und Schlusses des Unterrichts usw. zur Pflicht gemacht.

2. Bei jeglichem Obstruktionsversuche der Schüler in den Räumen der Lehranstalt mache ich der Lehrbarkeit zur Pflicht, im Verlauf von 24 Stunden nach Vollziehung des Vergehens mir davon Mitteilung zu machen, außerdem auch den entsprechenden Beschluß des Schulrats zu erwählen.

3. Sollten sich seitens der Schüler irgendwelche Versuche einer Obstruktion in den Räumen der Lehranstalt oder außerhalb derselben zeigen, werden die Schuldigen aus den Lehranstalten ausgeschlossen und außerdem zusammen mit ihren Familien aus der Stadt verbannt werden, da zweifellos ihr Vorgehen durch Einwirkung der Familie bedingt wird.

4. Sollten sich Versuche dieser Art zur Störung des Unterrichts seitens mündiger Personen zeigen, so werden die Schuldigen, ganz abgesehen von ihrer gesellschaftlichen Stellung, als gemeingefährlich auf Etappenwege in die entferntesten Gouvernements verbannt und dort unter Aufsicht der Polizei gestellt.

5. Alle Obstruktionskomitees, Zehnerkommissionen, Delegiertenräte u. dergl. andre von Gesetze nicht bestimmten Organisationen werden als ungesetzliche Versammlungen behandelt. Sollte sich ihre Tätigkeit in Zukunft zeigen, so werden ihre Mitglieder, ohne Unterschied ihrer gesellschaftlichen Stellung, auf administrativem Wege verfolgt und aus Odessa verbannt. Bez.: Provisorischer Generalgouverneur der Stadt Odessa und der Odessaer Stadthauptmannschaft, Generalmajor Karangosoff.

Brief aus Odessa.

Wir erhalten folgendes Schreiben vom 23. Januar aus Odessa: Wie überall herrscht auch bei uns hier am Schwarzen Meere der weiße Schrecken. Durch das blutige Verbrechen mit Karangosoff am der Spitze ist die revolutionäre Bewegung in Odessa vollkommen zum Schweigen gebracht. Wie lange es noch dauern kann — ist eine andre Frage. Mit aller Bestimmtheit muß man sagen, daß es nicht lange dauern kann, denn der Schuß drückt nicht nur die revolutionäre Arbeiterschaft, sondern auch das liberale Bürgerum, und doch ist das letztere gerne bereit, mit der Reaktion Hand in Hand zu gehen. So war denn der letzte Akt des Generalgouverneurs Karangosoff gar nicht verfehlt, in dem, angesichts der hier verbreiteten Gerüchte von einem geplanten Waffenzug, die „friedliche Bevölkerung“ aufgefordert wurde, den Behörden bei ihrem Bestreben, die Ordnung aufrechtzuerhalten, beizustehen. Weiter wurde im Mass erklärt, daß eine jede Demonstration durch Waffengewalt ohne irgendwelche vorherige Warnung, unterdrückt werden wird. Allen Handels- und Industrieunternehmen wurde zur Pflicht gemacht, ihre Tätigkeit am 22. Januar nicht zu unterbrechen. Alle Inhaber, Angestellte und Arbeiter sollen sich an Ort und Stelle befinden. Am besten klingt aber folgende Bestimmung: Die Arbeiter, die nach Mitteilung ihrer Arbeitgeber sich an diesem Tage (22. Januar) von der Arbeit drücken, werden als Streikende zur Verantwortung gezogen. Die Sache ist nämlich die, daß Karangosoff mit der Ansicht herumging, die durch das verflozene Jahr tatsächlich außer Kraft gesehten Streikgesetze wieder aufleben zu lassen.

Die höchst ungünstige wirtschaftliche Konjunktur einerseits, der Kriegszustand andererseits, trugen denn dazu bei, daß der gestrige Tag vollkommen ruhig verlief. Das Kosakengemüt war schon ganz heiter, als plötzlich heute früh das Hauptquartier der

langen Können, was er wollte. Aber gerade deshalb rückte sie so weit von ihm ab, als es bei dem beschränkten Räume möglich war. Sie wurde befangener und zurückhaltender.

Er fühlte es. „Sie amüfieren sich nicht“, sagte er. „Wollen wir gehen?“ Und indem er sie gleichsam entschuldigte: „Es ist wirklich auch zu viel verlangt, daß man eine halbe Stunde langweiliges Herumtraben mit ansehen soll, ehe sich einer zur Freude der Tribünen in den Sand setzt.“

So verließen sie das Zelt. Zule Fischer zog draußen die goldene Uhr — es ging auf zehn.

„Ich muß meinen Vater suchen“, sprach sie hastig. „Er wird auf der Kegelbahn sein.“

Vielleicht dachte sie, Peter Körner würde sich verabschieden. Aber er schlug mit ihr den Weg zur Bahn ein. Sie zog sich hinterm Schützenhause hin und war offen. Man hörte das dumpfe Rollen der Kugeln, das Fallen der Kegel, den Lärm, der jeden mißlungenen Schuß begleitete. In dichten Scharen standen die Baumgäste auch hier und kritisierten.

Die beiden brachen sich eine Gasse. M. Müffelmann, der Gerichtsdienner und Fahrenjunker, stand in Hemdsärmeln gerade schubbereit.

Als er den Referendar sah, ließ er vor Stammen die Kugel fallen, daß sie die Ecken auskehrte und im Pitzack davontödelte.

„Mache!“ johlten die Zuschauer. Aber hoheitsvoll winkte er ab, stellte sich in Positur und rief bonnend, so gut das mit seiner Säuerstimme gehen wollte: „Ich begrüße den Herrn Referendar im Namen der Bürgerwehr und im Namen des Kegelflubs Mufija. Große Ehre für uns! Meinst du was andres, Wilhelm?“

„In keinem Falle! Ich will mich nur vorstellen — Büßke, Wilhelm Büßke vom humanistischen Gymnasium. Sehr erfreut, Herr Referendar!“

„Gleichfalls, gleichfalls“, sagte Peter Körner und drückte die Hand des Humanisten.

„Da bin ich unter die richtigen Brüder geraten“, dachte er. Aber es war zu spät, sich rückwärts zu kon-

zentrieren. Paul Fischer, Jules Vater, hatte sich die Bürgerwehruniform rasch übergezogen und begrüßte den Referendar gleichfalls. Dann kam Kempner Böhm, als verkohlener Majestät vorgestellt, der aus Mut über seine Niederlage im Bogelschuß zu viel getrunken hatte und sofort über sein Gewehr schimpfte. Es regnete Fragen von allen Seiten, und erst als der Regeling unge- duldig ward, trat der betrübte Greis M. Müffelmann von neuem in die Schranken und ließ die Kugeln rollen. Da bekam Peter Körner etwas Luft. Er sah sich nach der Referendarin um. Er suchte, als er erblickte. Sie sah neben Frau Kempnermeister Böhm, die in Lila mit aufgelösten Put- bändern auf einem Stuhle thronte und sich mit dem Taschentuche Nühlung zusäkelte.

War das noch dieselbe Zule Fischer, mit der er Karussell gefahren? Als wäre ihr alle Freude verdorben, sah sie da — die Trophäe in der Stirn, einen Gramzug um die Lippen. „Auch die Stacheln wird sie wieder ange- legt haben“, mußte Peter unwillkürlich denken.

Er schloß sich Müffelmann an, der den „Damen“ Ge- sellschaft leisten wollte. Der humanistische Bedell kam auch bald.

„Mit einem Male so ernst?“ fragte Peter Leise, als die andern im Gespräch waren.

„Ja.“

„Und einsilbig auch.“

„Der Bogelschuß ist vorüber“, sprach sie, ebenso Leise wie er vorher. „Es ist Zeit, nach Haus zu gehen. Ich warte nur noch ... es kommen noch andre mit.“

Und richtig fand sich bald ein kleiner Trupp, der den Heimweg antrat.

Da schloß sich der Referendar auch an. Er verabschiedete sich vom Kegelflub „Mufija“, zu dessen Spielabenden er feierlich eingeladen ward, und drückte sich dann.

Es war ihm angenehm, daß man vom Schützenhaus direkt auf den Waldweg kam und den Festplatz nicht mehr zu überqueren brauchte. Die Gesellschaft, zu der er nun halb gehörte, war doch etwas gemischt.

(Fortsetzung folgt.)

Gegenrevolution — die Verwaltung der Gendarmerie in die Luft flieg. Freilich erfolgte die Explosion zu einer Zeit — um 7 Uhr früh — wo noch kein einziger der höheren Beamten da war. Nebenbei ist dieses Attentat nur eins von den vielen Verzweif- lungen, zu denen die revolutionären Elemente förmlich ge- trieben werden. Die politische Atmosphäre ist hier stündend, schwül, ein schreckliches, ungeheures Gewitter hängt in der Luft und es wird einem geradezu grausig, wenn man nur an die Hunderte und Tausende von Opfern denkt, die der bevorstehende Kampf für sich fordern wird. Die Atmosphäre ist so schwül, daß sogar das liberale Bürgerum auf die Anteilnahme bei den Wahlen in seiner Masse verzichtet. Die Wahlberechtigten verzichten auf ihre „Rechte“. Auch die beste Organisation der Wahlbureau nach Bezirken, die Einsetzung einer Zentralbehörde zur Zusammen- führung der Wählerlisten usw. — das alles hilft nichts. Jetzt werden die Wahlberechtigten in großen Aufzügen dazu aufgefor- dert, von ihrem Rechte Gebrauch zu machen und sich in die Listen einzutragen zu lassen. Es sind speziell 105 Agenten angestellt wor- den, die von Haus zu Haus gehen sollen, um den Einwohnern die Bedeutung der Dumawahlen auseinanderzusetzen, über die ein- zelnen Punkte des Wahlgesezes Auskunft zu geben und dadurch das Interesse an den Wahlen zu steigern. Ob diese Agitation für die Teilnahme an der Wahlmasse Erfolg haben wird, ist sehr fraglich. Viel mehr Anklang wird wohl in den weitesten Kreisen ein andrer Beschluß des Zentralwahlbureau — bei der Regie- rung nachzusehen, den Kriegszustand aufzuheben, haben.

Während die Wahlberechtigten sich sehr kalt den Wahlen gegenüber verhalten, veröffentlichen hier die Sozialdemokraten einen Aufruf an die Arbeiter, sie möchten an den Wahlen teil- nehmen, dadurch könnten die Wahlen ihren Hauptzug — die Ungleichheit — verlieren und anstatt der Duma hätten wir ein Parlament vor uns.

Sonst ist nichts von Bedeutung zu melden. Höchstens noch, daß die hiesige Artillerieverwaltung zu Spottpreisen Waffen an die Großgrundbesitzer verabsolgt, vermutlich um sie für den Fall von Bauernunruhen zu bewaffnen.

Aus Versehen ermordet.

Nach einer amtlichen Mitteilung ließ die revolutionäre Or- ganisation in Rensa dem Chef der dortigen Gendarmeriever- waltung Proforowitsch die Nachricht zugehen, sie habe am 15. Jan. den Kommandeur der 78. Infanteriebrigade Sissowski aus Ver- sehen ermordet. Dieser Fehler werde durch seine, Proforowitschs, Ermordung, bald gutgemacht werden.

Die Reaktion in Niga.

Gegenwärtig sind in Niga 800 Personen wegen Gewalttaten und Aufreizung in den überfüllten Gefängnissen. In Schönberg wurden 14 und in Lemberg 5 russländische Landrechtlich er- schossen. Der neue Nigaer Garnisonchef erließ den strengsten Garnisonbefehl, daß die Truppen ohne Warnung jede Versam- lung durch Waffengewalt zerstreuen sollen.

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde in Niga eine Waffenniederlage der Kampforganisation entdeckt. Es wurden eine große Anzahl Gewehre, Revolver, 30 000 Patronen und blanke Waffen konfisziert.

Die Lage in der Mandchurei.

Wladivostok, 25. Januar. Matrosen drangen am 22. Ja- nuar in ein Waffendepot ein und bemächtigten sich der Gewehre und der Munition. Am 23. Januar kamen sie zu einer Ver- sammlung zusammen, bei der sie Waffen trugen. Nach der Ver- sammlung zog die Abteilung vor das Haus des Kommandanten, um die Freilassung der Gefangenen zu fordern, allein unter- wegs wurden sie durch Maschinengewehrfeuer auseinander- getrieben. Am 24. Januar erfuhr der Kommandant, General Seltmanow, daß eine Batterie von mit Gewehren bewaffneten Artilleristen genommen worden sei. Er begab sich zu der Batterie und sprach zu den Leuten, und es gelang ihm anscheinend, die Meuterer zu beruhigen. Aber als er die Batterie ansehend, feuerten die Meuterer gegen ihn und verunbelen ihn an Hals und Brust. Sein Zustand ist gefährlich. Sechs Soldaten Kosaken sind von Nikolai nach Wladivostok mit Maschinengewehren beordert, um die Ruhe wieder herzustellen. Zum Kommandanten von Wladi- wostok wurde der Flügeladjutant General Mitschischens ernannt.

Senna Hoy erschossen.

Der Berliner Anarchist Senna Hoy alias Johannes Holzmann ist ein Opfer der russischen Revolution geworden. Er wurde von einem Beamten der Warschauer Polizei erschossen, gerade in dem Augenblicke, als er einen verhafteten Kameraden befreien wollte. An den Namen des Gefallenen knüpft sich ein besonders für den früheren preussischen Polizeiminister v. Hammerstein infamieren- der Vorfall. Die russische Studentin Janina Wärfon wurde von der Berliner Polizei im Bette Holzmanns aufgefunden und zur Wache geschleppt, und dieser Hammerstein schickerte am nächsten Tage unter wüßtigem Grinsen seiner Mitjunger diese „Wärfliche

ac. Kinderausbeutung in der Schweiz. Zu den beschämendsten Erscheinungen unres kapitalistischen Zeitalters gehört zweifel- los die Ausbeutung der Kinder, die in die Fabriken gesperrt oder sonst zu gewerblicher Arbeit herangezogen und so ihrer ganzen Jugend beraubt werden. Das schweizerische Fabrikgesetz ver- bietet nun zwar die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren in Fabrikbetrieben, es läßt das Kind aber gänglich ungehindert auf andern Gebieten des Erwerbslebens. Wie stark trotz des Kinderbeschützes die Kinder an der gewerblichen Arbeit be- teiligt sind, wird durch eine Enquete erwiesen, die die schweizer- sche Gemeinnützige Gesellschaft veranstaltet hat. Leider sind die Erhebungen nicht vollständig, weil eine Reihe von Kantons- regierungen, worunter sogar die Zürcher ist, ihre Unterstützung abgelehnt haben. Trotz dieser Unvollständigkeit geben die Unter- suchungen ein tieftrauriges Bild der Ausbeutung der Kinder- arbeitskraft. Die Erhebungen erstreckten sich vor allem auf die Zahl der gewerblich beschäftigten Schüler, auf die Art und Dauer der Beschäftigung, auf den Verdienst und auf den Ein- fluß, den nach den Beobachtungen der Lehrer die gewerbliche Beschäftigung auf die körperliche, geistige und moralische Ent- wicklung des Kindes ausübt. Von den 24 Schweizer Kantonen waren an der Enquete nur 18 beteiligt. Das Material der 6000 ausgefüllten Fragebogen gibt folgendes Bild:

Von insgesamt 270 651 Schullindern wurden gewerblich be- schäftigt in der Landwirtschaft 117 120; in Haus, Industrie und Handwerk 17 703; in sonstigen Erwerbsarbeiten (Ausläufer, Kinderwärdchen, in Gastwirtschaften usw.) 14 194. Insgesamt wurden also 149 033 oder 55 Prozent der Kinder zu gewerblicher Beschäftigung herangezogen. In einzelnen Kantonen waren 1/4 der Kinder gewerblich tätig. So in Freiburg und Appenzel A 71 Prozent, in Argau sogar 78 Prozent. Die Arbeitszeit dieser Kinder betrug 4—6 Stunden täglich, zum Teil noch länger. 2790 Kinder arbeiten auch Sonntags. 12 000 Kinder müssen zu ungewöhnlich frühen Stunden (4—6 Uhr morgens) und etwa 6000 Kinder zu ungewöhnlich späten Stunden (8—11 Uhr abends und später) arbeiten. Ganz besonders schlimm sind die Kinder- daran, die bei Landwirten in „Ställe“ sind. Diese Kinder wer- den, wie die Lehrer berichten, schonungslos ausgebeutet; eine 12—15stündige Arbeitszeit ist da die Regel. — Die Folgen dieser Ausbeutung zeigen sich natürlich auch in der Schule. Einzelne Lehrer erklären, daß bis zu 40 Prozent der Kinder den An- forderungen, die an ihre Arbeitskraft gestellt werden, nicht ge- wachsen seien. Für alle diese Kinder ist die Schule nur ein lästiger Zwang; sie bleiben in ihrer geistigen Entwicklung sehr zurück.

Von insgesamt 270 651 Schullindern wurden gewerblich be- schäftigt in der Landwirtschaft 117 120; in Haus, Industrie und Handwerk 17 703; in sonstigen Erwerbsarbeiten (Ausläufer, Kinderwärdchen, in Gastwirtschaften usw.) 14 194. Insgesamt wurden also 149 033 oder 55 Prozent der Kinder zu gewerblicher Beschäftigung herangezogen. In einzelnen Kantonen waren 1/4 der Kinder gewerblich tätig. So in Freiburg und Appenzel A 71 Prozent, in Argau sogar 78 Prozent. Die Arbeitszeit dieser Kinder betrug 4—6 Stunden täglich, zum Teil noch länger. 2790 Kinder arbeiten auch Sonntags. 12 000 Kinder müssen zu ungewöhnlich frühen Stunden (4—6 Uhr morgens) und etwa 6000 Kinder zu ungewöhnlich späten Stunden (8—11 Uhr abends und später) arbeiten. Ganz besonders schlimm sind die Kinder- daran, die bei Landwirten in „Ställe“ sind. Diese Kinder wer- den, wie die Lehrer berichten, schonungslos ausgebeutet; eine 12—15stündige Arbeitszeit ist da die Regel. — Die Folgen dieser Ausbeutung zeigen sich natürlich auch in der Schule. Einzelne Lehrer erklären, daß bis zu 40 Prozent der Kinder den An- forderungen, die an ihre Arbeitskraft gestellt werden, nicht ge- wachsen seien. Für alle diese Kinder ist die Schule nur ein lästiger Zwang; sie bleiben in ihrer geistigen Entwicklung sehr zurück.

„Ja.“

„Und einsilbig auch.“

„Der Bogelschuß ist vorüber“, sprach sie, ebenso Leise wie er vorher. „Es ist Zeit, nach Haus zu gehen. Ich warte nur noch ... es kommen noch andre mit.“

Und richtig fand sich bald ein kleiner Trupp, der den Heimweg antrat.

Da schloß sich der Referendar auch an. Er verabschiedete sich vom Kegelflub „Mufija“, zu dessen Spielabenden er feierlich eingeladen ward, und drückte sich dann.

Es war ihm angenehm, daß man vom Schützenhaus direkt auf den Waldweg kam und den Festplatz nicht mehr zu überqueren brauchte. Die Gesellschaft, zu der er nun halb gehörte, war doch etwas gemischt.

(Fortsetzung folgt.)

Geschichte“ im Parlament. Später schrieb Holzmann dem Ber- liner Polizeipräsidenten einen kräftigen Brief über die preussische Spiegelmisshandlung, wodurch sich dieser beleidigt fühlte. Die Frei- heitsstrafe, zu der Holzmann deswegen verurteilt wurde, sah er nicht ab. Er zog es vor, den russischen Zarismus zu bekämpfen, statt in preussischen Gefängnissen zu verkommen.

Aus der Partei.

Den Fall Reghäuser sucht die bürgerliche Presse Maßlich mit Macht und Grauen zu bedecken. Während sie sonst jede Belie mit mächtigem Hallo wiedergibt, mit der dieser Ehrenmann die Partei zu beschmutzen versucht, ist es jetzt stille im Röhricht. Die bürger- liche Presse schont ihren Liebling und sucht seinen neuesten Streich liebevoll totzuschweigen. Nur die Freie Deutsche Presse, dieser Hans Taps im bürgerlichen Blätterwalde, macht davon eine Ausnahme. Ihr Haß gegen uns ist doch noch stärker, wie ihre Vorliebe für Reghäuser und so gibt sie einen Teil unserer letzten Notiz gegen den Redakteur des Korrespondenten wieder, in der üblichen Absicht, uns eins auszuwickeln. Bei dieser Gelegenheit bezeichnet sie Herrn Reghäuser als Genossen. Dem gegenüber wollen wir daran er- innern, daß dieser Ehrenmann bereits vor ca. 10 Jahren aus der Parteiorganisation ausgeschlossen wurde, daß er uns also ungefähr so nahe steht, wie Herr Max Lorenz oder der berühmte Rorbmacher Fischer.

Die Februarnummer der sogenannten Sozialistischen Monatshefte wird bereits wieder von der bürgerlichen Presse gegen die Partei ausgeschaltet. Besonders sind es einige „pflanze“ Blate aus einem Artikel des Genossen Bernstein, mit denen man die Partei zu schädigen sucht. Die Parteipresse ist nicht in der Lage, das Blatt auf seine Mächtigkeit zu prüfen, da ihr diese sogenannten Sozialistischen Monatshefte meistens erst eine Woche später zugehen, als der bürgerlichen Presse. Augenscheinlich überfenbet der bürger- liche Verlag der Monatshefte sein Monatsprodukt aus Reklame- zwecken sofort der bürgerlichen Presse unter Hervorhebung der neuesten parteiblamierenden Stellen. Anders wenigstens wäre der nun schon seit langer Zeit bestehende Skandal nicht zu erklären.

Genosse Kramer in Audienz beim Großherzog. Nach Mel- dungen amtlicher Darmstädter Blätter hat der Reichstagsabgeordnete Kramer, Sozialdemokrat, dem Großherzog von Hessen seine Auf- wartung gemacht. Wahrscheinlich hat sich Genosse Kramer den großherzoglichen Segen für den Kubhandel bei den nächsten Kom- munalwahlen geholt, für den Kramer vor anderthalb Jahren eine so großartige Vergebung bewies.

Wie verächtlich behandelte doch einst Napoleon I. den heftigen Großherzog, den er spöttisch monsieur de Darmstadt nannte. Und jetzt, 100 Jahre später, laufen Sozialdemokraten zu ihm in Audienz!

Rußland und die Revolution. Unter diesem Titel hat Ge- nosse Adolf Braun in unserem Nürnberger Parteiverlage eine 48 Seiten starke Schrift erscheinen lassen, die für 20 Pfg. auch durch die Buchhandlung der Leipziger Volkszeitung zu beziehen ist. Daß die Schrift in ihrem engen Rahmen keine erschöpfende Dar- stellung der russischen Revolution und ihrer Bedeutung geben kann, versteht sich; dazu ist auch die Zeit noch nicht gekommen. Doch bietet Braun zur Beurteilung der Vorgänge in Rußland recht schätzenswertes Material. Ein kurzer Abriß der Geschichte früherer revolutionärer Erhebungen im Zarenreiche leitet die Schrift ein, es folgen Darstellungen der einzelnen Phasen der jetzigen Bewegung, Daten über die Industrieentwicklung in Rußland, die Bauernfrage, das Nationalitätenproblem, die Judenverfolgungen und geogra- phische Daten. Ueber die Anordnung des Ganzen wird man mit dem Verfasser rechten können, mandem wäre gewiß eine etwas mehr systematische, entwickelnde Darstellung lieber gewesen; trotzdem können wir allen Lesern, die sich für die Revolution interessieren — und wer unter unseren Lesern hätte dies Interesse nicht? — die Schrift zur Anschaffung empfehlen.

Für unsere russischen Brüder sind beim Parteikassierer Ge- nossen Gerlich bisher eingegangen 224 816,82 Mk.

ac. Einen schönen Sieg erforschen vor kurzem unsere Genossen in der ungarischen Gemeinde Remetprona. Von den 128 abgegebenen Stimmen entfielen auf die sozialistischen Kandidaten 98, sodah sämt- liche Genossen, 7 an der Zahl, in den Gemeinderat gewählt wurden.

Soziale Rundschau.

Soziales.

ac. Kinderausbeutung in der Schweiz. Zu den beschämendsten Erscheinungen unres kapitalistischen Zeitalters gehört zweifel- los die Ausbeutung der Kinder, die in die Fabriken gesperrt oder sonst zu gewerblicher Arbeit herangezogen und so ihrer ganzen Jugend beraubt werden. Das schweizerische Fabrikgesetz ver- bietet nun zwar die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren in Fabrikbetrieben, es läßt das Kind aber gänglich ungehindert auf andern Gebieten des Erwerbslebens. Wie stark trotz des Kinderbeschützes die Kinder an der gewerblichen Arbeit be- teiligt sind, wird durch eine Enquete erwiesen, die die schweizer- sche Gemeinnützige Gesellschaft veranstaltet hat. Leider sind die Erhebungen nicht vollständig, weil eine Reihe von Kantons- regierungen, worunter sogar die Zürcher ist, ihre Unterstützung abgelehnt haben. Trotz dieser Unvollständigkeit geben die Unter- suchungen ein tieftrauriges Bild der Ausbeutung der Kinder- arbeitskraft. Die Erhebungen erstreckten sich vor allem auf die Zahl der gewerblich beschäftigten Schüler, auf die Art und Dauer der Beschäftigung, auf den Verdienst und auf den Ein- fluß, den nach den Beobachtungen der Lehrer die gewerbliche Beschäftigung auf die körperliche, geistige und moralische Ent- wicklung des Kindes ausübt. Von den 24 Schweizer Kantonen waren an der Enquete nur 18 beteiligt. Das Material der 6000 ausgefüllten Fragebogen gibt folgendes Bild:

Von insgesamt 270 651 Schullindern wurden gewerblich be- schäftigt in der Landwirtschaft 117 120; in Haus, Industrie und Handwerk 17 703; in sonstigen Erwerbsarbeiten (Ausläufer, Kinderwärdchen, in Gastwirtschaften usw.) 14 194. Insgesamt wurden also 149 033 oder 55 Prozent der Kinder zu gewerblicher Beschäftigung herangezogen. In einzelnen Kantonen waren 1/4 der Kinder gewerblich tätig. So in Freiburg und Appenzel A 71 Prozent, in Argau sogar 78 Prozent. Die Arbeitszeit dieser Kinder betrug 4—6 Stunden täglich, zum Teil noch länger. 2790 Kinder arbeiten auch Sonntags. 12 000 Kinder müssen zu ungewöhnlich frühen Stunden (4—6 Uhr morgens) und etwa 6000 Kinder zu ungewöhnlich späten Stunden (8—11 Uhr abends und später) arbeiten. Ganz besonders schlimm sind die Kinder- daran, die bei Landwirten in „Ställe“ sind. Diese Kinder wer- den, wie die Lehrer berichten, schonungslos ausgebeutet; eine 12—15stündige Arbeitszeit ist da die Regel. — Die Folgen dieser Ausbeutung zeigen sich natürlich auch in der Schule. Einzelne Lehrer erklären, daß bis zu 40 Prozent der Kinder den An- forderungen, die an ihre Arbeitskraft gestellt werden, nicht ge- wachsen seien. Für alle diese Kinder ist die Schule nur ein lästiger Zwang; sie bleiben in ihrer geistigen Entwicklung sehr zurück.

Gewerkschaftsbewegung.

r. Das Zentralkomitee der Staats-, Departemental- und Gemeinbediensteten Frankreichs hat für kommenden Sonntag in Paris eine große Volksversammlung einberufen, um gegen die Angriffe der Behörden auf die Konstitutionsfreiheit zu protestieren. Fünfzehn Nationalverbände mit 400 000 Mitgliedern sind dieser Protestbewegung beigetreten. Zahlreiche Deputierte wurden zu der Versammlung eingeladen.

r. Der Verband der Arbeiter im Milch-, Butter- und Käsegewerbe in Holland hielt am Mittwoch in Deenwarden seine Jahresversammlung ab. Es wurde ein Beamter, der als Propagandist und Redakteur des monatlich zweimal erscheinenden Verbandsblattes fungieren soll, mit 26 Mk. Wochentlohn angestellt. Weiter wurde beschlossen, sofort in eine Lohnbewegung einzutreten mit der Forderung eines freien Tages in der Woche bei 25 Mk. Minimallohn. Schließlich lehnte die Versammlung den Anschluss an den Niederländischen Gewerkschaftsverband mit 88 gegen 8 Stimmen ab, und zwar hauptsächlich aus finanziellen Gründen.

Experimente.

Man schreibt uns aus Wien: Eine neue Probe aufs Exempel ist soeben gemacht worden. Die vom Ministerpräsidenten verordnete Rekonstruktion, bezw. Ergänzung seines Kabinetts durch Parlamentarier ist gescheitert. Gescheitert an dem politischen Unverständnis der Deutschen und Tschechen, an der Eitelkeit und Streberei ihrer Führer, vor allem aber an der Tatsache, daß die Korruption und Impotenz, welche das Privilegienparlament einzuwickeln ließ, jede Aktion unmöglich machte. Es ist in dem Sumpfe kein Schritt mehr möglich — nicht für die Regierung, nicht für die Parteien. Die Wahlreform voran — das sagt auch dieser letzte und wieder vergebliche Versuch, aus der von den konstitutionellen Gemüthern so sehr perhorreszierten Beamtenregierung teilweise wenigstens eine parlamentarische zu machen.

Um die Chancen der Wahlreform zu verbessern, wollte der Ministerpräsident Gautsch den Deutschen, Tschechen und Polen einige Portefeuilles überlassen. Die edlen Schatzkammerhäuptlinge aus der Polakerei winkten gleich ab; sie wollten die Position des Ministeriums im Parlament nicht stärken, des Ministeriums, welches sie durch die Wahlreform mit einem Sarikati bedroht. Uebrigens haben sie ohnedies zurzeit einen Vertreter im Kabinett, den sie vorläufig nicht austauschen wollen. Die Tschechen und Deutschen aber konnten sich über die Ressortministerien nicht einigen. Die Förderung der nationalen Bestrebungen auf administrativem Wege ist seit jeher landesüblich bei uns. Nun reduzierte Herr von Gautsch seinen Parlamentarisierungsversuch schließlich darauf, von den Tschechen und Deutschen je einen sogenannten Landesmannminister zu ernennen, d. h. Minister ohne Portefeuille, die lediglich Repräsentanten ihrer Nationalitäten, bezw. Parteien sind. Aber auch das scheiterte an dem Widerspruch der Parteien und ihrem parlamentarisch unverantwortlichen Intrigantentum. Die in mehrere Fraktionen zerplatzten Deutschen wollten sich mit einem Minister nicht begnügen. Die Alt-Liberalen wie die „verfassungsmäßigen“ und christlichsozialen Deutschen, die zusammen mit der nationalen Volkspartei die berühmte „Deutsche Gemeinbürgerschaft“ bilden, mißgönnten es der letztgenannten Partei, allein „ministrabel“ zu sein, und — was die Sache noch schwieriger gestaltete — die Tschechen forderten als Bedingung für ihren Eintritt ins Kabinett die Anerkennung ihrer nationalen Mindestforderungen: eine Universität in Mähren und das Tschechische als innere Amtssprache. Es ist nun müßig, zu untersuchen, wer am Scheitern des Projektes mehr Schuld trägt, die Deutschen oder die Tschechen. Natürlich konnte ein Vertreter der ersteren nicht für das Ministerium kooptiert werden, wenn die letzteren die Uebernahme eines Portefeuilles ablehnten, und umgekehrt hängt die Ernennung eines tschechischen Ministers von der Bestellung eines deutschen ab. Das ist mal so Brauch in Oesterreich; weil anders das Mißtrauen der Nationen nicht zu bannen ist, müssen wir von allen guten Gaben gleich doppelte und dreifache Portionen haben. Ein Landesmannminister genügt nicht, wir brauchen deren so viele, als eben Nationen vorhanden sind. Die Polen haben bereits den ihren, die Tschechen auch, nur daß er kein Vertrauensmann der Partei ist und eben durch einen Vertreter der letzteren hätte ersetzt werden sollen. Die Deutschen wollen gleich fünf Portefeuilles auf einmal: für die Merikalen, Christlichsozialen, die Liberalen, die Nationalen und den „verfassungsmäßigen“ Großgrundbesitz.

Es ist zum Weinen! Und mit diesem Bad muß sich die österreichische Sozialdemokratie herumschlagen! Aber die Herrschaften, die es nicht erwarten können, bis sie der Wahlreform einen Strich gedreht haben, sie befehlen gerade durch ihr Verhalten in der Frage der Parlamentarisierung des Kabinetts — was freilich keines Beweises mehr bedurfte — daß die Wahlreform allen anderen Dingen in Oesterreich vorangehen muß. Die Charta! Die Charta mit dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht! Das ist das Instrument, um die bürgerlichen, adeligen und geistlichen Gaukler aller Farben zu Paaren zu treiben.

Die Deutschen wissen das und verdoppeln deshalb ihre Anstrengungen, um die Wahlreform niederzuintriguieren. Nur noch einmal in ihrem Leben wollen sie auf Grund des alten Kurien-Unrechts gewählt werden. Sie halten das sogar für notwendig, damit das Volk selbst darüber entscheide, ob die Wahlreform gemacht werden solle. Dem Votum ihrer Wähler wollen sie sich fügen, wie sie heutzutage sagen, weil sie glauben: Neuwahlen — Zeit gewonnen — alles gewonnen! Aber so werden sie die Wahlreform nicht umbringen! Je deutlicher sie verraten, was sie mit den Neuwahlen nach dem geltenden Wahlrecht bezwecken, desto entschiedener lehnt das Proletariat solche ab. Der Appell an das Volk und die Wähler ist überflüssige Zeitvergeudung. Das Volk hat bereits gesprochen: am 28. November 1905. Will man es wirklich nicht bloß sehen, sondern auch hören?

Das wäre für die jarten Trommelfelle der Herren Bourgeois eine bedenkliche Befragung. Denn nach dem soeben erschienenen Berichte der österreichischen Gewerkschaftskommission hat die Zahl der Mitglieder bei sämtlichen Fachorganisationen im vergangenen Jahre um 60 000 zugenommen, so daß die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter gegenwärtig 1/4 Million beträgt.

Genügt den P. T. Wahlrechtsgegnern dieses „Votum“ nicht?

Das Analphabetentum und die Verbreitung der Bildung in Rußland.

Von Franz Wozmann.

Wie die materielle, so steht auch die geistige Kultur der russischen Bevölkerung auf einem unglaublich niedrigen Niveau. Wenn hier von russischer Bevölkerung die Rede ist, so meinen wir damit nur die große breite Masse des getriebenen Volkes, nicht den Adel und die höhere Beamtenklasse, die eine unüberbrückbare Kluft von jenen scheidet. Die Klassen waren bis vor wenigen Jahrzehnten gesehlt von einander geschieden und noch heute bestehen in den sogenannten Gesehen dort große Unterschiede zwischen den Klassen, die sich viel scharfer und fremder gegenüber stehen als die begünstigten Klassen der verschiedenen Nationen. Der russische Adel hat seit Peter I., dem sogenannten „Großen“, zum Teil westeuropäische Bildung angenommen, während die große Masse des russischen Volkes in der Unwissenheit stecken blieb. Bestrebungen der „Zivilisierung“, durch Errichtung von Schulen im Volke Bildung zu verbreiten, wurden von der Regierung und der Kirche gewaltsam unterdrückt, seitens der Regierung von der allmächtigen Bureaucratie, seitens der Kirche von den selbst auf sehr tiefem Bildungsniveau stehenden Popen.

In Rußland besteht kein Schulzwang; jeder schiebt seine Kinder in die Schule oder nicht, gerade wie es ihm beliebt, und da die Sache nur mit Geldkosten verknüpft ist, und dieses bei den Russen eine noch feltenerere Ware ist als fast irgendwas sonst, so werden die Kinder meistens eben nicht in die Schule geschickt. Sie lernen weder lesen noch schreiben, noch sonst irgend eins der wichtigsten Elementarfächer. Aber auch diejenigen, die des „Glückes“ teilhaftig werden, eine Schule zu besuchen, ernten nur das aller-mangelhafteste. Die Dorfschulen sind gewöhnlich zweifelhafte und werden von den Kindern zwei Jahre lang besucht. Die Stadtschulen sind in den größeren Städten vierklassig, werden also in vier Jahren absolviert. Danach kommen gleich die dort sogenannten mittleren Schulen, die Realschulen und Gymnasien.

Der tiefe Bildungsstand des unglücklichen russischen Volkes ist ja allgemein bekannt; in welchem Maße das aber der Fall ist, davon hat man zumeist keine rechte Vorstellung. Da trifft es sich gerade recht, daß die vor einigen Monaten erschienenen Ergebnisse der russischen Volkszählung von 1897 über diesen Punkt einen zahlenmäßigen Aufschluß geben. Wenn es auch noch allem, was über die russische Volkszählung in die Öffentlichkeit gedrungen, gewiß ist, daß die Zahlen vielfach gefälscht sind, und zwar von der Erhebung bis zur Verarbeitung — bei der ersteren besonders — so muß man doch andererseits annehmen, daß das hauptsächlich zugunsten der Regierung geschehen sein wird. Wenn daher unsere Zahlen zu traurigen Ergebnissen führen, so müssen wir vermuten, daß sie immer noch in rosigem Hälserlichte glänzen.

Die russische Erhebung erstreckte sich unter anderem auch auf die Kenntnis des Lesens und Schreibens, und da ist denn festgestellt worden, daß von der 125 080 082 Personen zählenden Bevölkerung 28 660 686, d. h. 21,1 Prozent, lesen und schreiben können. Von diesen sind 18 318 812 Männer und 8 250 773 Frauen. Von allen Männern können demnach 20,3 Prozent, von allen Frauen nur 18,1 Prozent lesen und schreiben. Schon hieraus erkennt man, daß der Bildungsstand in Rußland sehr niedrig ist. Das trifft natürlich in höchstem Maße für das platte Land zu, denn unter der städtischen Bevölkerung steigt der Prozentsatz der Gramotnij, d. h. derjenigen, die lesen und schreiben können, auf 45,3 Prozent, und zwar erreicht er für die männliche Bevölkerung 64 Prozent, für die weibliche 35,8 Prozent.

Diese großen Durchschnitte sind selbstverständlich für die einzelnen Teile des Reiches nicht durchaus verschieden. Wenn wir die fünf großen Ländergebiete unterscheiden, so ergibt sich dabei folgendes Bild. Von 100 der betreffenden Gesamtbevölkerung können lesen und schreiben:

	Männer	Frauen
im europäischen Rußland	32,6	13,7
in Polen	34,2	26,8
in Kaukasien	18,2	6,0
in Sibirien	19,2	5,1
in Zentral-Asien	7,9	2,2
im ganzen Reiche	20,3	18,1

Die weitere Schichtung der Personen nach ihrem Alter ergibt natürlich noch weitere recht unregelmäßige Verschiebungen. Die Schriftkunde und damit auch Bildungsstufe der Bevölkerung ist am größten in den Gouvernements Polens, und zwar sind die Alter der Zwanzigjährigen besonders die Träger der „Bildung“. Die größte Verbreitung des Analphabetentums dagegen ist in Zentralasien zu finden. In der Altersgruppierung bemerkt man überall in den jüngeren Altersgruppen der Bevölkerung die größere Verbreitung der Bildung, während von der Gruppe der Dreißigjährigen an eine beträchtliche Verminderung eintritt.

Die Provinzbevölkerung gruppiert sich ihrem Bildungsstande nach ähnlich wie die des ganzen Reiches, nur in niedrigeren Anteilen, die städtische Bevölkerung hingegen weist eine bei weitem größere Zahl Gramotnij auf. Auch dabei sind natürlich die Verschiedenheiten. So waren in den Städten von der Gesamtbevölkerung:

	Prozent Männer	Prozent Frauen
im europäischen Rußland	58,5	38,8
in Polen	50,5	38,6
in Kaukasien	42,4	22,8
in Sibirien	48,0	28,3
in Zentral-Asien	24,9	10,8
im ganzen Reiche	54,0	35,8

Auch in den Städten herrscht beim weiblichen Geschlecht naturgemäß die größte Unbildung; nur ein gutes Drittel der städtischen Frauen ist des Schreibens mächtig, während bei den Männern über die Hälfte Gramotnij sind. Verhältnismäßig am höchsten ist das Bildungsniveau unter den Männern in den Städten des europäischen Rußland, am geringsten wieder in Zentralasien, wo in den Städten noch nicht ein Viertel der Männer schreiben und lesen können. Bei den städtischen Frauen ist der Bildungsstand in den 50 Gouvernements des europäischen Rußland und in Polen fast gleich und übertrifft den in andern Reichsteilen ganz erheblich. In Zentralasien kann in den Städten erst jede zehnte Frau schreiben.

Auch in den Städten sind es wieder die jüngeren Altersklassen, namentlich die zehn- bis neunzehnjährigen, die durch die Kenntnis des Lesens und Schreibens sich am vorteilhaftesten oder richtigsten am wenigsten unvorteilhaft auszeichnen.

In der Landbevölkerung ist das Analphabetentum natürlich viel verbreiteter. Wir ist ein Armenier, der Sohn eines früheren russischen Offiziers bekannt, der mir erzählte, daß in seiner Heimat Tataren, Türken, Perser Tagelöhner unternehmen, um sich von seinem Vater Briefe oder Schriftstücke staunend vorlesen zu lassen, da sein Vater in weitem Umfange als der einzige bekannt ist, der in diesen Sprachen lesen und schreiben kann, obwohl dort die türkische und tatarische Bevölkerung ebenso verbreitet ist wie die armenische. Und das ist in Achalkalaki, etwa 100 Kilometer von Tiflis entfernt, im Kaukasus. Unsere Zahlen aber zeigen, daß die Unbildung in Zentralasien noch viel verbreiteter ist.

Weshalb man auf die einzelnen Gouvernements ein, so findet man, daß die Gramotnij beider Geschlechter sowohl in der gesamten Bevölkerung wie auch allein in der städtischen in Estland am zahlreichsten sind. Sie bilden dort 70,9 Prozent der Bevölkerung. Ueberhaupt ragen die drei baltischen Gouvernements Estland (70,9), Kurland (70,9) und Livland (77,7) durch ihr verhältnismäßig hohes Bildungsniveau hervor. Die Zahl der Analphabeten ist am größten im Gouvernement Berganslaja in Zentralasien, wo nur 2,9 Prozent der Bevölkerung lesen und schreiben können. Dort herrscht die mohammedanische Bevölkerung vor. In den 50 Gouvernements des europäischen Rußland ragen die Gouvernements Polowotskaja (östlich an Livland und südlich an Petersburg grenzend) und Penzenskaja (im südöstlichen europäischen Rußland) durch große Anzahl von Analphabeten (85,4 bez. 85,3 Prozent) hervor.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Leipzig, den 26. Januar.

Der abgebligte Staatsanwalt. Der Richter W. war am 9. Oktober v. J. vom Schöffengericht zu Leipzig von der Anklage der Verleumdung nach § 163 der Gewerbeordnung kostenlos freigesprochen worden. Gegen diese Freisprechung hatte der Staatsanwalt Verufung eingelegt. Wir haben über diesen Prozeß seinerzeit ausführlich berichtet. Der damalige Hauptzeuge, der Maschinenpolierer und Arbeitswillige Hofmann, ist inzwischen vom Schöffengericht wegen Verleumdung des Richters W. zu 6 Mk. (1) Geldstrafe verurteilt worden. Der Vorgang selbst hat sich am 24. August v. J. während des Streiks bei der Pianofortefabrik von Bretschneider zugetragen. Am genannten Morgen stand W. Streitposten. Als der Arbeitswillige Hofmann kam, ging W. schweigend etwa 100 Schritt neben ihm her bis zum Fabrikort. Hier rief Hofmann W. zu: Du Lump, Du Vagabund, wenn Du mir noch einmal nachläufst, hau ich Dir die Presse voll! Worauf W. ihm erwiderte, er wolle mal sehen, wer ein Vagabund sei. Darauf lief Hofmann zur Polizei, erstattete Anzeige, und der Staatsanwalt erhob öffentliche Anklage gegen den Streitenden W. W. wurde mit seiner Klage gegen Hofmann dagegen ab- und auf den Weg der Privatklage verwiesen. In dem darauf folgenden Verfahren wurde Hofmann zu der schon erwähnten Strafe verurteilt, W. aber freigesprochen. In der heutigen Verurteilungsverhandlung blieb das Ergebnis der Verweidungsaufnahme daselbst. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Assessor Dr. Lange, verurteilte die Zeugen, weil sie am Streik beteiligt gewesen seien, als ungläubwürdig hinzustellen. Die „Erfahrung“ gebe ihm recht, wenn er dies behauptete. Gegen diese Auffassung legte der Verteidiger Dr. Hübler ganz energisch Verwahrung ein und bezeugte sie als eine schematische und einseitige Stellungnahme. Die Strafammer kam denn auch zur Verwerfung der Verufung des Staatsanwaltes, da der Sinn der Hofmannschen Worte: „Wenn Du mir noch mal nachläufst, Du Lump“, und die Antwort des Beklagten W.: „Wir wollen mal sehen, wer ein Lump ist“, nicht ergebe, daß W. die inkriminierten Worte gebraucht habe. Das Zeugnis des Hofmann sei als vollwertig nicht anzusehen, deshalb verliere die Anklage auch den Boden.

Einen besseren Erfolg erzielte der Staatsanwalt mit seiner Verufung gegen den Gummidrechsler W. aus Schürzig, der vom Schöffengericht am 25. November v. J. wegen Verleumdung eines Arbeitswilligen nach § 185 des Strafgesetzbuchs zu 5 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde. Diese außergewöhnlich niedrige Strafe resultierte aus den Umständen, unter denen die Verleumdung geschah. Auch hier hat der gegenwärtig Beklagte gegen den Kronzeugen des Staatsanwaltes Widerklage erhoben. Am Morgen des 15. September v. J. begegneten W. und noch zwei Streitende in der Nähe der Weich u. Wälferschen Fabrik in Lindenau dem ehemaligen Schuttmann und damaligen Arbeitswilligen August Ferdinand Seifert und dem Arbeitswilligen v. Schlegell, die gerade ihr nützliches Tagewerk aufnehmen wollten. W. trat an v. Schlegell heran, um sich zu erkundigen, ob er Arbeitswilligendienste leiste. Da trat Seifert dazwischen und fuhr W. an, es sei eine Frechheit, eine Gemeinheit, auf der Straße Leute anzuhalten, sie würden solange machen, bis sie hinter die eisernen Gitter kämen. Darauf haite W. geantwortet, er solle sich nicht so aufblasen, früher hätte er als Schuttmann seine Autorität anbringen können, jetzt habe man ihm den Rod ausgezogen, da sei das vorbei. In dem Vorwurfe der „Rod ausgezogen worden“, erfaß die Vorinstanz eine Verleumdung. Berücksichtigte aber dabei, daß W. von Seifert durch die Worte Frechheit, Gemeinheit, und er werde hinter das Gitter kommen, gezeit worden sei und erkannte auf die angeführte Strafe von 5 Mk.

Der Staatsanwaltsvertreter, Assessor Dr. Lange, hielt es für angebracht, eine Rede gegen die Streitenden im allgemeinen und den Angeklagten im besonderen zu halten. Es sei erwiesen, so sagte er, daß der Angeklagte sich ohne jeden Grund an andre Leute auf der Straße herandrängte. Diese Anrempelungen auf der Straße zu Streitzeiten seien symptomatisch. Eine solche Handlungsweise, die mit der Ehre eines Mitmenschen so herum-springe, müsse scharfer, und zwar mit Gefängnis geahndet werden. Dr. Hübler gab auch hier eine entsprechende Antwort. Er vertrete nicht, wie aus diesem an sich minimalen Vorgange eine Haupt- und Staatsaktion gemacht werden könne; es liege doch eine einfache Verleumdung vor, die obendrein durch die zuerst genannten Verleumdungen Seiferts sich kompensieren ließen. In einer Straferhöhung oder zu einer Erkenntnis auf Gefängnis fehle es doch an jedem Grunde. Das Verurteilungsgericht schloß sich dem Ergebnis der Verweidungsaufnahme vor Vorinstanz an, nur im Urteil wich es ab. Die Verurteilung glaubte die Ehre des ehemaligen Schuttmanns mit 5 Mark Geldstrafe nicht ausreichend hergestellt und verurteilte W. zu einer Geldstrafe von 30 Mark.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Rom, 26. Januar. Nach einer Meldung des Giornale d'Italia hat der Papst einen zweiten Brief an die Polen erlassen, in welchem er einige Punkte des ersten Briefes vom 12. Dezember 1905 erklärt, welche Unzufriedenheit in Polen hervorgerufen haben, und versichert, er denke nicht daran, das Nationalleben in Polen beschränken zu wollen, er wolle im Gegenteil die Polen ermutigen, es noch intensiver zu gestalten.

Kutais, 26. Januar. Gestern wurden in Kutais durch den Generalgouverneur Michanow der Gouverneur der Provinz Kutais Starossolsky und der Bigouverneur Kipshidzo verhaftet. Zum Verweser der Provinz wurde Prineia und zu seinem Gehilfen Bilibach ernannt.

Arbeiter! Bürger! Parteigenossen!
Seid unausgeseht tätig für die Werbung neuer Abonnenten!

Verantwortlicher Redakteur: Otto Kressin in Leipzig.
Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Hierzu fünf Beilagen und die Roman-Beilage.

Handschuhe

für Damen Herren

Glaçé in allen Farben
früher 5.50 bis 1.25 Mk.
jetzt 3.— Mk. bis 95 Pfg.
darunter

Ein Posten ca. 6000 Paar
für Damen, farbig, weiss und schwarz
früher 1.50 bis 1.90 Mk., jetzt 1.25 Mk.

Glaçé, gefüttert, Baumwolle, Wolle, Seide und Pelz
früher 0.50 bis 1.90 Mk.
jetzt 3.50 Mk. bis 1 Mk.

Trikot- u. Ringwoodhandschuhe
früher 1.90 Mk. bis 50 Pfg.
jetzt 1.25 Mk. bis 35 Pfg.

Krimmerhandschuhe ganz mit Lederbesatz und Druckknöpfen
früher 2.90 bis 1.25 Mk.
jetzt 1.90 Mk. bis 95 Pfg.

Seidene und Zwirnhandschuhe
früher 3.50 Mk. bis 50 Pfg.
jetzt 1.90 Mk. bis 25 Pfg.

Ein Posten Ballhandschuhe
imitierte Süδες, 20 Knöpf. lang, weiss und crème
früher 1.90 Mk., jetzt 95 Pfg.

Inventur-Räumungs-Verkauf.

Oberhemden

Ein Posten
bunt und weiss
früher 8.50 Mk. bis 4.50 Mk.
jetzt 5.— Mk. bis 2.50 Mk.

Stehkragen, garant. 4fach, von 0.35 Mk. an
3 Stück 0.90 Mk.

Stehumlegkragen 4fach von 0.50 Mk. an
3 Stück 1.35 Mk.

Garnituren (Serv. und Mansch. bunt)
früher 1.50 Mk. bis 1.25 Mk.
jetzt 1.25 Mk. bis 0.95 Mk.

Ein Posten — besonders billig — 0.75 Mk.

Serviteurs von 35 Pfg. an.
Manschetten von 40 Pfg. an.

Strümpfe

Ein Posten Damenstrümpfe schwarz

engl. lang, reine Wolle jetzt 75 Pfg.
Ganz besonderer Gelegenheitskauf.

Socken

Reform-Socken Ia. Qual. jetzt 30 Pfg.

4 Paar 1.— Mk.

Socken stark gestrickt jetzt 30 Pfg.

4 Paar 1.— Mk.

Socken stark gestrickt jetzt 40 Pfg.

8 Paar 1.— Mk.

Macco-Socken früher 75 Pfg., jetzt 45 Pfg.

3 Paar 1.20 Mk.

Socken, schwarz und bunt, in Baumwolle, Wolle, Flor etc.
früher 3.50 Mk. bis 1.50 Mk.
jetzt 2.40 Mk. bis 75 Pfg.

Unterzeuge

Garnituren für Herren (Jackett und Beinkleid),
Baumwolle, Wolle, Flor etc.
früher 10.50 bis 4.50 Mk.
jetzt 7.50 Mk. bis 3.50 Mk.

Günstigste Gelegenheit zum Einkauf von Krawatten zu Spottpreisen.

Plastons, Dipl., Regattes, Binder etc. früher 3.50 Mk. bis 95 Pfg.
jetzt 95 Pfg. bis 10 Pfg.

Herrenwesten

früher 15.— Mk. bis 8.—
jetzt 10.50 Mk. bis 2.— Mk.

Herrenhüte

nur neueste Fassons
früher 12.— Mk. bis 2.25 Mk.
jetzt 10.80 Mk. bis 1.90 Mk.

Regenschirme

für Damen und Herren
früher 15.— Mk. bis 8.50 Mk.
jetzt 11.50 Mk. bis 2.90 Mk.

Die Restbestände in Pelzwaren

nur neueste Fassons
verkaufen wir zu jedem annehmbaren Preis aus.

Echte Skunks
früher 80, 60 u. 40 Mk. jetzt 50, 36, 22 Mk.

Echt Persianer früher 100 Mk. jetzt 64 Mk.

Seal Bisam früher 45 Mk. jetzt 28 Mk.

Nutria früher 35, 18, 12 Mk. jetzt 23, 11 u. 8 Mk.

Astrachan früher 35 Mk. jetzt 21 Mk.

Thibet früher 35, 25, 12 und 9 Mk. jetzt 21, 16, 8 u. 6 Mk.

Imitationen früher 28 bis 8 Mk. jetzt 17 bis 2 Mk.

Taschentücher

Ein Posten früher 8.75 Mk.
jetzt pr. Dtzd. 2 Mk

Gürtel, Pompadours
Taschen, Portemonnaies
Fächer, Ballshawls,
Lavallières

bis zur Hälfte
der früheren Preise reduziert.

Ganz bedeutende Preisermässigung

in Hosenträgern, Reisemützen, Reise- u. Hausschuhen, Gamaschen, Stöcken, Knöpfen u. Nadeln.

Fraatz & Co.

Windmühlenstrasse 32. Petersstrasse 9.

Politische Uebersicht.

Kommende Tage.

Nichts ist bezeichnender für den internationalen Charakter der russischen Revolution, als daß ihr zeitweises Nachlassen sofort ein Erstarren der Reaktion in Deutschland herbeiführte. Unsere Junker im preussischen Herren- und Abgeordnetenhaus waren niemals so froh, unsere Polizei und Staatsanwaltschaft niemals so übermütig geworden, ständen sie nicht unter dem Eindruck der siegreichen russischen Reaktion. Nach der amtlichen Erklärung der Amtshauptmannschaft Chemnitz ist sogar, wie wir gestern mitteilten, die Bewegung in Rußland definitiv niedergeschlagen. Hoffentlich richtet sich die Revolution hiernach, andernfalls würde sie von der königlichen Amtshauptmannschaft sofort in eine Ordnungsstrafe von 3 Mk. genommen werden.

Indessen ist nach allen Schilderungen, die uns aus Rußland zugehen, das Wiederaufleben der Revolution nur die Frage weniger Wochen. Und die Rückwirkung dieses Ereignisses auf unsere deutschen Verhältnisse wird um so stärker sein, als wir im Frühjahr mit dem Inkrafttreten des neuen Posttarifs zu rechnen haben. Vom 1. März gelten die erhöhten Sätze, und die Wirkung dieses Ereignisses für die deutsche Arbeiterklasse wird eine ganz wesentliche Verleuerung der Lebenshaltung sein. Die durch diese Hungerpolitik der herrschenden Klassen verursachte Erbitterung wird nur noch gesteigert werden durch die Herrschaft des weißen Schreckens und der politischen Verlebung. Das ist aber die Situation, in der der Weizsäcker Sozialdemokratie am prächtigsten blüht. Die Leute irren sich, die etwa glauben, die Tage der Stürme und der Erregung liegen hinter uns. Sie liegen vor uns, und die deutsche Arbeiterklasse wird gut daran tun, sich auf sie zu rüsten.

Zwei Arbeiterführer gestorben.

Aus London schreibt man uns: In den letzten Tagen starben zwei wohlbekannte englische Arbeiterführer: Georg Jakob Holyoake und David Holmes, die ein großes Stück der Vergangenheit der englischen Arbeitergeschichte verkörperten. Holyoake wurde im Jahre 1817 geboren. Seine Eltern waren Arbeiter und auch er arbeitete in seinen Jugendjahren in einer Eisenschmelze. In den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts schloß er sich der sozialistischen Agitation Robert Owens an, aber er war viel weniger Sozialist als Liberaler. Er kämpfte tapfer für Religionsfreiheit, Preß- und Redefreiheit, und wurde wegen Gotteslästerung mit sechs Monaten Gefängnis bestraft. Nach Verbüßung der Strafe wiederholte er die Gotteslästerung in einer öffentlichen Versammlung, aber der Minister des Innern lehnte es ab, ihn zu verfolgen. Seinem sozialen Liberalismus folgend, wurde Holyoake Genossenschaftler und war einer der Gründer des bekannten Konsumvereins von Rochdale im Jahre 1844. Dann ging er fast vollständig auf im Genossenschaftswesen. Er schrieb ziemlich viel darüber. Er ist Verfasser der vielgelesenen und vielfach übersehten Geschichte der Rochdaler Pioniere, dann der Geschichte des Genossenschaftswesens in England, Selbsthilfe, des Genossenschaftswesens der Gegenwart, Sechzig Jahre aus dem Leben eines Agitators, Lebenserinnerungen. Er war mit den meisten Flüchtlingen und Freiheitskämpfern, die in London Zuflucht suchten, bekannt: mit Mazzini, Garibaldi, Orsini, Louis Blanc, Blanqui, Stepniak und Krupotkin. Für Marx konnte Holyoake kein Verständnis haben, da er vom eigentlichen Wesen der modernen Arbeiterbewegung nichts verstand. Holyoake dachte sich die Welt eingeteilt in Reaktionäre und Freigeistige, und stimmte liberal; er war ein Gegner der selbständigen Arbeiterbewegung, und eine seiner letzten Taten war ein Blickwunsch an John Burns zu seiner neuen Würde. Holyoake hielt sich selbstredend für einen Sozialisten, da Sozialismus für ihn nur eine Verbesserung des Liberalismus bedeutete. So, wie Holyoake, dachten die meisten Arbeiterführer der letzten sechzig Jahre, auch diejenigen, die Mitglieder der „Internationale“ waren. Sie bildeten eine merkwürdige Uebergangsstufe von der bürgerlichen zur sozialistischen Welt: in der Praxis liberal, im Gefühlleben sozialistisch.

David Holmes war Führer der Textilarbeiter; sein Einfluß war sehr groß; er wurde deshalb „König David“ genannt. Er bekämpfte die Sozialdemokratie und fetzte die Arbeiter an die bürgerlichen Parteien.

Beide Männer starben in derselben Woche, als die Arbeiterbewegung eine neue Bahn betrat und die ersten Siege über die bürgerlichen Parteien errang.

Deutsches Reich.

Däten.

Vorgestern meldete die Nationalzeitung anscheinend offiziell, daß es jetzt endlich dem Fürsten Bülow gelungen sei, den gegen Zahlung von Entschädigungen an die Reichstagsabgeordneten bisher noch herrschenden Widerstand zu brechen. Gestern wurde diese Nachricht von der Königschen Zeitung, einem der Verblüfftesten Bülows, ausdrücklich bestätigt. Es sollen nicht eigentliche Däten abgeleitet werden, d. h. für jeden Tag der Session an jeden Abgeordneten eine bestimmte Summe, ganz gleichgültig, ob das Haus wirklich tagt und ob der Abgeordnete überhaupt anwesend ist, ein Usus, der z. B. im preussischen Geldloosparlament herrscht. Im Reichstag sollen im Gegensatz dazu nur an die wirklich anwesenden Abgeordneten Entschädigungen gezahlt werden — Anwesenheitsgelder. In kurzer Zeit soll dem Reichstage eine solche Vorlage zugehen.

Durch diesen Entschluß der Regierung, dem Klotz Reichstag den Knochen der Anwesenheitsgelder hinzuzufügen, sind alle „Konflikte“ wolle vom parlamentarischen Horizont mit einem Schläge weggewischt. Das Zentrum, das in der vorigen Woche noch so konfliktlästern konnte, wird den Oppositionsschwanz einzeln und wieder wie sonst seinen Herrn und Meister Bülow als getreues Schöpfhündchen schmeichelnd umweheln.

Alles ist wieder gut, der Krach im Kaffeekränzchen ist reiner Harmonie gewichen, vergessen sind die verächtlichen Zukunftsreden, die gerade in der Dätienfrage seit anderthalb Jahrzehnten dem Reichstage in schier unerträglichem Maße von der Regierung zu Teil geworden sind. . . .

So schnurrig es klingt: die endliche Zustimmung der Regierung zu der ursprünglich sozialdemokratischen Forderung der Zahlung von Anwesenheitsgeldern ist gedacht — als ein Streich gegen die Sozialdemokratie! Um der als „die Vielrederei“ verschrienen Kritik der sozialistischen Abgeordneten durch Anträge auf Schluß der Debatte und ähnliche brutale Manöver sich wirksam erwehren zu können, muß man zahlreiche bürgerliche Abgeordnete zur Stelle haben. Und sie zur Stelle zu schaffen, bringt man nur noch fertig — durch den Dätienlöcher. So ist der endliche „Sieg“ des bürgerlichen Parlaments in der Dätienfrage nicht anders, als ein beschämendes Armutszeugnis für eben diesen Parlamentarismus.

Die Sozialdemokratie, die auf Däten nicht angewiesen ist, steht der ganzen Komödie mit verächtlichem Nicken zu.

Der weiße Schrecken.

In dem ostpreussischen Dorfe Jöhnen ließ der Gemeindevorsteher ein Schreiben zirkulieren, in dem jedem Einwohner eine Strafe bis zu 100 Mark angedroht wird, der irgend etwas, was ihm der Agitator Unbe aus Königsberg zuschickt, annimmt! . . .

Natürlich ist diese Androhung absolut ungesetzlich und durch die Nähe Rußlands allein läßt sich die Annahme des Gemeindevorstehers auch nicht erklären. Will man diese seit vierzehn Tagen immer ungläublicher und immer zahlreicher werdenden Uebergriffe der Behörden in allen Teilen Deutschlands recht würdigen, so darf man nicht vergessen, daß auch diesmal das Kernstück von oben kommt! Hat doch Fürst Bülow, der oberste Beamte des deutschen Reiches, durch seine bekannte im Reichstage verlesene Duellklärung in der denkbar offizielsten und zugleich in der denkbar schroffsten Form direkt zu Gesetzesverletzungen aufgefordert!

Im übrigen sind in Dispreußen auch in den letzten Tagen wieder einige Konstitutionen vorgekommen und gegen den oben genannten Genossen Unbe, der das staatsgefährliche Wahlrechtsflugblatt verantwortlich geteilt hatte, ist ein Verfahren eingeleitet worden wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen, Aufreizung, Verleumdung der Regierung und Verleumdung des Reichstagsparlamentes. Für ein Flugblatt sind das genug Verbrechen!

Nebeverbote werden neuerdings wieder berichtet aus Saalfeld, Pögnitz, Themar und Suhlungen. Ueberall hatte es den Behörden das Thema angeht; nachdem dessen Wortlaut geändert war, konnten die Reden gehalten werden. Auf den staatsgefährlichen Inhalt der Vorträge kam es den (sogenen) künftlichen Nachbarn nicht an, nur auf das staatsgefährliche Gift! So sorg man in den thüringischen Serenitätsministerien dafür, daß es dem Stimpfplinius nie an Stoff fehle. . . .

Auch die Polizeispindel haben jetzt wieder einmal gute Tage. Wie aus Breslau gemeldet wird, hatten dort in den letzten Tagen verschiedene Genossen, von denen der eine der Polizei als Helfer des freien Arbeiters bekannt ist und bei dem kürzlich nach Waffen und Sprengstoffen gebausucht worden war, die zweifelhafte Ehre, von unbekanntem Personen aufgesucht zu werden, die sich unter allerhand Vorwänden an sie herandrängten und sich in ganz verdächtiger Weise in ihren Wohnungen zu schaffen machten.

Aus Altona meldet ein Telegraphenbureau: Die Sozialdemokraten planen, wie in einem Flugblatt mitgeteilt wird, in Altona und Umgegend nächsten Sonntag Versammlungen mit dem Thema: „Gegen Volkstrennung“ und „Die Volkstrennung“.

Gegen den Genossen Koppel vom Harburger Volksblatt ist Anklage wegen Verleumdung des früheren Kolonialdirektors Dr. Stübel erhoben worden.

Zwei Hamburger Parteigenossen, die vor vierzehn Tagen bei der Flugblattverbreitung in Holstein geholfen haben, hatten vor dem Untersuchungsrichter Vernehmung wegen Hochverrat, Aufreizung und Verächtlichmachung der herrlichen preussischen Staatseinrichtungen.

Wie die Hamburger Morgenblätter melden, beschloß der Senat, den Ober- und Unterbeamten der Polizeibehörde für die von ihnen am 17. Januar gezeigte „Einsicht und Pflichttreue“ Dank und Anerkennung auszusprechen! — Bekanntlich haben die „einsichtigen und pflichttreuen“ Beamten teilweise wie die Wilden unter den absolut friedlichen Arbeitern gebauscht. Und nun reizt der Senat sie direkt zu Verleumdung solcher Untaten an!

Der Mannheimer Volksinspektor Meng tat dieser Tage folgenden für den jetzt gesteuerten Kurs höchst bezeichnenden Ausspruch: „Das Weindel gehört zusammengehören. Diese Leute haben nicht einmal ein ganzes Hemd an. Wenn sie diesen Winter wieder um Armenunterstützung nachsuchen, werde ich dafür sorgen, daß sie ihnen getrieben wird!“

Eine Wahlrechtsbewegung

Ist, wie die Leser wissen, zugeht auch in Elsaß-Lothringen im Gange. Das dort zur Landesvertretung bestehende Wahlsystem ist ebenso schäbig, wie das preussische oder sächsische, übertrifft beide aber womöglich noch durch das Raffinement, mit dem die arbeitenden Schichten von der gesetzgebenden Körperschaft ferngehalten werden. Die Forderung des allgemeinen Wahlrechts ist denn auch in Elsaß-Lothringen derzeit populär, daß es infolge der von unseren Genossen seit Jahren betriebenen Agitation gelang, die Liberalen sowohl wie die Merkanten auf das allgemeine Wahlrecht festzulegen. Freilich begnügten sich beide Parteien mit dem programmatischen Bekenntnis zum allgemeinen Wahlrecht, e t a n haben weder die Liberalen noch die Merkanten bisher etwas dafür. Unsere elsass-lothringischen Genossen beantragten nun am Sonntag, den 26. Januar, in 85 Orten des ganzen Landes 87 Protestversammlungen, in denen nicht nur der Ruf nach dem allgemeinen Wahlrecht erhoben, sondern auch das feige Verhalten der bürgerlichen Parteien während der Wahlrechtskämpfe verurteilt wurde. Sicherlich wird die ganze Aktion zur Ausbreitung des sozialistischen Gedankens wesentlich beitragen, wie denn auch die Sozialdemokratie der Reichsländer, seitdem es ihr möglich geworden ist, Organisationen zu gründen, große Fortschritte aufzuweisen hat; das ist schon aus der Tatsache ersichtlich, daß zu diesen 87 Versammlungen, die 84 Referenten erforderten, kein einziger auswärtiger Redner berufen zu werden brauchte.

Das Zentrum kündigt an, daß es nicht früher das Offizierspensionsgesetz verabschieden werde, als bis der Reichskanzler seine bekannte Duellklärung zurückgenommen habe.

Abwarten! Das Zentrum hat schon manchen „unerbittlichen Entschluß“ feierlich verkündet — und gab nachher doch Klein

bei. Wieviel mehr wird es das jetzt tun, wo die Regierung drauf und dran ist, ihm die lindere Dätienfrage zu bereiten!

Daß die deutsche „Weltmacht“-politik direkt industriehandelsfeindlich ist — allem offiziellen und offiziellen Werke von den „Interessen des Industrieestaats“ zum Trotz — das ist schon hundertfach nachgewiesen worden. Hier ein neues Beispiel: Die brasilianische Regierung will für Schiffsbauten als erste Rate 90 Millionen Mark ausgeben und es war alle Aussicht vorhanden, daß dieser Auftrag und damit auch die Aufträge der folgenden Raten der deutschen Industrie zugefallen wäre. Nachdem nun aber die deutsche Regierung mit der bekannten Aktion des Kommodorebootes Panther den Brasilianern die berühmte gepanzerte Faust gezeigt hat, die dem Kaiserstaat gegenüber sich bekanntlich stets in ein weiches Samtpfädchen zu verwandeln pflegt, ist es mit diesem Geschäft Esig. Den deutschen Firmen wurde mitgeteilt, daß sie den Auftrag unter den veränderten Umständen nicht erhalten würden. Er steht nun der englischen Industrie zu, deren Geschäfte also hier wieder einmal in der offensichtlichsten Weise von der genialen deutschen Regierung besorgt worden sind.

Die Landwirtschaftler sind wieder einmal oben auf. In der schon erwähnten Marienberger Verammlung hat neben dem Herrn v. Wangenheim auch der Oberamtsrat v. Oldenburg (Marke: dumm aber stark) eine Rede gehalten, in der er von den Caprivischen Handelsverträgen, die bekanntlich nach Wilhelm II. Wort eine „reitende Tair“ waren, folgendes sagte: in ihnen lebe Geist von demselben Geiste, zu dessen Bekämpfung am Sonntag die Truppen in den Kasernen konfiguriert gewesen sind, der am besten bekämpft werde durch den Dreschflügel in der Hand des Landwirts, der das Haus schüßt, über dessen Tür das Wort steht: Mit Gott für König und Vaterland! Schön gesagt, was?

Herr v. Wangenheim hat noch eine zweite Rede vom Stapel gelassen, und zwar in Königsberg. In dieser sagte er:

Die Demokratisierung unseres ganzen öffentlichen Lebens durch das allgemeine Wahlrecht ist schuld daran, daß wir bis zu diesem Zeitpunkte des gesamten öffentlichen Lebens gekommen sind. . . . Eine Partei, die sich wie die Sozialdemokratie vollständig außerhalb der gesetzgebenden Staatsordnung stellt, eine solche Partei kann und darf nach meiner Meinung auf die Dauer unmöglich an dem Gesetzgebungswerk teilnehmen.

Ein dritter Agrarierhauptein, der bekannte Herr Roesche, ist in dem Kaiserlauterner Wahlkreise, der durch die Mandatsniederlegung des Herrn Sartorius frei geworden ist, von den Wählern als Kandidat aufgestellt worden. Er hat diesen Kreis früher schon vertreten.

Die Tabaksteuer vor der Kommission. Aus der Finanzreformkommission wird uns vom Freitag geschrieben: In der heutigen Sitzung kam die Tabaksteuervorlage zur ersten Beratung. Der Referent, Abg. Heß (nat.-lib.), bezog sich auf die Einwände, die in den Debatte und circa 80 Petitionen, die dem Reichstage zugegangen sind, gegen die Vorlage gemacht worden. Aus Rücksicht auf die sozialpolitischen und volkswirtschaftlichen Folgen der Vorlage für die Tabakindustrie wünscht der Referent, daß die Kommission die Vorlage ablehne. Dagegen ist der Referent nicht abgeneigt, den Zoll auf importierte Zigarren zu erhöhen.

Das Zentrum hat der Kommission einen Antrag unterbreitet, nach dem die Zollsätze die gleichen bleiben sollen wie im bisher geltenden Gesetz und nur feingehackten Tabak künftig mit 800 Mark pro Doppelzentner und Zigarren mit 40 Prozent vom Wert verzollt werden sollen.

Der Korreferent, Genosse Geyer, legt dar, daß der Zoll auf Tabak das ausschlaggebende Moment für die Preisverteuerung der Fabrikate bilde und jede Erhöhung unübersehbar große Verschleibungen und Schädigungen für die Gesamtindustrie zur Folge haben müsse. Dann wendet sich Geyer gegen die Ansicht des Schatzsekretärs, daß der Tabak mehr tragen könne, und bemerkt, es sei das Klügste, wenn die Regierung die Vorlage zurückziehe, denn alle Branchen der Tabakindustrie, selbst die Zigarettenfabriken, forderten deren Ablehnung. Dem Referenten gegenüber setzt Geyer auseinander, daß die Industrie weder durch Einführung kleinerer Fassons noch durch Mehrverwendung inländischen Tabaks für Zigarren die Lasten abwägen könne; der Versuch solcher Abwägung würde den Konsum verringern, außerdem sei es wegen der Konkurrenzverhältnisse nicht durchführbar. Dann bekämpft Geyer die höhere Verzollung feingehackten Tabaks und importierter Zigarren. Die letztgenannte Zoll-erhöhung werde von den 85 Prozent Zigarettenfabrikanten, die nur Zigarren im Preise bis zu 6 Pfg. verfertigen, mit besonderem Erstaunen betrachtet, denn ein Schutzholl sei diese Erhöhung nicht, aber die einseitige Regung der weniger Fabrikanten, die teure, also mehr gewinnbringende Zigarren, die als imitierte Importen betrachtet werden, fabrizieren. Billige ausländische Zigarren, wie holländischer und Schweizer, würden nach dem Antrage des Zentrums gegen den jetzigen Zustand beschnitten. Redner fordert die Kommission auf, die Regierungsvorlage ohne jede Veränderung des Tabaksteuergesetzes rundweg abzulehnen.

Der Reichsschatzsekretär wendet sich gegen die Referenten und verteidigt seine im Plenum für die Vorlage aufgestellten Behauptungen. Es leuchtete ihm nicht ein, warum eine Verschleibung der Fabrikation nach Süddeutschland eintreten solle, und warum sich die Süddeutschen gegen die Vorlage aus diesem Grunde wehren.

Wollenbuhr widerlegte die Ausführungen des Staatssekretärs in längerer Rede, in der er die Lohnverhältnisse klar stellt, die Folgen für die Arbeiter und Kleinfabrikanten schildert und besonders die Rede des preussischen Finanzministers im Plenum kritisiert. Herr v. Rheinbaben antwortete sofort darauf und hielt seine Behauptungen aufrecht. Der Tabak sei ein unentbehrliches Genussmittel, das mehr Steuern tragen könne. Die Abgeordneten Herold und Jäger vom Zentrum bekämpften ebenfalls die Vorlage und verteidigten die beantragte höhere Verzollung der Importen. Abg. Seiermann (kons.) konstatiert, daß landwirtschaftliche Vereine Westfalens die Ablehnung der Vorlage wünschen, weil die Zigarettenindustrie die dortigen landwirtschaftlichen Verhältnisse konsolidieren helfe. Genosse v. Elm gerpflüdt die Behauptungen des preussischen Finanzministers und des Staatssekretärs v. Stengel, die schematische Berechnungen aufgestellt hätten über die Wirkung der früheren Zollserhöhung. Die süddeutschen Unternehmer wehrten sich gegen die Verschleibung der Industrie nach Süddeutschland aus Konkurrenzgründen. Das Zentrum verteuere mit seinem Antrag auf höheren Zoll für feingehackten Tabak auch den Pfeifentabak der katholischen Landspfarer. Zu dem Antrag, importierte Zigarren mit 40 Prozent vom Wert zu verzollen, macht v. Elm darauf aufmerksam, daß holländische Zigarren bereits zum Preise von 20—25 Mark ohne Zoll zu kaufen seien, diese würden durch die beantragte Verzollung entlastet und der Zollbetrag geschmälert; auch die technische Ausführbarkeit der Verzollung bezweifelt der Redner. — Die Nationalliberalen beantragten inzwischen, den Zoll auf importierte Zigarren pro Doppelzentner auf 300 Mark zu erhöhen, außerdem auf diese einen Wertzoll von 20 Prozent zu

legen. Der Abg. Müller-Fulda (Zentr.) verteidigt die Zentrumsanträge und behauptet, daß die Regierung diese unpopuläre Steuererhöhung eingebracht habe; er rät ebenfalls, die Regierung sollte die Vorlage zurückziehen, damit die Beunruhigung der Tabakindustrie aufhöre. Der Staatssekretär v. Stengel wandte sich gegen die Ausführungen Elms und Müller. Das Reich brauche mehr Mittel. Man möge ihm eine Steuer nennen, die nicht unpopulär wäre. (Auf: Reichseinkommensteuer!) Darauf vertagte die Kommission ihre Sitzung bis zum 30. Januar. Auf die Tagesordnung wird noch die Zigarettensteuererhöhung gesetzt.

Die Verkehrssteuern. Ein bürgerliches Telegraphenbureau meldet: Im gut unterrichteten parlamentarischen Kreise verläutet, daß die Regierung beabsichtigt, die vorgeschlagene Form der Eisenbahnfahrkartensteuer fallen zu lassen und dafür die Erhebung von Kilometerzuschlägen zu beantragen. Nach dem neuen Vorschlage soll der Nachbar- und Vorortverkehr ebenfalls frei bleiben, und zwar für die 1. Klasse auf 10, für die 2. auf 20, für die 3. auf 40 Kilometer. Darüber hinaus sollen aber die Fahrkarten pro Kilometer mit 1 Pfennig Zuschlag belegt werden, womit gegenüber dem jetzigen Vorschlage ein bedeutend höheres Erträgnis zu erzielen wäre, und zwar etwa 30—35 Millionen. Die 4. Klasse soll ganz steuerfrei bleiben.

Die Kamerunbahn ist gestern von der Budgetkommission des Reichstages gegen die Stimmen der Sozialdemokraten genehmigt worden. Aus der Debatte heben wir diese beachtenswerten Momente hervor: Die bekannte Firma Wörmann hat nicht weniger als 87 oder 88 Konzessionen zum Schnapsverkauf in den Kolonien. Die Nordwest-Kamerun-Gesellschaft hat Landkonzessionen, die einen Komplex in der Größe des Königreichs Bayern umfassen; die Südwest-Kamerun-Gesellschaft besitzt nicht weniger als 60 Quadratkilometer Land. Vorgeschlagen wurde, von jedem Sektor nicht kultivierten Landes dieser Gesellschaften 10 Pfg. Steuer pro Jahr zu erheben, um die Gesellschaften „klein zu kriegen“. Interessant ist, wie die Nordwest-Kamerun-Gesellschaft zu ihrer Konzession gekommen ist. In einer Sitzung des Kolonialrats stellte vor mittags der Herzog Johann von Mecklenburg den Antrag, die Landkonzession für diese Gesellschaft zu verfahren. Nach dem Frühstück zog jedoch plötzlich der Herzog seinen Antrag zurück. Nicht begreifend für das alte Syndikat das, wie schon berichtet, 300 000 M. Abfindung erhalten soll, ist eine an den Reichszentralgerichtete Beschwerde, in der das Syndikat dreifach und gottesfürchtig erklärt, „von Rechts wegen“ Anspruch auf diese Abfindungssumme zu haben, denn es habe auf die Konzession von 50 000 Hektar Land im Werte von 8 Millionen Mark verzichtet. Natürlich sollte dieser Landkomplex dem Syndikat nur dann zufallen, wenn es die Kamerunbahn ohne Zinsgarantie durch das Reich baute. Das Syndikat hat jedoch weder die Bahn gebaut, noch sonst irgend etwas geleistet, fordert aber einfach 300 000 Mark Abfindung. Dreifach ist hilf! Genosse Ledebour wies darauf hin, daß die Nordwest-Kamerun-Gesellschaft vom Bahnbau durch die Wertsteigerung des Grund und Bodens große Vorteile einheimen werde, wenn nicht gesetzlich ein Niegel vorgeschoben werde. Des weiteren trat Ledebour sehr lebhaft für die Landrechte der Eingeborenen ein und setzte im § 11 der Bau- und Betriebskonzession auch eine Bestimmung durch, die dem Schutz der Eingeborenen diene. Die Kommission beschloß, die 300 000 M. Abfindungssumme zu streichen, und ferner, daß das Reich die Bahn schon nach 20 Jahren zurückkaufen kann.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages verhandelte am Freitag über die Nachwahl vom 13. Mai 1904 in Frankfurt a. O. und die dazu eingelaufenen Proteste. Der Landrat v. d. Rarow hatte wiederum Flugblätter zugunsten des Abgeordneten Passermann mit Namen und Amtsbezeichnung unterzeichnet. Den Schwerpunkt des Protestes bildet der Hinweis auf die Worte, die Fürst Bülow am 11. Mai v. J. im Herrensaal gesprochen hatte, und worin er unter besonderer Bezugnahme auf die Wahl in Frankfurt die bürgerlichen Parteien zur Einigkeit und zur Zurückziehung der Sonderanträge der Wähler ermahnt habe. Die Kommission beschloß, in diesen Äußerungen des obersten Reichsbeamten eine Beeinträchtigung zugunsten eines der Regierung genehmen Kandidaten nicht zu erblicken, und erklärte die Wahl für gültig.

Sozialdemokratische Wahlen sind bekanntlich unter den allerungünstigsten Vorwänden, unter offenkundigen Rechtsbrüchen, derselben Kommission für ungültig erklärt worden. Zur Wahl des freiwirtschaftlichen Ausschusses im Thüringischen Kreise Rangensalza beschloß die Kommission Verweigerung.

Der baltische Minister Dr. Schenkel über die Fleischnot. In der Freitagssitzung der zweiten Kammer erklärte der Minister des Innern, Dr. Schenkel, in Antwort auf eine sozialdemokratische Interpellation, betreffend die Fleischsteuer, folgendes: Nach den amtlichen Erhebungen erreichen die Fleischpreise, insbesondere für Schweinefleisch, im ganzen Lande, namentlich aber in den Städten, eine ungewöhnliche Höhe. Die Erwartung, daß die Erleichterung vorübergehend sein werde, hat sich nicht erfüllt. Die Regierung ist in Erhebungen darüber eingetreten, was zu einer Verbilligung der Fleischpreise und zur tunlichsten Verhütung einer künftigen ungewöhnlichen Preissteigerung führen könne. Einer befriedigenden Lösung stehen aber um so größere Schwierigkeiten entgegen, als die gleichen Verhältnisse nicht nur in allen andern Bundesstaaten, sondern auch teilweise im Auslande eingetreten sind. Die Regierung wird nunmehr unverzüglich die Durchführung von Maßnahmen, die sich hauptsächlich auf die Hebung der Viehzucht, sowie auf die Anbahnung näherer Beziehungen zwischen den Produzenten und den Konsumenten und auf eine Befestigung der Auswüchse des Zwischenhandels beziehen, einer Prüfung unterziehen, nach deren Ergebnis sie ihre weiteren Anordnungen treffen wird.

Die Württembergische Verfassungsrevision. Am Freitag wurden in der zweiten Kammer die Anträge auf Wahl von berufständischen Vertretern abgelehnt. Dagegen wurde mit 52 gegen 34 Stimmen der Kommissionsantrag auf Zuwahl von 17 Abgeordneten durch Landesproporz angenommen.

Chronik der Soldatenmishandlungen. Wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt stand vor dem Kriegsgericht in München der Sergeant Kopp. Das nach geheimer Verhandlung verkündete Urteil lautete auf 21 Tage Mittelarrest. Aus den Urteilsgründen war zu entnehmen, daß Kopp einem Rekruten den Befehl gegeben hatte, einen Kameraden ins Gefängnis zu spucken. Der Rekrut tat das erst, als der Sergeant in energischem Tone den Befehl wiederholte.

Und für diese schmierige Gemeinheit 21 Tage Mittelarrest! In Nürnberg wurde der Oberleutnant Oppel wegen Soldatenmishandlung zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt.

Zwei Tote weist die neueste afrikanische Opferliste auf.

Großbritannien.

Die russische Gedächtnisfeier.

r. London, 24. Januar. Verten Montagabend fand hier eine stark besuchte Versammlung in der Memorial Hall statt, um den ersten Jahrestag des Ausbruchs der russischen Revolution zu feiern. Die Versammlung wurde von der sozialdemokratischen Föderation, der Unabhängigen Arbeiterpartei und der Fabian-Society einberufen. Es sprachen J. J. Green, Fred Kree und Hyndman von der Sozialdemokratischen Föderation, Dr. Gordon und von der Unabhängigen Arbeiterpartei, Weinberg und Freund vom kommunistischen Arbeiterbildungsverein und Cecil Chesterton und Standring von der Fabian-Society.

Der Chor des kommunistischen Arbeiterbildungsvereins sang drei Lieder — beim Beginn, dann während der Pause und beim Schluß der Versammlung.

Die Wahlen.

London, 26. Januar. Nach den bis heute abend vorliegenden Wahlergebnissen sind gewählt: 362 Liberale, 41 Arbeiterparteiliche, 146 Unionisten und 82 Nationalisten.

Sächsische Angelegenheiten.

Amtshauptmann Heintz.

Der erste Beamte der Leipziger Amtshauptmannschaft, Herr Heintz, ist bekanntlich ins Ministerium berufen worden. Die Arbeiter haben allen Grund, Herrn Heintz im Andenken zu behalten; allerdings nicht in „guten“, denn Herr Heintz hat durch seine Behandlung der Arbeitervereine, die sichtbar abstaß von der Behandlung, die er bürgerlichen Vereinen angedeihen ließ, viel böses Blut gemacht. Am 1. April 1901 wurde Herr Heintz, der von Annaberg nach Leipzig versetzt worden war, durch den Amtshauptmann v. Ehrenstein in sein neues Amt eingewiesen. Schon die Antwort, die Herr Heintz auf die Einweisungsschreiben des Amtshauptmanns gab, ließ erkennen, daß mit dem neuen Amtshauptmann auch ein neues Regiment beginnen werde, das sich von der liberalen Verwaltung seines Vorgängers ungünstig abheben würde. Herr Heintz nannte sich bei der Einweisung einen arbeitsfreundlichen Beamten, der entschlossen denke und handle, und wenn man dies als Strengere auffassen wolle, habe er nichts dagegen einzuwenden. Bei seinen mehrfachen Aufgaben werde es nicht ausbleiben, sich die Sympathien einzelner zu verdienen; er werde sich bemühen, sie wieder zu erlangen, doch nicht unter Verletzung seines Amtes und Gewissens; er werde dann lernen, auf die feindlichen Elemente zu verzichten. Nach dieser Rede konnte man sich schon denken, was unter dem neuen Herrn kommen werde.

Die Arbeiter sollten das Warten des neuen Amtshauptmanns bald gewahr werden. In der Sitzung des Bezirksausschusses vom 8. Juni 1901 kündigte Herr Heintz eine Bekanntmachung an, wonach bei Strafsandrohungen Vergütungen erst dann anannonciert werden dürften, wenn die behördliche Genehmigung zu deren Abhaltung erteilt sei. Er habe, sagte er, die Beobachtung gemacht, daß Vergütungen schon öffentlich angezeigt worden seien, ehe die Genehmigung zu deren Abhaltung eingeholt worden sei. Die Bekanntmachung erschien denn auch unter dem Datum des 14. Juni. In ihr wurde Geldstrafe bis 150 M. oder Haft bis zu 14 Tagen dem angedroht, der „Veranstaltungen irgendwelcher Art“ früher angeige, als die Genehmigung erteilt worden sei. Die Ordnungspresse las aus dieser Bekanntmachung heraus, daß sie sich nicht nur, wie erst angekündigt, auf Vergütungen, sondern auch auf Versammlungen beziehe. Praktische Bedeutung hat die Bekanntmachung, so viel uns bekannt geworden ist, nicht erlangt; der Herr Amtshauptmann hat sie wohl bald selbst als einen Fehlschlag fallen lassen, ohne sie angewendet zu haben. Gegen die Vergütungen ist Herr Heintz in ganz anderer Weise vorgegangen, die sich den Arbeitern aufs empfindlichste fühlbar gemacht hat, nämlich durch ein neues Tanzregulativ, das wenige Tage nach jener Bekanntmachung über die öffentliche Bekanntmachung von Vergütungen vor der behördlichen Genehmigung erschien.

Die wichtigste Bestimmung in diesem Tanzregulativ war die über nichtöffentliche Tanzvergütungen, die dem Herrn Amtshauptmann sein Vorgehen gegen die Arbeitervereine ermöglichte. Danach bedurften Vereine oder geschlossene Gesellschaften, die Tanzvergütungen in Lokalen veranstalteten, deren Inhaber die Erlaubnis zur öffentlichen Tanzmusik haben, keine Erlaubnis zur Abhaltung von Tanzmusiken, sofern der Verein in dem von der Amtshauptmannschaft geführten Verzeichnis eingetragen war. Die Aufnahme in dieses Verzeichnis erfolgt nach dem freien Ermessen der Amtshauptmannschaft unter Berücksichtigung des Zweckes und der Haltung des Vereins und seiner Mitglieder. Eintrittsgeld oder Tanzgeld darf bei Vereinsvergütungen nicht mehr erhoben werden, die Teilnahme anderer als geladener Gäste wurde untersagt. Diese Bestimmungen ließen jedoch nicht entfernt ahnen, was kommen würde. Die Bestimmungen, daß nur Vereine, gegen deren Zweck und Haltung nichts einzuwenden war, in das Verzeichnis der Amtshauptmannschaft eingetragen werden sollen, schlug völlig gegen die Arbeitervereine aus. Während bürgerlichen Vereinen die Abhaltung von Tanzmusiken genehmigt wurde, wurde sie Arbeitervereinen fast durchgängig verweigert. Da die Genehmigung zu solchen Vergütungen lediglich von dem „pflichtmäßigen Ermessen“ des Amtshauptmanns abhing, so bewegte sich natürlich auch das Vorgehen des Amtshauptmanns gegen die Arbeitervereine „im Rahmen des Gesetzes“. Allerdings ist auch Arbeitervereinen manchmal die Erlaubnis zu Tanzvergütungen gegeben worden. Dann erhielt aber die Genehmigung stets die Bestimmung: „Eintritts- oder Tanzgeld darf nicht erhoben werden.“ Auch dies entsprach dem Tanzregulativ. Sehr häufig ist jedoch behauptet worden, daß bürgerliche Vereine nicht nur die Erlaubnis, sondern auch die Erlaubnis zur Erhebung von Eintritts- oder Tanzgeld oder von beiden zugleich erhielten. Beschwerten sich die Arbeiter gegen diese ungleiche Behandlung, so wurden die Beschwerden nicht nur abgewiesen, sondern sie mußten für den ablehnenden Bescheid auch noch hohe Gebühren bezahlen. So hatte kürzlich die Amtshauptmannschaft der Zahlstelle Landa des Soldatenverbandes die Genehmigung zur Abhaltung eines Tanzvergütungs mit der Begründung verweigert, daß genügend Tanzgelegenheit am Orte vorhanden sei, weshalb es keiner besonderen Veranstaltung bedürfe. Die Veranstalter führten Beschwerde bei der Kreisshauptmannschaft, sie beantragten gleichzeitig die Genehmigung zu einem Tanzfranzöchen an einem späteren Sonntag, dem Wohnfesttag. Die Beschwerde wurde abgewiesen. Sie wurde den Beschwerdeführern mitgeteilt in einem Schreiben, für das sie 3.30 M. Gebühren und Kosten, die durch Nachnahme erhoben wurden, zu entrichten hatten. Das erneute Gesuch eines Tanzvergütungs wurde abgewiesen mit der lakonischen Begründung, die Arbeiter sollten

sich nur an den am 7. Januar stattfindenden Tanzmusiken am Orte betätigen. Das hieß, zu dem Schaden auch noch den Spott fügen. Ähnliche, nur noch teurere Erfahrungen machte in dieser Beziehung der Gemeinnützige Verein in Dörsch. Dieser hatte zum 6. Januar um die Erlaubnis zu einem Tanzvergütungen und zur Erhebung von Tanzgeld nachgesucht. Dem Verein wurde ein nicht-öffentliches Tanzvergütungen bis nachts 12 Uhr genehmigt, die Erhebung von Eintritts- oder Tanzgeld dagegen wurde verboten. Auch für diesen Bescheid wurden 3.30 M. an Gebühren und Kosten durch Nachnahme erhoben. Gegen die Verweigerung des Tanzgeldes führte der Verein Beschwerde bei der Kreisshauptmannschaft, die jedoch als unbegründet zurückgewiesen wurde, „da es nach § 13 unter b des Tanzregulativs für den amtshauptmannschaftlichen Bezirk vom 20. Mai 1901 lediglich in das pflichtmäßige Ermessen der Amtshauptmannschaft gestellt ist, ob und unter welchen Bedingungen sie die Tanzvergütungen der in Frage kommenden Art genehmigen will, abgesehen hier von aber der beschwerdeführende Verein aus dem Umstände, daß dem Turnverein Dörsch mit Nachweis die Erhebung eines Eintrittsgeldes zugunsten des Turnhallenbau-Schuldentilgungsfonds gelegentlich der von diesem Verein veranstalteten Abendunterhaltung von der Amtshauptmannschaft genehmigt worden ist, Rechte für sich nicht herzuleiten vermag.“ Für diesen Bescheid wurden 10 Mark an Gebühren und außerdem noch Portokosten durch Nachnahme erhoben.

So ist durch das Tanzregulativ der Amtshauptmannschaft im Bereiche dieser Behörde es den Arbeitervereinen fast unmöglich gemacht worden, selbständig Vergütungen mit Tanz abzuhalten, denn wenn, was ziemlich selten geschah, einem Arbeiterverein die Erlaubnis gegeben wurde, so scheiterte das Vergütungen in der Regel an der Nichtgenehmigung von Eintritts- oder Tanzgeld, denn die Kosten, die durch die Veranstaltung entstehen, müssen doch in irgendeiner Weise von den Teilnehmern aufgebracht werden.

Eine Merkwürdigkeit ist die sonst nicht beobachtete Erhebung von Gebühren im Beschwerdewesen, und noch dazu in dieser Höhe, ein Punkt, über den in dieser Nummer in anderem Zusammenhange gehandelt wird.

Herr Amtshauptmann Heintz aber hat schnell Karriere gemacht. Wie schon seine Wirksamkeit in Annaberg, so hat auch seine kurze Tätigkeit als Amtshauptmann der Amtshauptmannschaft Leipzig ihn als einen brauchbaren Beamten erwiesen, dessen Berufung ins Ministerium sich reichlich rechtfertigt. Herr Heintz wird im Ministerium eine starke Stütze des herrschenden Systems werden.

Bürgerliche Sparsunk.

Im Eisenbahnetat 1906—1907 sind in der 57. Gruppe 700 Feuermänner 1. Klasse mit einem Gehalt von 1820—1800 M. angestellt. Diese 700 Mann setzen sich aus den sogenannten „Lokomotivanwärtern“, welche in diese Stelle nur als Durchgangsdienst einrücken, und den sogenannten „alten“ Feuermännern, welche, da sie nicht berufsmäßig als Schloffer ausgebildet sind, in die Stelle eines Lokomotivführers nicht einrücken konnten, zusammen. Der Etat schreibt nun folgendes:

Zu Abgang kommen 100 Stellen, 50 davon sollen nach der Erläuterung in Lokomotivführerstellen umgewandelt werden. Dem Wegfall der übrigen 50 Stellen entspricht ein Zuwachs von 50 Stellen im Etat der Feuermänner 2. Klasse. Hierdurch wird der Etat mit den Grundätzen in Einklang gebracht, wie sie sich nach und nach für die Anstellung der Feuermänner 1. und 2. Klasse ausgebildet haben. Seit einer Reihe von Jahren werden nämlich zu Feuermännern 1. Klasse nur noch Schloffer aus den Werkstätten ernannt, die den Feuermännern dienlich als Durchgangsdienst zu verrichten haben, während sie später als Reserveführer verwendet werden sollen, um schließlich in die Stellen von Lokomotivführern einzurücken. Diejenigen Bediensteten, die nicht als Lokomotivanwärter auftreten können, sondern sich ausschließlich für den Feuermännern dienlich eignen, werden zunächst als Hilfsfeuermänner verwendet und können dann nur Feuermänner 2. Klasse werden. Zurzeit gibt es aber noch eine Anzahl Feuermänner 1. Klasse, die ebenfalls als Lokomotivanwärter nicht in Betracht kommen; sie sind unter den früheren Verhältnissen Feuermänner 1. Klasse geworden, nach den jetzt herrschenden Grundätzen wären sie nur als Feuermänner 2. Klasse angestellt worden. Es ist erwünscht, hier eine vollständige Klare Scheidung vorzunehmen, und die Feuermännern 1. Klasse, für die keine Lokomotivanwärter gebraucht werden, auch nicht wieder zu befehlen. Der Stellenetat der Feuermänner 1. Klasse kann also erheblich vermindert werden, dagegen macht sich mit dem Wegfall der älteren, lediglich im Heizdienst verwendeten Feuermänner 1. Klasse eine entsprechende Vermehrung der Feuermänner 2. Klasse notwendig, weil die Zahl der Beamten im verantwortlichen Lokomotivdienst nicht vermindert werden möchte. Es wird hierauf die Absetzung von 100 Feuermännern 1. Klasse beantragt, und zwar vom 1. Januar 1906 ab, also auf die volle Finanzperiode, wogegen dem Etat der Lokomotivführer 50 Stellen und dem der Feuermänner 2. Klasse ebenfalls 50 Stellen gegen Wegfall der Löhne für die gleiche Anzahl von Hilfsfeuermännern zu wachsen sollen.

Die finanzielle Wirkung dieser Maßnahmen stellt sich innerhalb der Etatsperiode 1906/07 gemeinschaftlich wie folgt:

	mehr:	weniger:
Lokomotivführer	58 475 M.	— M.
Feuermänner 1. Klasse	—	132 000
Feuermänner 2. Klasse	81 050	—
Hilfsfeuermänner	—	28 175
Summa:	84 525 M.	160 175 M.

Danach weniger bei den Gehältern 47 475 M. und insgesamt 75 650 M.

Hierzu bemerkt der Redakteur der Eisenbahner: Auch die Gruppe von Arbeitern, welche aus dem Heizhaus hervorgegangen, die Heizkarriere ergriffen hatten, werden einsehen lernen, daß man, wie sich der Etat so geschmackvoll ausdrückt, eine klare Scheidung vornimmt, um diesen Leuten den Unterschied, der sie von den Lokomotivführern trennt, recht vor die Augen zu führen. Früher konnten sie nach längerer Dienstdauer in die Stelle eines Feuermannes 1. Klasse einrücken mit einem Endgehalt von 1800 Mark und Extrabehügen. Jetzt ist es damit vorbei, die alten Feuermänner 1. Klasse sterben aus und den Hilfsfeuermännern winkt jetzt nur noch das Aufsteigen in die Feuermännern 2. Klasse mit einem Endgehalt von 1620 M. Man sieht hieraus: der Hauptgrund ist Sparen, Sparen und nochmals Sparen. Bei der Streichung dieses Titels macht die Verwaltung ein Plus von 75 000 M. Trotz der Vermehrung der Feuermännern 2. Klasse um 50 sind immer noch 470 Hilfsfeuermänner vorhanden, wovon 150 regelmäßig Dienst versehen und 320 für Ausbildungsdienst in Betracht kommen. Auf den Staat können also die Arbeiter ihre Hoffnungen auf Verbesserung ihrer Verhältnisse nicht aufbauen. Schutz und Sicherheit kann ihnen allein die Organisation bieten.



Neu. Schrank, Vertiko, Weiss. m. W., Sofa billig. Reudnitz, Jonasstr. 3, pt. **Weissflecke** mit Matrage billig zu verkaufen. Schleich, Könnigerstr. 70, pt. I. **Weissf. m. Matr., Tisch, Spiegel** zu verkaufen. Lindenau, Neusterstr. 48, III. I. **Weissf. m. Matr., Kommode, Lad. Tisch,** 4 Stühle u. M., Weissenfelderstr. 35, III. I. **Schöne Sing.-Mähmaschine,** gut nhd., 20 M. Reudnitz, Gemelndestr. 5, S. II. **Mähmaschine, Singer, guterhalten,** billig zu verk. Münzasse 20, Hof r., II. I. **Mähmaschine, g. b. Thonb., Karolinenstr. 12, pt. I.**

Mit 8000 Mark können tüchtige Geschäftsteile ca. 8 Jahre alles **Restaurationsgrundstück** in frequ. Lage eines Leipziger Vorortes erwerben. Das Geschäft geht wirklich gut und bietet daher beste Lebensrisiken. Refl. wollen sich unter Ang. der Vermittel melden sub **L. V. 1533** an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Neue Stoffkottomanen 35 M., Neue Filzkottomanen 45 M. dauerhafte Westfellen m. gut. Federmatr. 25 M. Auspolieren z. jedem annehmbaren Preis. Wunderlich, Anker. Breite Str. 14. **Bersch. Möbel, Trum.-Spieg., Sofa** sof. bill. Neustadt, Ludwigsstr. 10, pt. I. **Ein Plüschsofa für 32 M.,** zu verkaufen. Lindenau, Umlandstr. 14, pt. r. **Eleg. Plüschsofa** m. Säul., umst. f. 35 M. zu verk. Weust. 6, S. pt. **Wringmaschinen** billig, event. auf Teilzahlung. Hofmann Eisenhandlung, Reudnitz, Täubchenweg 70.

Fahrräder, ff. Fabrikate f. 25, 35, 50, 65, 75, 85 M., unter Garantie. Laufschalen 2.60, Luftschläuche u. 1.30 an, Nadelnlaternen 1.10, Pedale, à Paar 1.40 M. Reparatur. usw. Sportbill. **Sillerborth, Eisenbahnstraße 87.**

Bedienungswert. Damen und Herren können sich äußerst vorteilhafte Fahrräder auf Teilzahlung erwerben. Offert. unter **A. T. 30** an die Expedition d. Bl.

Fahrrad-Deck. best. Mark. m. ff. Fehl u. 2 M. an. Sch. v. 1.80 an, Contin.-Grenz. Farb.-Wien m. Gar. z. maß. Preis. Gohlis, Hallesche Str. 112, I.

Brandschaden!
411 Fahrräder und große **Polten Fahrradzubehör** für ca. 100000 M. verkaufte, weil dieselben bei meinem Schadenfeuer durch Rauch ganz wenig gelitten haben, zu **bedeutend ermäßigten Preisen** um schnell dankt zu räumen. **Fahrräder, Ia. Fabrikat, 51, 68, 74, 82 M.** zc. bis zu den allerfeinsten Luxusmodellen. **Laufschalen 2.15, 3.10, 3.80, 4.60, 5.20 zc.** **Luftschläuche 1.80, 2.20, 2.90, 3.40 zc.** **Continentalfabrikate** zu Ausnahmepre. **Glocken - 14, - 30, - 40 zc.** **Werkzeugschrauben von 1.10 an.** **Werkzeugschrauben von 1.15 an.** zc. zc. zc. [588]

Wringmaschinen von 7.80 an. **Fahrrad-Beyer** nur: **Gerberstr. 56, Hof (L. Lab.)** **Dressdner Straße 20** **Kochstraße 7.** **Sonntags** **Reparatur** i. **Fabrikgebäude,** **Gerberstr. 56, Hof, geöffnet. Teleph. 8638** **Versand nach allen Orten.** **Vertreter u. Wiederverkäufer Vorzugspr.** **Reparaturen aller Systeme schnell, lads** **gemäß u. allerbill. (keine Verbringarbeit).**

Radfahrer überzeugt Euch!
Fahrräder Ia. Fabrikat, 55, 64, 75, 83 M. bis zu d. allerfeinst. Luxusmodellen, **Laufsch. 2.90, Luftschläuche 1.80.** **Groß. Posten Fahrradlaternen,** prima Fabrikat. 1927 **Acetylen- 1.60 M. Despat. 55 M.** **Glocken 15 M. Karbid 14, 11.50 M.** **Wringmaschine, 7.80 M., liefert nur** **Leipziger Fahrrad-Industrie** **Richard Stölzel** **Cebsian-Wach-Str. 30/41.** **Vertreter und Wiederverkäufer Vorzugspr.** **Bestellungsberichte eigene Reparaturs-** **Werkstatt aller Systeme.**

Gasglühkörper **Orig. Nuer 100 St. 40.00 M.** **Primus 100 " 27.50 "** **Kochfl. 10 " 1.50 "** **Zylinder 12 " 1.00 "** **Fahrrad-Sommerlatte, Blücherpl. I.**

Glasefasse für Aquarien usw. **paßend, enorm billig** bei **A. Glaschker, Tauchaer Str. 26.**



G. Rover, Auk. b. Wächterstr. 31, III. r. **Kover** **und Sell, Eisenbahnstr. 151, III. I.** **Rover, Gelegenheitsf., Gemelndestr. 4, II.** **Saxonia-Rad, 35 M., Li., Nersburger Str. 78, II. r.** **Schönes Rad, Doppelkettenträger, neu,** verkauft äußerst billig **Sophtenstr. 64, III.** **Hand- u. Geschäftsw. v. H., Wörlitzerstr. 17.**

1 Petroleum-Kronleuchter 18 flammig u. 1 Gas-Kronleuchter, 5 flammig, billig zu verk. **Gasthof Friedenseiche, Pöhlitz.** **1 guter 4-Räderwagen m. Gr. 10 M.,** **Schneldepuppe, 1 Silberhase, edle M.,** f. 3 M. u. v. **Sellerb., Annenstr. 4, IV. M.** **Kanarienhähne, St. Seifert,** à 8-20 M., gute Weibchen 8 M. **1798] Querstraße 3, III. r.** **Kanarienhähne (Stamm Seifert)** zu verk. **Lindenau, Georgrstr. 1, III. r.** **Noch einige echt Selt. Kanarienhähne, b.** **Sänger, bill. z. verk. Sch., Desferstr. 6, III. r.** **Kanarienhähne zur Zucht zu verkaufen** **Wagwitz, Hoocherstraße 70, II. r.** **Selbstgezüchtete Kanarienhähne u. Weib-** **chen, von 8-20 M., Weibch. 2.50 M.,** **verkauft Lindenau, Neusterstr. 48, III. I.** **Kraft. Kanarienhähne, v. 5 M. an, sowie** **starke Zuchtweibch. v. Zorquauer Str. 9, III. r.** **Kanarienhähne u. Weibchen billig zu** **verk. Volkmarthor, Kirchstr. 64, IV. M.** **Kanarienhähne u. v. b. Konradstr. 59, IV. r.**

Tauben, Hühner u. Kaninchen verk. u. **tausche um Otto Schmidt, Webergasse 18.** **1,3 helle Brahma, 5 Stk. Wellen-** **sittiche mit Bauer billig zu verkaufen.** **1098] Reudnitz, Feldstraße 28.** **Guter, Frad für mittlere Fia. pass-** **bill. zu verk. Lind., Nofenstr. 11, II. r.** **Eleg. schwarz, Frad u. Weste billig zu** **verkaufen. Meißnerstr. 88, pt. r.** **2 neue Burdens-Stoffanzüge bill. zu** **verk. Sellenhausen, Jakobstr. 30, pt.** **Guterhalt. Lieberlecher zu verkaufen,** **Connewitz, Bornalsche Str. 31, IV.** **Zwei redb. Winter-Jackets à 1.75 M.,** **zu verkaufen. Alexanderstr. 3, III. r.** **Guterh. Winterüber, mittl. Fia., und** **Mantel bill. Wauw., Annenstr. 7, III. I.** **Winterüberlecher für 6 M. zu ver-** **kaufen. Wagwitz Str. 17, IV.** **Eleg. feid. Damenmaske bill. zu verk.** **Si., Leuschner Str. 41, III. r., a. Nr. 19** **Eleg. Damenmaske (Gretchenstil) bill.** **zu verk. Wagwitz, Mühlstr. 16, I. r.** **Dualer Spiegel mit Goldrahmen bill.** **zu verk. Brandborwerferstr. 16, part. I.** **Plüsch-Ottomane billig zu verkaufen,** **Wagwitz Str. 17, IV.** **Gehr. Sofa billig zu verkaufen.** **Kleinshocher, Ringenstr. 41, III. I.** **Guterh. Sofa, dreiteil. bill. zu verk.** **Lindenau, Gumborfer Str. 22, III. r.** **Kleiderchr., Vert u. Pettit, billig zu** **verk. Sellenh., Brandstr. 15, S. I.** **Gehr. Vorkastlchr., verk. Rinderhühn** **u. v. Mätern, Königl.-Carola-Str. 12, I. M.** **Peitschelle m. Matr. billig zu verkaufen** **Volkmarthor, Ludwigsstr. 107, IV. M.** **Guterhalt. Singer-Mähmaschine zu ver-** **kaufen. Reudnitzfeld, Rabet 5, II. r.** **Gebrauchte, guterh. Schneidmaschine** **zu verkaufen. Lind., Georgrstr. 2, II. (Vst).** **Guterhalt. Hah (Halbrenner) bill.** **zu verk. Schönefeld, Hauptstr. 16, III. I.** **Fahrt. u. bl. Jackett i. Wdh. v. 5-8 M.,** **bill. z. verk. Städt., Zwickhaund Str. 1, pt. r.** **Fast neuer Fahrrad (Gelegenheitsfah)** **bill. zu verk. Reudnitz Str. 21, pt. I.** **Guterh. Kinderw. m. Gr. bill. zu verk.** **Co., Gohschwig (fr. Köhner) Str. 12, II. M.** **Dauerhafter Kinderwagen bill. zu verk.** **Lindenau, Hemmingstraße 9, III. I.** **Prinz-Kinderw., Kronleuchter, alt. Sofa** **bill. u. v. Lindenau, Bügner Str. 16, S. III. r.** **Guterh. Kinderwagen billig zu verk. Zu** **verk. Sellenhausen, Schöngartenstr. 10, I. I.** **Guterh. grauer Kinderwagen zu verk.** **Elberstraße 59, Hof III. I. 18.** **Fast neuer Kinderwagen zu verkauf.** **Wagwitz, Mühlstr. 29, III. I.** **Guterh. Kinderwagen mit Matrage zu** **verk. Reudnitz, Mühlstr. 28, I. r.** **Guterh. Kinderw. m. Gummir. zu verk.** **Lindenau, Georgr Str. 16, I. r.** **Kinderwagen zu verkaufen. Lindenau,** **Dahnemannstraße 12, part.** **Guterh. Kinderwagen m. Gummir. bill.** **zu verk. Schönefeld, Querstr. 1, I. I.** **Guterh. roibr. Kinderwagen zu ver-** **kaufen Volkst., Ludwigstr. 31, II. Zwickf.** **Guterh. Kinderwag. mit Gr. bill. zu** **vt. Anger, Martinst. 6, r. Aufg. III. I.**

Guterh. Sports u. Liegewagen bill. z. **verk. Connewitz, Bornalsche Str. 26, S. II. r.** **Sports u. Liegew., einf. Kinderw., 2-jährig,** **Gartenlaube bill. u. v. W., Jonasstr. 43, I.** **Kanarienh. u. Weibchen (echt Selt.), tiefe** **Louren, zu verk. W., Ludwigsstr. 127, p. I.** **Hohlrollen u. Weibchen, große Auswahl** **Volkmarthor, Kirchstraße 70, I. I.** **Kanarienhähne, Stamm Seifert, zu** **verk. Wagwitz, Jakobstr. 34, III. r.** **Gutl. Kanarienhähne u. Zuchtweibchen** **bill. zu v. Lindenau, Memmingsstr. 6, III. r.** **Gr. Ausw. Kanarienhähne, ff. Fütter-** **weibchen Kleinshocher, Ringenstr. 41, I. I.** **Kanarienhähne u. Weibchen (Seifert)** **bill. zu v. Gohlis, Eisenacher Str. 32, I.** **Kanarienhähne zu verkaufen, Städt.** **1 M. Lindenau, Kurellenstr. 59, S. IV.** **Vorzügl. Zuchtweibchen u. schöne Deck-** **bauer vt. bill. Vd., GutsMuthsstr. 50, I. I.** **Kanarienhähne, ff. zur Zucht, verk.** **billig Kochstr. 168, S. II. r.** **Kanarienhähne, zumtreif, gibt billig** **ab Schönefeld, Marienstraße 28, III. I.** **Gute Kanarienh. (St. S.) u. Mist. bill.** **Kleinshocher, Ringenstr. 88, III.** **Kanarienhähne (St. Seifert) preisw.** **zu verk. Reud., Bügner Str. 7, III. r.** **Kanarienhähne billig zu verkaufen** **Sellenhausen, Schöngartenstr. 18, III. I.** **Kanarienhähne und Weibchen, pass. zur** **Zucht, vt. b. H., Werfch. Str. 42, S. I. I.** **Gr. pracht. Vogelbauer (Vaubfänger)** **zu verkaufen. Anger, Weibstr. 2, pt. I.** **2 schöne Deckbauer billig zu verkaufen.** **Anger, Keltstr. 20, II. r.** **Zwei neue Deck- u. Festschauer zu verk.** **Wagwitz, Weissenfelder Str. 40, III. I.** **Gute Geige mit od. ohne Kasten bill.** **zu verkaufen. Bayrische Str. 72, III. r.** **Bandoneon verkauft Reinhold Schulte,** **Lindenau, Leipziger Straße 17.** **Guterh. amerikan. Harmonika billig zu** **verk. Lind., Thüringer Str. 11, I., Janusf.** **Amerikan. Harmonika, schöne Spieldef.** **mit Platten zu verkaufen. Elberstr. 46, III. I.** **Phot. Apparat 2x12 cm. Rubb. u. Vergrö-** **ß. Apparat 18x24. Klisch. Diebstahlstr. 69, pt.** **Gründung der Freien Glocken, geb. zu** **verkaufen. Vt., Demmeringstr. 24, II. r.**

10 bis 15 M. täglich können **Gärtler, Hausierer, Reisende und jeder** **Gewandte - auch Frauen - durch** **Verkauf meines weitverbreiteten Tees** **verdien. Schreiben Sie an Franz** **Güldenstern, Berlin O., 34.**

Gesucht **zweiter Meister für eine Mägen-** **journalfabrik (Spezialität: Mägen-** **schirme und imitierte Leder). Offerten** **mit Gehaltsansprüchen sind zu richten** **an H. J. 780 an Gassenstein u.** **Dogler, Berlin W. 8. [1645]**

Ich habe mich in Möckern, Hallesche Str. 22, I., **als Arzt, Chirurg u. Geburtshelfer niedergelassen.** **Dr. med. Stutzer** **Arzt der Ortskrankenkasse.** **Sprechstunden: Vorm. 8-9, nachm. 1/2-1/4, 4 Uhr** **Sonntags 8-10 Uhr. [1041]**

Fahrrad-Reparaturen, wie bekannt, zuverläßig, **Motorrad-Reparaturen, Albrecht & Böbert, Gutenbergstr. 3.**

Tüchtige Zwicker **finden dauernde Beschäftigung.** **Freiburger Schulfabrik Carl Thomas & Co.** **Freiberg i. Sa. [1474]**

Gausmann **für Grundstück in der Kaiser-Wilhelm-** **Straße sofort gesucht.** **F. Krödel, L.-Lindenau** **Wettlinert. 106, Fernspr. 2006.**

Sattlerlehrling **Offern unt. allm. Verbindungen gesucht** **u. Reudnitzfeld, Eisenbahnstr. 22.**

Lapiezierslehrling **von tüchtigem Lehrmeister gesucht.** **Antonstraße 16.**

Klempner, Gelblecher und Metall- **dreher-Lehrlinge sind zu Offern unterf.** **Rob. Lange, Metallm.-R., Reud., Feldstr. 4.**

Maschinenfrickerrinnen **finden gutlohn. u. dauernde Beschäftigung** **bei Ernst Vieweg, Münzasse 16.**

Arbeiterin, gelbt an der **Freiskartenspieler** **in dauernde Stellung gesucht.** **Hermann Ludewig** **Reudnitz, Kiebedstraße 8.**

Geübte Frauen zum Silberfäden **spinnen, auch andere Felle, per sofort ge-** **sucht. Nikolaistrasse 36, II. links.**

Col. Lernende f. Damenschneiderei u. **Schulmädchen zur Aufwartung gesucht.** **Lindenau, Leuschner Str. 31, II. links.**

Waielerlehrling für Offern gesucht **Connewitz, Bornalsche Str. 21, I.**

Verf. Blätterin f. b. 1 2 Tage d. Woche **sof. gesucht Connewitz, Weissenfelderstr. 24, I. I.**

Ein Mädchen v. 12 Jahren z. Aufwart. **sof. gesucht Gohlis, Wagnersburger Str. 8, III. I.**

Beste Frauen zum Silberfäden **spinnen, auch andere Felle, per sofort ge-** **sucht. Nikolaistrasse 36, II. links.**

Col. Lernende f. Damenschneiderei u. **Schulmädchen zur Aufwartung gesucht.** **Lindenau, Leuschner Str. 31, II. links.**

Waielerlehrling für Offern gesucht **Connewitz, Bornalsche Str. 21, I.**

Verf. Blätterin f. b. 1 2 Tage d. Woche **sof. gesucht Connewitz, Weissenfelderstr. 24, I. I.**

Ein Mädchen v. 12 Jahren z. Aufwart. **sof. gesucht Gohlis, Wagnersburger Str. 8, III. I.**

Beste Mann sucht letzte Beschäftigung **Offerten Eisenbahnstr. 88, Hof I. Reil.**

Keit. unabh. Frau sucht Stell. a. Wirtsch. **ob. b. Reud. Lindenau, Umlandstr. 17, III. I.**

Junge Frau sucht Beschäft. in Hausarb. **Frau Gümmer, Neust., Neustädter Str. 28, p.**

Tücht. Wäldelmacher sucht Beschäft. auß. **b. Hause Anger, Karlsru. 11, III. Gentschel.**

Vermischte Anzeigen.

Rat **in allen Rechtsangelegenheiten, schriftliche** **Arbeiten, Schuld- u. Klage-Sachen, Ge-** **suche, Eingaben, Testamente usw. bef.** **Paul Kaiser, Hallesche Str. 16.**

Dr. jur. H. Dobbriner **Leipzig, Neumarkt 23, II** **Fernsprecher Amt II 10784** **erteilt Rechtsauskunft, über-** **nimmt Prozessführung,** **Grundstücksverwaltung.** **Geschäftszeit: 8-1 und 3-7 Uhr.**

Rechtsrat usw. **Leipzig, Kurprinzstr. 15** **Plagwitz, Mühlstr. 24, 2-5 Uhr.** **Auskunft in allen Rechtsfragen.** **Schriftliche Arbeiten billigst.**

Gesuche **Kluge- und Straff., Testam.,** **Verträge, Zuverlässen- und** **Unfall-Sachen, Kestamat. zc.** **Matthäistr. 2, II. r. (a. Sonnt.)**

Englisch, Französisch **= Stunde 20 Pfg. =** **Tages- und Abendkurse** **für Damen, Herren und Kinder.** **Miss Samsons Sprachk.** **Gummeid. md. Bräderstr. 49, II.** **12-1/2 nachm., 8-1/2, 10 abds.**

Tachy **Wannschloß, zu reise-gründl.** **Schönbrunn, a. H. Buchst. (Stenog.)** **Maschinen- u. Kurz-Wechsel Franz Ruge Titig**

Schön **schreiben, Buchführ., Stenogr.,** **Maschinenschreiben etc. lehrt** **gründl. Wirth, Peterstr. 31, Wip.** **Schreibmasch.-Verb., Vertriebsfakt.** **bill. u. dist. Auerbachs Hof, Lad. II.** **Cast- u. Logierhaus, Münzasse 7.** **Guts Essen u. Schützen, je 50 Pfg.**



und bergl. besorgt und vertreibt **erbklassige Patenten. Offerten** **unter V. 269 an die Exp. d. Bl. [1674]**

Gehäckanzüge verleiht **SCHNEIDERMEISTER = Müller =** **EMILIENSTR. 52. LEICHT WINDMÜHLSTILP**

Hebamme Weidenhammer **wohnt jetzt Volkmarthor, Wilhelm-** **straße 24, pt., vis-a-vis der Kirche.**

Tätowierungen jeder Art **werd. sauber entf. Gohlisstr. 6, pt. I.**

Barbierbeden abhandeln gekommen. **Wöckern, Hallesche Str. 68.**

Herren- und Damenmasken **sind** **billig zu verkaufen zu verkaufen.** **Lindenau, Georgrstr. 12, p. r.**

Damenmasken (Span., Tirol.), billig zu **verkaufen. Neustadt, Marktstr. 5, pt.**

Präm. D-Maske vorl. Alexanderstr. 12, III.

Strümpfe **werden mit Maschine** **neu und angefrischt.** **E. Stein, Gohlisstr. 81, IV., Treppe C.**

Welche ehel. Leute würden einem armen **frank. Mann einen alten Großvaterstuhl** **schenken? Off. u. P. S. 333 Exped. d. Bl. erb.**

Al. Kind wird in saub. liebevolle Pflege **genommen. Gohlis, Gemeindevorstr. 19, II.**

Kind w. tagüber od. ganz in gute, liebev. **Pflege gen. Volkst., Marktstr. 18, pt.**

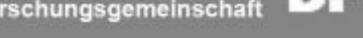
Kinderkleidchen, Röcke u. Hüften m. schön. **saub. u. bill. gen. Sternwartenstr. 75, S. pt. I.**

Damen- und Kinder-Garderobe fertigt **sauber u. elegant. Täubchenweg 77, III.**

Feine Wäsche wird sauber geputzt. **Lindenau, Pellnaustraße 3, II. M.**

Wäsche wird billig und sauber gestickt. **Lindenau, Henriettenstr. 8, IV.**

Strümpfe werden mit Maschine neu u. **angefrischt. Neustadt, Marktstr. 5, S. G. I. I.**



Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, den 27. Januar.

Geschichtskalender. 27. Januar 1876: Eufenburg hält seine berühmte Rede: Die Flinte schließt, der Säbel haut! 1756: Mozart geboren. 1814: Fichte gestorben. 28. Januar 1887: Büttamers Hochspieltreiben im Reichstag entfällt.

Erne Errungenschaft des 20. Jahrhunderts.

Stimme aus dem Leben von A. M.

Ein wunderbares Völkchen, diese Spiritisten! — Sogar „Studiengesellschaften“ haben sie auch hier in unserm Pleißeathen bereits gegründet, um uns armen Menschenkindern haarklein nachzuweisen, daß wir mit unserm derzeit erfolgenden Tode noch längst nicht so tot sind, um uns einmal recht gründlich ausruhen zu können von der Last des Erdenpilgertums, sondern daß wir nach der körperlichen Auflösung weiterleben, jedem Rufe irgend eines Mediums unweigerlich folgen müssen, um schleunigst vor der ersten besten Spiritisten-Gesellschaft zu erscheinen, ihr Abwechslung und geheimes Gruseln zu verschaffen!

Und gar erst die Schreibmedien! — Nach ihrem Willen muß so ein bedauernswert, armer Geist geradezu gleichzeitig überall sein. Da fällt's plötzlich so einem Spiritisten beim Nachmittagskaffee ein, sich ein wenig mit seiner längst vermoderten Urgroßmutter zu unterhalten, zu welcher edlem Zweck er nur einfach eine Bleisfeder in die rechte Hand zu nehmen braucht, die Spitze recht lose auf einen Bogen Schreibpapier aufzusetzen und ganz harmlos, aber laut, in die leere Stube hinein zu fragen: „Ist jemand da?“ — Sofort schreibt die Feder ein großes „Ja“ mit einem mächtigen Schnörkel auf das geduldige Papier! — „Kommt Du vom Himmel?“ fragt sofort neugierig das Schreibmedium weiter! — „Ja“, steht wiederum mit vielen Schnörkeln auf dem Papier zu lesen! — „Bist Du gefandt?“ — inquiriert das Medium weiter! — „Ja!“ — „Wer bist Du?“ — „Der alte, ehrliche Seemann!“ — womit die Bekanntschaft in aller Form gemacht ist und der weiteren, geistreichen Unterhaltung nichts mehr im Wege steht! — Und dann kommen gewöhnlich die Schutzgeister des Hauses an die Reihe, prophezeien das Blaue vom Himmel herunter, bis schließlich zum Schluß ein Geist die verblüffende Mitteilung macht, daß das alles ja gar nicht wahr sei! — Böse Geister von Selbstmördern aus dem Rosenfale oder sonstwo her hätten sich nur einen kleinen, harmlosen Scherz erlaubt und dem Herrn Spiritisten einen Wären aufgebunden!

Wohnt es sich da eigentlich noch für uns arme Sterbliche, ein besseres Jenseits herbeizusehen? — Lug und Trug dort wie hier, und obendrein noch an zahlreichen Orten gleichzeitig zur sofortigen, werten Verfügung der Spiritisten und ihrer Medien stehen zu müssen! — Wahrlich, keine allzu beneidenswerte Aussicht, die uns noch Lebenden da winkt! — Aber sonst haben es nach Ansicht spiritistischer Kreise unsre abgeschiedenen Lieben recht gut und schön, wie ein oder Lebender, dessen Geist kürzlich nachts einmal den Körper verlassen und auf der „Astral-Ebene“ — wo die Geister nämlich zu Hause sind, gewellt, selbst mit angesehen hat! — Er bekam bei dieser ganz gewißlich dem Sterblichen sehr selten gebotenen Gelegenheit Tausende und Abertausende reizender kleiner Häuschen, mitten in anmutigen Gärten gelegen, zu sehen! Nur, daß all die Blumen ganz anders und viel, viel schöner ausfähen, als unsre irdischen, und einen wunderbar herrlichen, balsamischen Duft verbreiteten! — Geschäftig schwebten die Geister in den Häuschen ein und aus, bestellten die Felder mit Kartoffeln und Gemüse oder molken Kühe, alles ganz wie die Erdenbewohner! —

Kürzlich lernte ich unter vielen andern persönlich einen Geist kennen und schätzen, der sogar vor aller Augen ein volles Glas Bier austrank! — Es war auf einer Séance (Sitzung), die eine Privatgesellschaft in einer Leipziger Villa veranstaltete! In einer Ecke des Salons hatte man einen Vorhang so angebracht, daß der dahinter geschaffene Raum ein Dreieck bildete! Darin hatte ein gewöhnlicher Stuhl seinen Platz gefunden, auf welchem das in Trance (Verzückung) versetzte Medium, ein Herr in den vierziger Jahren, saß! — Etwa zehn Teilnehmer der Sitzung gruppierten sich auf im Halbkreis davor aufgestellten Stühlen sitzend und einander schweigend an den Händen haltend davor! — Die Zimmerlampe verbreitete nur ein düstres Licht, und alle harrten gespannt der Dinge, die da kommen sollten. Dem Medium hatte man eine Mundharmonika in die Hand gegeben, und siehe! Nach etwa halbstündiger, banger Stille ertönte plötzlich in kräftiger vierstimmiger ein Guten abend hinter dem Vorhang hervor. Dann ließ sich die Harmonika vernehmen, Der kleine C o h n und D e u j a n n a wurde von Geisterlippen vortragen. Nun teilte sich der Vorhang, wobei eine in meergrün schillernde Gestalt die Sitzungsteilnehmer aufmerksam und eingehend beäugelte! Dann erklang auf neue die Mundharmonika, und eine reizende, kleine Mädchen-gestalt, ebenfalls in meergrünen Gewändern, erschien vor dem Vorhang, eine Art Krone auf dem Haupte! Die zuerst erschienene Gestalt wurde uns vom Leiter der Séance als „Martin“ vorgestellt, ein vor langen Jahrzehnten nachweislich in den bayerischen Alpen tödlich verunglückter, damals 44-jähriger Bergführer, dessen Leiche man aber niemals aufgefunden hat und der seitdem die Vermittlung zwischen Menschen und Geistern durch das Medium besorgt! — Das kleine Mädchen stellte er uns als Violetta vor! — Diese verschwand wieder hinter der Gardine, nachdem sie nach allen Seiten einige zierliche Anixchen gemacht und dann traten, immer unter Harmonika-Begleitung, in bunter Reihenfolge alle möglichen verstorbenen Verwandten und Bekannten der Sitzungsteilnehmer aus dem Vorhang hervor, alle in langen, weißen, meergrün durchleuchteten Gewändern und turbanartige Kopfbedeckungen auf dem Haupte! — Fast alle wurden sie von dem oder jenem erkannt und bestätigten dies auch auf Anfrage hin durch Nicken oder Schütteln mit dem Kopfe!

Es war wirklich recht unterhaltend, und dann kam der große Moment, wo Geist Martin als einstiger trinkfreier Bayer, Durst verspürte! Dem Medium wurde ein Glas Bier in die Hand gegeben, und Martin, den man sich als in diesem Zustand vorstellen muß, stieß kräftig mit den männlichen Teilnehmern der Séance an und trank sein Glas aus!

Daß auch im Jenseits noch gearbeitet werden muß, und nicht zu knapp, bekundete Freund Martin, der verunglückte Bergführer, indem er versicherte, er hätte den ganzen Tag Holz gehackt; daher sein unheimlicher Durst! So geschehen in Leipzig am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts!

Der neue Leipziger Amtshauptmann, v. Rostig-Wallwitz, war bisher Amtshauptmann von Döbeln. Er steht im 43. Lebensjahr. 1894 war er bei der Volkshaus in Washington tätig, 1895 Bezirksassessor bei der Amtshauptmannschaft Freiberg, dann Regierungskommissar in Chemnitz, 1901 Regierungsrat im Ministerium des Innern, 1903 Amtshauptmann von Döbeln.

Regierungsrat Dr. Hartmann, der bei der Leipziger Kreisbauernschaft tätig ist und bei dem Verzeitsveit öfters genannt wurde, geht als Amtshauptmann nach Döbeln.

Straßenverengung. Wegen Auffüllung wird der Leupolder Weg von der Turnhalle bis zum Schützenhofe von heute ab auf die Dauer der Arbeiten für allen Verkehr gesperrt und dieser auf den Cottaweg verweisen.

Zwölf Motordroschken sollen spätestens vom 1. Mai ab in Leipzig eingestellt werden. Die Zahl der Droschken soll aber damit nicht vermehrt werden, vielmehr sollen die Unternehmer bereits bestehende Droschkenkonzeptionen erwerben.

Eine große Befestigung für die Jugend, die heute des Kaisergeburtstags wegen nicht zur Schule zu gehen brauchte, gab es heute früh in der Nähe des Palmengartens, wo eine Zigeunerbande mit drei Wagen und 14 Tanzbären angehalten worden war. Die Zigeuner wurden natürlich wieder durch Schulpolizei ins Freie befördert.

Leipziger Hypothekensbank. Der Gewinnüberschuß des Jahres 1905 beträgt sich auf 940 826,99 Mk. gegen 908 154,37 Mk. im Vorjahre. Der Aufsichtsrat beschloß, der für den 5. März 1906 einzuladenden ordentlichen Generalversammlung wiederum die Verteilung von 7 Proz. Dividende, wie in den letzten Jahren, vorzuschlagen.

Salzentzündung und Magenkatarrh. Mandelentzündung, Nieskopfschwellung und Magenverstimmung stehen jetzt auf der Tagesordnung. Natürlich ist daran nur das „abgeschwächte Wetter“ und die „böse Ernährung“ schuld. Zu oft geradezu unsinniger Weise wird jedoch alles mögliche an Süßigkeiten, Backwerk neben den „kräftigen Speisen“ gegessen, leider auch in die Kinder hineingefüttert, und dann wundert man sich, wenn der Magen streikt oder auch die gefährlichste Mandelentzündung sich einstellt. Da wird dann eifrig gebottert, mit scharfen Flüssigkeiten gegurgelt oder wohl auch gepinelt, der Magen wird mit Magenmitteln, von denen es ja so viele schöne allerneueste gibt, behandelt, Mineralbrunnen werden getrunken usw. Liegt der Appetit daneben, so bietet der um dessen Erhaltung Besorgte seinem Magen „anregende Medizinalweine“ oder Kraftnährmittel an. Teuer sind zwar die Sachen, aber dafür müssen sie auch helfen, so denkt der gläubige Patient. Bei den meisten solcher Kurven werden aber die einfachsten kostlosen Hausmittel ganz vernachlässigt. Das erste heißt Schonung vor heißen und sehr kalten, reizenden Speisen und Getränken, vor Rauch und Staub. Statt sich ängstlich vor der frischen, reinen Luft zu verstecken, muß der Kranke vielmehr die Südluft menschenüberfüllter, überheizter Räume, den beizenden Zigarettenrauch streng meiden. Den Magenkatarrh bekämpft man am besten durch reichliche Mäßigkeit im Essen und Trinken. Auch eine kleine 24stündige Fastenkur und einige Brechmittelschläge helfen oft wunderbar. Vor allem schaffen sie die Ursachen vieler Entzündungen, Verschleimungen des Halses hinweg, die nur zu oft ihren Grund, besonders bei Kindern, im „verdorbenen Magen“ haben.

Zimmerschmud im Winter. Ein grüner Strauß im Winter, während es draußen graupelt und schneit, macht immer einen fröhlichen Eindruck. Will man sich auf billige, einfache Weise ein Stückchen Sommer in das Zimmer bannen, so nehme man eine Handvoll vollkörniger Weizens oder Gerstenkörner und überlasse sie in einer Blumenvase mit Wasser. Es dauert nicht lange, so fetten die Körner, und nun stellt man die Vase zuerst in einen hellen, kühlen Raum, alsdann ins Wohnzimmer. Bald sproßt es üppig grün aus der Vase, so daß man gar den Strauß von Zeit zu Zeit beschneiden muß. Bei guter Pflege, das Wasser muß zweimal in der Woche gewechselt werden, erhält man einen freundlichen, dauernden Zimmerschmud.

Edelreiser sind am besten im Januar oder Februar zu schneiden. Die Aufbewahrung der geschnittenen Reiser erfolgt in einem kühlen Keller, wo sie in mit feuchtem Sande gefüllte Kisten gestellt werden. Je später man die Reiser zu Veredelungszwecken braucht, desto mehr Sorgfalt muß man auf die Aufbewahrung der Reiser verwenden, namentlich bei Birnen- und Kirschenedelreiser, die leicht austreiben. Aus diesem Grunde müssen Kirschenedelreiser auch am frühesten geschnitten werden, da jedes ausgetriebene Edelreiser unbrauchbar ist.

Die Wertpapiere wieder gefunden! Wiedergefunden haben sich die Wertpapiere, die, wie gestern berichtet wurde, bei einem Einbruchsdiebstahl in einer Buchhandlung der Inselstraße gestohlen worden sein sollten. Man hat sie hinterher im Geldschrank vorgefunden. Hat man vielleicht geglaubt, sie im Strohsack versteckt zu haben?

Gestohlen wurde in der Parkstraße ein großer weißer Spitz mit auffallend langem Kopfe, aus einer Wohnung der Wettiner Straße in L.-Windenau eine goldene Damen-Memontoiruhr, Nr. 13 952, nebst kleiner, goldener Uhrkette, aus einer Bodenkammer in der Kohlgrabenstraße ein Sack mit 1 1/2 Zentner Weizenmehl, gezeichnet Otto Wehmann, Mühle Markfleberg, und vergangene Nacht aus einem Laden in der Pegauer Straße in L.-Connewitz ein Gelbbetrag von 50 Mk. in Nickel- und Kupfermünze. Außerdem haben die Spitzbuben für 90 Mk. Wurst und noch andre Lebensmittel gestohlen.

Ein Einmiederdieb ist in der Schletterstraße aufgetreten. Er verließ plötzlich die gemietete Wohnung unter Mitnahme eines fast noch neuen Jackettanzugs von graugestreiftem Stoff, einer goldenen Uhrkette und noch anderer Sachen. Der Spitzbube war 25 bis 26 Jahre alt, lang und schmächtig, hatte schwarzes Haar, kleinen dunklen Schnurrbart, gelbliche Hautfarbe und trug einen dunkelblauen Anzug und blaue Radfahrermütze.

McKognosziert. Ende vorigen Monats wurde in Merseburg ein erhängter Mann aufgefunden. Zu dem Toten ist jetzt ein in der Wittstockstraße in L.-Hennau wohnhaft gewesener 43 Jahre alter Zimmermann ermittelt worden.

Ein Mädel. Auf der Eisbahn am Frankfurter Lore warf ein etwa 18 Jahre alter Bursche mit einem Schlittschuh nach mehreren Knaben, traf damit aber ein 11-jähriges Mädchen an dem Kopfe, was eine nicht unerhebliche Verletzung zur Folge hatte. Auf den Täter wird noch gefahndet.

Eine Gaunerei. In einer Schuhmacherei in der Münzgasse ist ein Betrüger beim Wechseln eines Rehnmarkstücks aufgetreten, und zwar in folgender Weise: Er hatte vorige Woche ein Paar Schuhe zur Reparatur unter dem Namen Dr. phil. Paulsen abgegeben, dieselben auch wieder abgeholt und mit einem Zwanzigmarkstück bezahlt, hatte dabei aber ein Paar andre Schuhe dort gelassen, beim Abholen der letztern aber ein Rehnmarkstück in Zahlung gegeben; dabei hat er die Aufmerksamkeit der Geschäftsinhaberin abgelenkt und das Rehnmarkstück wieder mit eingetrichen. Er war bekleidet mit grauem Jackett, dunklem Ueberzieher, dunklem Hut und trägt Klemmer; der Gauner hat sicheres Auftreten.

Kleine Polizeinachrichten. Zwei Selbstwechselfahndler, die beim Bezahlen von Kleinigkeiten größere Geldstücke in Zahlung gaben und diese mit dem ausgehändelten Meingelde wieder eintrichen, sind in einem 28 Jahre alten Heizer aus Bodum und einem 25 Jahre alten Zigarrenarbeiter aus Rawitzsch dingfest gemacht worden.

Ein 19-jähriger Maler aus Schleusig stahl aus einem öffentlichen Gebäude an der Wächlerstraße einen Ueberzieher. Als er diesen veräußern wollte, wurde er festgenommen.

Beim Stehlen erwischt wurden vergangene Nacht ein 35 Jahre alter Tapezierer aus Grimma und ein 30 Jahre alter Arbeiter aus Friedersdorf. Aus einem Geschäft in der Berliner Straße waren in der letzten Zeit noch und noch für 2000 Mk. Felle entwendet worden. Um den Dieben auf die Spur zu kommen, hatte man sich auf die Lauer gelegt. Dies führte zur Festnahme der genannten Einbrecher, als diese in die Räume eingestiegen waren. Jeder von den beiden hatte zum Fortschaffen der Felle einen Handwagen mitgebracht.

Aus der Umgebung.

Sommerfeld. Das Einspruchsrecht gegen die Aufstellung der Wahllisten zur bevorstehenden Gemeinderatswahl ist erloschen am Mittwoch, den 31. Januar, nachmittags 5 Uhr. Versäume daher kein unanfassiger Wähler, sich zu überzeugen, daß er in die Wahlliste eingetragen ist, wenn er nicht seines Wahlrechts verlustig gehen will. Außerdem übernimmt es Genosse Stieglitz, Eisenbahnstraße 10, für geschäftlich verhinderte Wähler die Liste einzusehen. Man wolle sich daher an genannte Adresse wenden.

Die Anmeldung zur Militärstammrolle ist von den Militärpflichtigen bis zum Donnerstag, den 1. Februar, auf dem Gemeindevorstande in der üblichen Expeditionszeit zu bewirken.

Solzhausen. Wie sich Herr Pastor Rosenthal eine freie Aussprache vorstellt. Zu einem am 23. Januar von den Herren Pastor Rosenthal und Kantor Kunze veranstalteten Familienabend in hiesigen Gasthose, an dem unter anderem auch ein Vortrag gehalten werden sollte über: Schule und Haus, hatte auch der hiesige Gemeinnützige Verein eine Einladung erhalten. Vorsichtig und misstrauisch, wie unsre Genossen nun einmal sind, verlangten sie zunächst zu wissen, ob nach dem Vortrage eine freie Aussprache gestattet würde. Der Kantor erklärte ihnen darauf, daß er darüber keine Auskunft geben könne, da der Herr Pastor augenblicklich verreist sei. Erst kurz vor Beginn des Familienabends teilte er dem Vorsitzenden des Vereins schriftlich mit: „Soeben teilt mir der Herr Pastor mit, daß er nichts gegen eine Debatte einzubringen habe.“ Der Vorsitzende, Genosse D. F. H. i. r. m. e. r, und einige noch schnell benachrichtigte Genossen gingen denn auch hin, sich den Vortrag anzuhören, und eventuell ihre Anschauung zu vertreten. Nach den Ausführungen des Kantors Kunze, der das Referat übernommen hatte, meldete sich als erster Diskussionsredner Genosse Faust zum Wort. Sogleich ließ der Herr Pastor eine längere Rede vom Stapel, in der er bemerkte, eine Diskussion könne nicht gestattet werden, wenn aber jemand eine Frage im Sinne des Referenten stellen wollte, würde er diese bereitwillig beantworten. Er schloß vor, jetzt noch ein Lied zu singen. Und ehe noch das letzte Wort richtig heraus war, paukte der Kantor auch schon auf das Klavier los, während sich der Bruder des Pastors sich anschickte, ein Liedchen zu trällern. Als nun dem Herrn Pastor die Einladung, in der freie Aussprache zugesichert war, vorgehalten wurde, brach der Kantor das Spiel ab, und beide Herren suchten nun unter allerhand Ausflüchten begreiflich zu machen, daß sie das Wort Debatte nicht so aufgefaßt wissen wollten, daß nun jeder sprechen könne, das ginge doch nicht bei einem Familienabend, auch würde die Amtshauptmannschaft, wenn ihr so etwas zu Ohren käme, Späne machen. Als unsre Genossen sahen, daß jede weitere Auseinandersetzung nutzlos war, erklärten sie den Herren, daß, wer sein Wort nicht halte, in ihren Augen überhaupt kein Mann sei, und verließen den Saal, die Handvoll Teilnehmer, die sich eingefunden hatten, und die natürlich sehr verblüffte Ge-führer machten, hübsch unter sich lachend.

Markfrankstädt. Die Anmeldung schulpflichtiger Kinder hat am 29. und 30. Januar, vor- und nachmittags, zu erfolgen.

Vereine und Versammlungen.

Die Metallarbeiter

nahmen in einer im Wollshaus abgehaltenen Versammlung den Beschluß über die Tätigkeit des Gewerbegerichts entgegen. Kollege Vorkmann vorstellte sich eingehend über die Zahl der Streitigkeiten während der dreijährigen Geschäftsperiode sowie über die Verhandlungen des Einigungsamts. Bezeichnend sei die ungenügende große Zahl der erledigten Fälle ohne Geißler, es sei den Kollegen zur Pflicht zu machen, die Vergleiche mögliche zu vermeiden und auf einer Entscheidung des Gerichts bestehen zu bleiben. Zu Beisitzern wurden wieder- resp. neu gewählt die Kollegen Vorkmann, Diebold, Endrich, Hugo Heimide und Sadje.

als Erschleute Eisenberger, Wiemer, Rudolf und Wösch. Der Bericht über die Tätigkeit des Gewerkschaftsartells wurde vom Kollegen Fromm gegeben, der anführte, daß die Geschäfte des Artells nicht wie früher in Planarierungen, sondern vorwiegend im Ausschuh erlebte würden, dabei hervorhebend, daß trotz Herabsetzung der Beiträge die kleineren Gewerkschaften sich der Unterstützung erfreuen könnten, und in außerordentlichen Zeiten auch dementsprechende Opfer gebracht werden müßten. Der Wunsch der Wohlfahrtsausstellung in Charlottenburg soll von Leipzig zwei Kollegen ermöglicht werden. Die Wahl der Vertretenden wurde dem Gewerkschaftsleiter, den Kranken- und Kassenvertretern und den Vertretern zum Arbeiterschiedsgericht überwiesen. Eine lebhafte Bewegung veranlaßte die Ausführungen über die Schreibweise der Metallarbeiterzeitung bei dem Vorwärtskonflikt. Die Haltung des Verbandsorgans wurde zwar von einigen Rednern verteidigt, aber die Meinung der starkbesuchten Versammlung kam dann in folgender Resolution, die gegen wenige Stimmen angenommen wurde, zur Geltung: „Die am 10. Januar im Volkshaus tagende Metallarbeiter-Versammlung bedauert, daß die Leipziger Metallarbeiter nicht rechtzeitig in der Lage gewesen sind, Stellung zum Vorwärtskonflikt zu nehmen. Die Versammelten beurteilen aufs schärfste die einseitige Stellungnahme der Metallarbeiterzeitung in dieser Frage. Sie stehen voll und ganz auf dem Standpunkt, den der Parteivorstand und die Parteifunktionäre eingenommen haben. Die Leipziger Metallarbeiter beurteilen die Haltung ihres Verbandsorgans, die jedenfalls im Einverständnis des Verbandsvorstands erfolgt ist, schon aus dem einfachen Grunde, weil es insofern ist, wenn man auf der einen Seite Mitglieder wegen Disziplinmangels aus der Organisation ausschließt, auf der andern Seite aber den kräftigsten Disziplinbruch der sechs Vorwärtsredakteure verteidigt. Die Versammelten erklären weiter, daß sie mit der Politik, die der Verbandsvorstand in letzterer Zeit bei größeren Kämpfen, so bei der letzten Aussperrung in Berlin, eingeschlagen hat, nicht einverstanden sind. Sie erkennen vielmehr an, daß Schäden in der Organisation vorhanden sind, und schließen sich daher der Resolution an, die die Berliner Metallarbeiter in ihrer letzten Generalversammlung angenommen haben. Die Versammelten erwarten ferner von der örtlichen Leitung, daß sie in Zukunft durch Abhalten von allgemeinen Versammlungen mit aufklärenden Vorträgen den Wünschen der Mitglieder mehr entgegenkommt, und so ihrerseits dazu beiträgt, die Mitglieder zu wahren Massenkämpfern zu erziehen.“ Ein Antrag, in nächster Zeit eine Versammlung mit einem Referat über den politischen Massenstreik abzuhalten, wurde einstimmig angenommen.

Der Arbeiterverein Probstheida

hielt am 20. Januar seine ordentliche Generalversammlung ab. Dem Bericht des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß im verfloffenen Geschäftsjahr 8 Vortragsabende, 2 Diskussionsabende mit einleitendem Referat und 2 Generalversammlungen, sowie 1 Stiftungsfest, 1 Kinderfest und 2 größere Ausflüge veranstaltet wurden. Der Kassenbericht wies eine Gesamteinnahme von 330,95 Mark und eine Ausgabe von 318,11 Mark auf. Der gegenwärtige Kassenbestand beträgt 21,84 Mark. Die Sportkasse hatte eine Einnahme von 17,88 Mark. Hierauf wurde der alte Vorstand wiedergewählt. In der Bibliothek sind 141 Bände und Broschüren vorhanden. Zum Schlusse wurde der wöchentliche Beitrag auf 10 Pfg. festgesetzt.

Der Arbeiterverein Thonberg-Neureuditz

hielt am 21. Januar seine Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung hielt der Vorsitzende eine Ansprache an die Versammelten, in der er die Anfänge der großen russischen Revolution gedachte. Die Versammelten ehrten das Gedenken der Gefallenen durch Erheben von den Plätzen. Nachdem u. S. Schmidt den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß der Verein zurzeit 440 Mitglieder zählt. Es erfolgten im Geschäftsjahr 1905 168 Anmeldungen und 27 Abmeldungen. 1 Mitglied ist verstorben und zwei mußten infolge unvollständigen Verhaltens bei Streiks ausgeschlossen werden. Abgehalten wurden 20 Vereinsabende mit 2870 Besuchern (im Durchschnitt 91), außerdem 2 Schillerfeste, 1 Märchenabend für Kinder und eine Jugendschriftenausstellung. Dem Bericht des Kassierers zufolge stand einer Einnahme von 5462,25 Mark eine Ausgabe von 5138,11 Mark gegenüber, so daß ein Kassenbestand von 324,14 Mark verbleibt. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Decharge erteilt, und ihm 2 Prozent der Einnahme als Entschädigung bewilligt, dem Vertrauensmann wurden 80 Mark für seine Bemühungen gewährt. Der Obmann der Sängervereinigung berichtete folgendes: Die Abteilung zählt 180 Mann, gegen 120 im Vorjahre. Sie übte an 55 Abenden mit durchschnittlich 109 Teilnehmern. Dem Archiv wurden 22 neue Lieder zugeführt, so daß jetzt 211 Lieder vorhanden sind. Der Turnerverein gehören gegenwärtig 180 Turner und 27 Turnerinnen an. Die Männerabteilung übte an 98 Abenden mit 5427 Teilnehmern, die Damenabteilung an 51 Abenden mit 1024 Teilnehmern. An der Abteilung für Redebücherei beteiligten sich 15 Mitglieder. Sie hatte 48 Zusammenkünfte mit durchschnittlich 10 Teilnehmern. Es wurden 20 Referate in verschiedenen Brudervereinen unentgeltlich gehalten. Ein ausführlicher Bericht des Bibliothekars ist bereits in der Witzhochnummer der Volkszeitung abgedruckt worden. Hierauf wurden der bisherige Vorstand und der Vertrauensmann, sowie der zweite Bibliothekar wiedergewählt. Unter Vereinsangelegenheiten erfaßte der Bibliothekar um rechtzeitige Abholung der Gleichheit und regte ferner die Gründung einer Jugendbibliothek an. Ge-

nosse Schwarz forderte zum Beitritt in die Abteilung für Redebücherei auf. Mit einigen kräftigen Worten des Vorsitzenden wurde die Versammlung geschlossen.

Der Gemeinnützige Verein zu Gaußsch

hielt am 20. Januar im Thüringer Hof seine Generalversammlung ab. Genosse Krüger berichtete über die Vereinstätigkeit im verfloffenen Jahre. Die Mitgliederzahl beträgt 78. Gegen das Vorjahr war also keine Zunahme zu verzeichnen, was lebhaft bedauert wurde. Die Einnahmen des Vereins betragen 747,86 Mark, die Ausgaben 665,08 Mark, so daß gegenwärtig ein Kassenbestand von 82,03 Mark vorhanden ist. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt und 1 Prozent der Einnahmen als Gehalt bewilligt. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Reorganisation wurde der alte Gesamtvorstand wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, die Vereinsversammlungen alle 14 Tage, und zwar nach dem 1. und 15. jeden Monats abzuhalten. Die Bibliothek soll in Zukunft den Schriftführern übertragen werden. Mit der Aufforderung des Vorsitzenden, angesichts der politischen sehr bewegten Zeit kräftig für die Verbreitung der Leipziger Volkszeitung zu agitieren, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung

tagte am 22. Januar im Volkshaus. Die Kollegen Busche und Hoffmann gaben den Bericht von der am 14. Januar in Leipzig abgehaltenen Konferenz. Im Laufe der Debatte äußerten sich mehrere Kollegen befriedigend über das Ergebnis der Konferenz und gaben in Anbetracht der schlechten Organisationsverhältnisse und der schwierigen Agitation im Gau der Hoffnung Ausdruck, daß es bald möglich sein werde, einen besoldeten Gauleiter anzustellen. Kollege Hoffmann wurde als Delegierter zum Tabakarbeiterkongress in Berlin und Kollege Busche als Stellvertreter gewählt. Unter örtlichen Verhandlungen entspann sich eine Debatte über die Tätigkeit der Unterkassierer. Da der Vertrauensmann nicht alles bewältigen kann, wurde beschlossen, ihm eine Kommission von drei Mitgliedern zur Unterstützung beizugeben. Die Wahl fiel auf die Kollegen Rische, Klaußen und Thomas.

Für Kleinlehna und Umgegend

wurde am 21. Januar eine öffentliche Volksversammlung abgehalten, in der Genosse Henrich aus Leipzig über: Die russische Revolution und der Kampf um das gleiche Wahlrecht in Deutschland, Österreich und Ungarn, sprach. Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute, am 21. Januar 1906, im Gasthof zu Kleinlehna tagende, überfüllte Protestversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verspricht, den Kampf um das gleiche, direkte und geheime Wahlrecht zum preussischen Landtage mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln weiter zu führen, bis die entrechtete Klasse als Sieger aus diesem Kampfe hervorgeht. Gleichzeitig spricht die Versammlung den russischen Freiheitskämpfern ihre volle Sympathie aus und gelobt, sie moralisch und finanziell zu unterstützen, ferner ihr Einverständnis dadurch zu beweisen, daß sich jeder einzelne verpflichtet, sich gewerkschaftlich und politisch zu organisieren und jede bürgerliche Zeitung den Arbeiterwohnungen fernzuhalten, dafür aber ein Arbeiterblatt zu lesen und für dessen weitere Verbreitung zu sorgen. Wir fordern ferner auch das Wahlrecht vom 21. Lebensjahre ab für alle Klassen beiderlei Geschlechts.“

Eine Versammlung der Buchhandlungsgehilfen

die von über 500 Kollegen besucht war, tagte am 25. Januar im Schloßkeller und nahm den Bericht der Fünferkommission entgegen. Aufgabe dieser Kommission war es, Verhandlungen mit den Prinzipalen im Buchhandel anzubahnen zwecks Erlangung günstigerer Arbeitsbedingungen, sowie einen Gehaltsstarif und Bezugsung der Arbeiter zu vereinbaren. Nach dreimaliger Korrespondenz wurden die von 300 Kollegen gewählten fünf Vertrauensmänner vom Verein der Buchhändler zu Leipzig beauftragt, unter durchaus nicht stichhaltigen Gründen. Es trat in dieser Versammlung die nicht genug zu betreuende Tatsache zutage, daß der Buchhandlungsgehilfenverein zu Leipzig durch Quertreibereien gemeinster Art der oben genannten Fünferkommission in den Rücken gefallen ist. Er hatte auf eigene Hand sich den Prinzipalen zu Verhandlungen angeboten, und merkwürdigerweise wollten die letzteren mit dieser sozial durchaus rückständigen Korporation verhandeln. Die Versammlung kennzeichnete diesen schändlichen Verrat an der Sache der Gehilfenschaft dadurch, daß sie einstimmig durch Zurufe ihrem Unwillen Ausdruck verlieh. Nach einer länger als dreistündigen Debatte gelangte folgende Resolution gegen vier Stimmen zur Annahme: „Die heutige, von Vertretern aller Buchhandlungsgehilfenorganisationen besuchte Versammlung behauptet das eigenmächtige Vorgehen des Buchhandlungsgehilfenvereins, hinter dem Rücken der Fünferkommission mit dem Verein der Buchhändler Verhandlungen anzubahnen. Um die im Interesse der gesamten Gehilfenschaft liegenden Forderungen durchzuführen, verlangt die Versammlung, daß nur eine Kommission, die aus je einem Vertreter aller in Frage kommenden Buchhandlungsgehilfenorganisationen besteht, berufen ist, bindende Beschlüsse zu fassen. Jede Korporation hat die Verpflichtung, bis zum 10. Februar die Wahl vorzunehmen und dürfen die Verhandlungen selbst nicht über Gebühr hinausgeschoben werden.“ Das Bureau wurde beauftragt, diese Willensmeinung der nächsten Montag tagenden Generalversammlung der Prinzipale bekannt zu geben. Dem dem Gewerkschaftsartell angehörenden Zentralverband der Handlungsgehilfen brachte auch diese Versammlung 20 neue Mit-

glieder, auch wurden einige Abmenden auf die Volkszeitung genommen.

Deutscher Kürschnerverband (Bismarckstrasse).

In der Monatsversammlung, die am 20. Januar im Thüringer Hof tagte, wurden die Kollegen H. Tzinger und F. Brod als Delegierte zum Verbandstage, und E. Henne als Ersatzmann gewählt. Ferner wurde beschlossen, beim Verbandstage folgende Anträge zu stellen: 1. Die Wodenbeiträge zu erhöhen, und zwar von 80 auf 50 Pfg. 2. Einen Geschäftsführer resp. Verbandsvorsitzenden anzustellen. 3. Das Gewerkschaftsblatt Der Kürschner besser auszugestalten. 4. Die Abstimmung über wichtige Punkte auf dem Verbandstage nicht nach der Zahl der anwesenden Delegierten, sondern nach der Mitgliederzahl vorzunehmen. Hierauf wurde der Kassenbericht vom letzten Quartal verlesen und dem Kassierer Decharge erteilt. Kollege Tzinger teilte einiges über den Streik mit und forderte die Streikenden auf, mutig im Kampfe auszuharren. Zum Schlusse wurden noch einige interne Fragen erörtert.

Die Kürschner von Schöneberg

hielten am 20. Januar eine Versammlung ab. Der Bericht des Vorstandes mußte bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt werden. In den Vorhand wurden die Kollegen Schulze, Wäpösch, Rammelt, Mittag, Köllner, König und Wuffe, als Revisoren die Kollegen Wäpösch, Günther und Böride und in die Lohnkommission die Kollegen Straube, Wäpösch, Zimmermann, Dändke, Prützlmann, Krumpfholtz und Schumann gewählt. Danach gab Kollege Wäpösch den Parteibericht und teilte mit, daß am 11. Februar eine Arbeitslosenräumung vorgenommen wird. Die über die Firma W. Wachsmuth verhängte Sperre dauert fort, weil der tarifmäßige Lohn immer noch nicht bezahlt wird. Ferner wurde auf verschiedene Uebelstände bei dem Streik bei J. Scholz und Sohn hingewiesen. Als Delegierter zum Kartell wurde Kollege König gewählt. Den Hinterbliebenen des Kollegen Ernst Paul sollen 80 Mark überwiesen werden. Ferner wurde beschlossen, auf dem nächsten Verbandstage für eine Erhöhung des Wochenbeitrags von 80 auf 50 Pfg. und für die Anstellung eines Geschäftsführers einzutreten.

Arbeiterverein Mühl und Umgegend

Am 20. Januar wurde eine von 54 Mitgliedern besuchte Generalversammlung abgehalten. Den Jahresbericht gab der Vorsitzende Genosse Polke. Der Verein zählt zurzeit 100 Mitglieder gegen 82 im Vorjahre. Es wurden 18 Versammlungen abgehalten, die im Durchschnitt von 81 Mitgliedern besucht waren, und 7 Vorstandssitzungen. Ferner wurden 9 Vorträge gehalten und über 9 Gemeinderatssitzungen und 8 Schulvorstandsitzungen berichtet. Veranstaltet wurden 2 Ausflüge, 2 Beschäftigungen und 3 Vergnügen. Die Volkszeitung lesen 80, den Dorfangehörigen 9 und die Neuesten Nachrichten 2 Mitglieder; 6 hielten überhaupt keine Zeitung und 5 haben keine Auskunft gegeben. Gewerkschaftlich organisiert sind 68, nicht organisiert 21, nicht zu ermitteln waren 7; 71 sind sächsisch und 16 preussische Staatsangehörige, nicht zu ermitteln waren 7; befragt wurden 96. Die Kasse hatte eine Einnahme von 400,22 Mk. und eine Ausgabe von 316,21 Mk., so daß ein Kassenbestand von 174,41 Mk. vorhanden ist. Auf Antrag des Genossen Weibel, der erklärte, daß die Kasse und Bücher in Ordnung sind, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Gesangsabteilung übte an 48 Abenden mit durchschnittlich 23 Teilnehmern. Aus der Bibliothek, die 142 Bände enthält, wurden 77 Bücher entliehen; Jugendschriften sind 20 vorhanden und wurden 11 entliehen. Der Vorsitzende rügte die geringe Benutzung der Bibliothek und forderte zu regerer Teilnahme auf. Nach längerer Diskussion wurden die alten Vorstandsmitglieder und die Revisoren wiedergewählt. Ein Antrag, eine Eingabe an die Amtshauptmannschaft zu richten, wegen besserer Beleuchtung der Probstheider Straße und Instandsetzung der Fußwege dafelbst wurde abgelehnt, nachdem die Gemeindevertreter erklärt hatten, daß diese Angelegenheiten bereits angeregt seien. An die Parteikasse sollen 50 Mk. abgeliefert werden. Die Gemeindevertreter antworteten auf eine frühere Anfrage der Wärtner wegen der Sonntagsarbeit in hiesigen Gärtnereien, der Gemeinderat habe

Briefkasten der Redaktion.

J. N. 19. Beim Gewerbeamte.

Auskunft in Rechtsfragen.

J. N. 429, Lindenau. Wenn beim Abschlusse des Mietvertrages 25 Mk. vereinbart wurden, können Sie nicht gezwungen werden, jetzt nach drei Wochen, einen höheren Mietpreis anzuerkennen. Jedenfalls waren Sie aber nicht berechtigt, ohne den Vermieter davon irrendwie Mitteilung zu machen, die Wohnung ohne Kündigung aufzugeben. Der Wirt kann Entschädigung verlangen.

J. N. 35. Die Herrschaft ist nicht berechtigt, das Weihnachts-geschenk zurückzufordern, oder deswegen Abzüge vom Lohne zu machen.

Orts B., Leipzig. 1. 20 Wochen, 2. Binnen einer Woche nach Lösung des Arbeitsverhältnisses. 3. Ja. 4. Invalidentrente erhält derjenige Versicherte, der nicht mehr imstande ist, durch seine Kräfte und Fähigkeiten entsprechende Tätigkeit, die ihm unter billiger Berücksichtigung seiner Ausbildung und seines bisherigen Berufes zugemutet werden kann, ein Drittel desjenigen zu erwerben, was körperlich und geistig gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen. 5. Ja. 6. Ja. Streiklosp, Volkmarstorf, Meim.

Das Spezialhaus für Handschuhe, Herren-Artikel etc., Fraay u. Co., Leipzig, Petersstraße 9 und Windmühlenstraße 81, veranstaltet von Montag, den 29. resp. Mittwoch, den 31. d. Mtz., ab einen Inventur-Räumungsverkauf. Die Firma ist vor ca. 1 1/2 Jahren errichtet und hat sich trotz der wenigen Zeit einen großen Kundenkreis erworben. Wie in heutiger Nummer unfres Blattes angezeigt ist, wird von oben angegebenen Tagen an der große alljährlich nur einmal stattfindende Inventur-Verkauf abgehalten.

Gerstenmehl KNORR zur raschen Herstellung von Gerstenschleim für Kinder und Erwachsene, Gesunde und Kranke.

Optik Grabich Haupt-Geschäft: Nicolaistrasse 11. Zweig-Geschäft: Götzenstraße 4. Wollen Sie Ihre Augen in bester Form unterstützen und Ihr Sehvermögen nach Möglichkeit erhalten, so tragen Sie nur: Echte Rathenower Augengläser. Diese werden von keinem Erzeugnis der Welt in präzisem Schluß, Härte, Reinheit und Politur übertroffen. Spezialität meiner Firma in Leipzig seit 25 Jahren: Operngläser - Feldstecher Barometer - Mikroskope.

Billige böhmische Bettfedern! 10 Pfund; neue geschlossene Mk. 8.-, bessere Mk. 10.-, weisse daunenweiche geschlossene Mk. 15.-, Mk. 20.-, schneeweisse daunenweiche geschlossene Mk. 25.-, Mk. 30.-, Versand franco, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch u. Rücknahme geg. Portovorgut, gestattet. Benedikt Sachsel, Lobes 159 Post Pilsen, Böhmen.

Wagerkeit. Schöne, volle Körperformen durch orient. Krautpulver, preisgekrönt gold. Medaill. Paris 1900, Gamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 20 Pfd. Zunahme, garantiert unschädlich. Streng reell - kein Schwundel. Viele Dankscr. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanw. ob. Nachn. ggf. Porto. Hygien. Institut D. Franz Steiner & Co., Berlin 172, Röniggräger Str. 78.

Zigarren u. Zigaretten in großer Auswahl empfiehlt Edwin Werner Kochstr. 5 Leipzig Kochstr. 5. Ewalds ausgewählte Märchen Broschiert 1 Mk., eleg. geb. 1 50 Mk. Volksbuchhandlung Leipzig Tauchaer Straße 19/21.

Der Teufelsglaube von Graf. Broschiert, 448 Seiten. Statt 3 Mk. 60 Pfg. Volksbuchhdlg. Leipzig Tauchaer Strasse 19/21.

Feuilleton-Beilage

Redakteur: Dr. Gustav Morgenstern

Was ist Genie anders als jene produktive Kraft, wodurch Taten entstehen, die vor Gott und der Natur sich zeigen können, und die eben deswegen haben und von Dauer sind. Alle Werke Mozarts sind von dieser Art; es liegt in ihnen eine zugehende Kraft, die von schlecht zu schlecht fortwirkt und so bald nicht erschöpft und vergeht sein dürfte.

Goethe
(zu Erdmann, 11. III. 1828).

Mozart

(geboren am 27. Januar 1756).

Die ganze zivilisierte Welt feiert am heutigen Tage die 150. Wiederkehr des Geburtstags eines der größten Künstler aller Zeiten. Die deutsche Nation betrachtet ihn als durchaus ihr eigen, sie glaubt ihn ganz zu besitzen, glaubt ihn vor allem gut zu kennen. Sie nennt Mozart mit an erster Stelle, wenn sie ihren Reichtum an großen Meistern der Tonkunst belegen will, sie weiß auch vielleicht noch, daß Mozart einer der fruchtbarsten Meister gewesen und eine Menge Werke hinterlassen hat; was sie aber von ihm kennt, ist eigentlich recht wenig. Was führt man außer seinen Opern, der Entführung, dem Figaro, Don Juan und der Zauberflöte, in Konzerten jahraus jahrein auf? Fast immer, seit Jahren sind es die gleichen Werke, die vier Sinfonien in D-dur (ohne Menuett), in G-moll, Es-dur und C-dur, ferner eines oder das andre der Divertimenti, die Daffner-Serenade, die Serenade eine kleine Nachtmusik, etwa ein oder zwei Klavierkonzerte, ein Streichquintett das Requiem und neuerdings die G-moll-Messe. Am besten steht es noch mit den Kammermusikwerken. Die Klavierkonzerte sind in erster Linie zum Übungsmaterial degradiert und werden fast einzig von halbwüchsigen Anaben und Mädchen gespielt. Mit etwa dreißig Werken ist die allgemeine Kenntnis der Mozartschen Werke so ziemlich erschöpft. Man kann direkte Beispiele dafür geben, wie wenig bekannt Mozarts Werke eigentlich sind. Als vor einigen Jahren Weingartner die Serenade für vier Oboen herbeiführte, rief man dies eine Entdeckung, als ob es sich da um einen wirklichen Fund gehandelt hätte. Dabei sind die Werke vorzüglich geordnet in der Gesamtausgabe von Mozarts Werken zu finden, man braucht sie nur herzunehmen und daraus etwas auszuwählen. Oder, vor einigen Tagen ging die Notiz durch die Zeitungen, Sigmund von Haussegger habe eine ganz „unbekannte“ Jugendsonate Mozarts in G-moll aufgeführt, wobei man über den düstern leidenschaftlichen Charakter des Werkes, das der 17-jährige Mozart geschrieben hatte, höchlichst verwundert war. Oder noch ein wichtigeres Beispiel: die G-moll-Messe. Diese hatte bis vor einigen Jahren kaum jemand sich genauer angesehen, als es einigen Mozartfreunden in Dresden einfiel, das unvollendete Werk mit Stücken von Mozart zu vervollständigen und es einer höchlichst erstaunten Welt als eines der bedeutendsten Kirchenwerke Mozarts zu präsentieren, und die Welt kam gar nicht wieder aus dem Erstaunen heraus und glaubte den Herausgebern, daß es sich um ein dem Requiem ebenbürtiges Werk handle. Das sind so ein paar Jügel aus der Geschichte der Mozartschen Werke, die alle nichts andres beweisen, als daß der „Liebling“ des deutschen Volkes von ihm eigentlich recht schlecht gekannt ist.

Man darf also schon etwas vorsichtig sein, wenn man anlässlich des Mozartfestes recht viel schöne Worte zu lesen bekommt. Denn wie mit den Werken, so sieht es auch in anderer Beziehung aus. Das spannendste Beispiel sind die gesammelten Briefe Mozarts. Hat das deutsche Volk wirklich ein tiefes Interesse an einem seiner großen Söhne, so greift es, wenn solche vorhanden sind und wirklich etwas bieten, zu Briefen oder sonstigen Aufzeichnungen. Die Mozartschen Briefe sind nun schon im Jahre 1877 in zwei Bänden (von A. Wohl herausgegeben) erschienen, und noch immer hat sich keine neue Auflage nötig gemacht. Spricht so etwas nicht deutsch, als es tausend Worte vermögen? Wozu steht es allerdings mit der grundlegenden Mozartbiographie, dem Werke von Otto John, das in diesen Monaten die vierte Auflage erleben konnte? Ferner könnte man vorbringen, daß in manchen Städten Mozart-Vereine und Mozart-Gemeinden existieren und teilweise, wie in Dresden, blühen. Aber diese Vereine sind gerade aus dem Verstreben ent-

standen, Mozarts Werke in viel weiterem Umfange zu pflegen, als es im allgemeinen Musikleben geschieht, diesen Vereinen gehören Leute an, die Mozart wirklich kennen lernen wollen; denn wäre dies wirklich im Musikleben möglich, dann wären solche Vereine ein plattler Unjinn. So liegt also in solchen Vereinen ein weiterer Beweis dafür vor, daß es mit der Mozartsache gar nicht so glänzend steht und daß es sich um eine der vielen Unwahrscheinlichkeiten handelt, wenn man behauptet, Mozart sei der erklärte Liebling des musikalischen Volkes.

Und hat man denn etwa den Menschen Mozart verstanden und begriffen? Kann man nicht sozusagen alle Tage, wenn man auf Mozart zu sprechen kommt, von Menschen, die auf ihre Moral pochen, hören, daß Mozart wohl ein großer Künstler, aber eben doch ein etwas leichter Mensch gewesen sei, der in mancher Beziehung es nicht allzu genau genommen habe? Wohl ihm, daß er im ganzen ein glückliches, frohes Temperament hatte, wohl vor allem auch uns, daß es so war, denn sonst hätten wir keinen Mozart. Denn ein Künstler, der so viel Widriges in diesem Leben durchmachen mußte, und der keine Natur hatte, wie sie Philosophen haben, wäre noch früher, als er es ist, zugrunde gegangen, wenn ihn nicht sein herrlich frohes Temperament immer wieder über eine miserable Existenz emporgehoben hätte. Man mag über einen Künstler ein einziges Wort zu sagen, der mit einer solchen Energie sein ganzes Leben gearbeitet hat, daß immer größere Werke aus seiner Feder fließen, der ferner eine solche Menge Werke uns hinterließ, wie es kaum ein Meister trotz der so kurzen Lebenszeit Mozarts getan hat, man mag vor allem über einen Künstler etwas zu sagen, der zu einem großen Teil an den Verhältnissen gerade der Gesellschaft, die moralische Werte auszuweisen sich bestrebt, zugrunde gegangen, d. h. eines vorzeitigen Todes gestorben ist. Mozarts ganzes Leben — und dies gerade bei der Mozartfeier auszusprechen, ist ganz am Platze — Mozarts ganzes Leben ist ein feuriger Protest gegen die Sitten der Gesellschaft, gegen die Verhältnisse der Gesellschaft des 18. Jahrhunderts. Und gerade dies soll uns denn auch im folgenden kurz beschäftigen, weil nichts geeigneter ist, zu dem Menschen Mozart in ein inneres menschliches Verhältnis zu treten.

Mozarts äußeres Leben war ein gewaltiges Decrescendo. Aufwachsend in durchaus geordneten Verhältnissen, als der Sohn eines hochmusikalischen und vernünftigen, nur auf das Wohl seiner Familie bedachten Vaters, genoss Mozart in fröhlicher Jugend durch sein musikalisches Wundernabentum alle Triumphe des von aller Welt vergötterten Künstlers. Mozart war der Liebling der Salons, als Kind spielte er mit Kindern des Kaisers von Oesterreich, mit Maria-Antonette, er war in Paris die größte musikalische Sensation, und so überall, wohin er kam. Was war es, das ihn zum Liebling der höchsten Gesellschaften machte? Es war nicht nur das Musikalische, das an diesem prächtigen Anaben ausging, es war noch etwas andres: der Anabe war auch eine allerliebste Unterhaltung, man ergötzte sich ebenso an dem drohig-ernsten Wesen des kleinen Zauberers, wie man sich an seinem Spiel entzückte. Und die Gesellschaft hat ihm diese Unterhaltung, die er als Anabe bot, schlecht gelohnt. Als Mozart als Jüngling, aber als fertiger Meister, wieder nach Paris kam, da blieben ihm die meisten Türen verschlossen, da machte er in dieser Stadt eine fürchterliche Leidenszeit durch, die durch den Tod seiner Mutter, die ihn dorthin begleitet hatte, ihren Höhepunkt erreichte. Und dann stand Mozart in Diensten des Erzbischofs von Salzburg, eines Priesters, der das Genie Mozarts nicht nur zu unterdrücken suchte und es bei jeder Gelegenheit verkleinerte, sondern dem jungen Manne auch eine Behandlung angedeihen ließ, wie sie sich heute nicht der geringste Mensch mehr bieten lassen würde. Daß Mozart von dem Kammerdiener des Erzbischofs einen Fußtritt erhielt, nachdem er sich die schönsten Ausdrücke hatte bieten lassen, einzig aus Gehorsam gegen seinen Vater, der ihn in der bischöflichen Stellung zu bleiben bat, war der Gipfelpunkt der erniedrigenden Behandlung, die er erdulden mußte. Mozart machte sich auch mit Aufbietung aller Energie frei, wobei das Tagelohnische an der Sache ist, daß der Bischof gar nicht recht begreifen wollte, warum Mozart den Dienst quittierte. Denn es kam sonderbar vor, daß ein Musiker sich aufzulehnen wagte, und Mozarts Protest (man muß die Briefe lesen, mit welchem Ingrimm Mozart von Mache spricht) war eine Auflehnung gegen das herrschende System, das erlaubte, Menschen, Künstler von seinem Schlage wie niedere Kreaturen zu behandeln. Und Mozart blieb in Wien, wo der Bruch erfolgt

war, gab Stunden, wartete, bis er große Aufträge zum komponieren, bis er eine feste Stellung bekam. Und sein ganzes ferneres Leben war ein Kampf um das tägliche Brot. Die Unterliehung, die ihm die Gesellschaft angedeihen ließ, war gering, sie war derart, daß Mozart hätte er nicht den glänzendsten Beruf in sich gefühlt und nicht derart mannhaft für seine Künstler-schaft gekämpft, gar nicht zur vollen Ausbildung seiner Kräfte gelangt wäre. Es ist ein dunkles Bild Kulturgeschichte, das das Leben Mozarts enthüllt, und es gleicht in mancher Beziehung dem Schiller, nur daß es Mozart bis an sein Lebensende äußerlich schlecht ging und er derartig im Elend starb, daß seine Witwe ihm nur ein Armengrab geben konnte. Und dieses kennt niemand mehr, wir wissen nicht, wo Mozart begraben liegt.

Wohl schätzte man Mozart zu seiner Zeit, wohl sahen viele in ihm den bedeutendsten Komponisten seiner Zeit, aber was nützt Anerkennung allein, wenn die Kunst derart nach Brot gehen muß, wie es bei Mozart der Fall war. Er läßt sich nicht ausdenken, was Mozart uns noch alles an großen Werken, vornehmlich an Opern, hätte schenken können, wenn er nicht derartig gezwungen gewesen wäre, soziale Tages-, Lohnarbeiten zu verrichten oder seine Zeit mit Lektionen zu verbringen. Denn der Auftrag, eine Oper zu schreiben, kam an Mozart lange nicht so oft, als ihm lieb war. Und dieser Art darf man, muß man seiner Zeit Vorwürfe machen, daß sie in künstlerischer und sozialer Hinsicht schlecht für Größen wie Mozart sorgte. Denn daß Mozart wieder in einer für sein Genie sehr günstigen Zeit lebte, daß er gerade zur rechten Zeit kam, zu einer Zeit, als das Deutschtum künstlerisch erstarbte, die italienische Musik aber noch einen heilsamen Einfluß ausübte, das ist alles nicht das Verdienst dieser Zeit selbst, sondern das brachten eben die Verhältnisse mit sich.

So muß es einen mit tiefstem Bedauern erfüllen, daß Mozarts Kräfte auf eine oft sehr unwürdige Art ausgebeutet wurden, und man kann dabei so weit gehen, die Schuld an seinem frühen Tode diesem Grunde zuzuschreiben. Hätte Mozart ein sorgenfreies Dasein gehabt, hätte er nicht, einzig um Geld zu verdienen, seine letzte, große, sehr beschwerliche Kunststunde machen müssen, Mozart hätte sicher länger gelebt. Doch sind dies heute nutzlose Klagen. Heute wollen wir uns einzig darüber freuen, daß es diesem herrlichen Menschen und Künstler gelungen ist, seinem harten Leben unsterbliche Kunstwerke abzugewinnen.

Kunstchronik.

Berliner Theaterbrief. Am 27. Januar wird unsern 24. Januar geschrieben: Kein „Wer“ wie die Kleinbürger und kein effektvolles Wähnen! „Jahrl ist Maxim Gorkis neues vieraktiges Drama: „Der Sonne“, das gestern im Kleinen Theater seine erste Aufführung in deutscher Sprache erlebte. Aber es ist eine starke und tiefe Dichtung, die für den Augenblick Erfolg nicht geschaffen, in ihren Wirkungen noch lange in der Seele der Hörer nachklingen dürfte. Vom Geiste des Genies durchweht und mit seinem Herzblut getränkt, steht das Werk weit abseits von der landläufigen Bühnenware und verlangt zu seiner Beurteilung neue Maßstäbe. Es schenkt, als ob das Publikum gestern dieser Dichtung gegenüber den richtigen Standpunkt gefunden hätte. Kein Laut des Widerspruchs ward hörbar nach den seltsamen, von allem Herkömmlichen abweichenden Aufschlüssen, und nur spärlicher, disreter Weisfall erklang, während die meisten in nachdenklichen Schweigen verharrten.

Kulturbilder aus dem Ausland unserer Tage tollt Gorki vor uns auf. Sein Drama schildert Menschen und Zustände, entbehrt aber einer eigentlichen, einheitlichen Handlung. Der Chemiker Paul Protasjow bringt, ein gutmütiger, weltfremder Gelehrter, seine Lage im Laboratorium zu. Er zählt sich zu den Kindern der Sonne, zu den Höhenmenschen, die dem Licht der Quelle des Lebens, entgegenstreben. Aus der Erkenntnis, aus der Wahrheit, aus den Verhältnissen der Wissenschaft, meint er, werde der Menschheit das Heil kommen. Habe man die Natur der Elemente erst ergründet, so sei das goldene Zeitalter da. Aber er kennt die Menschen nicht und sieht nicht von der Welt, die ihn umgibt. Den wüsten, trunksüchtigen Schlosser Jegor, der sein Weib prügelt, weil er selber geprügelt wurde, behandelt er wie einen Gentleman und das Medizial ist, daß Jegor an der Spitze des abergläubischen Pöbels ihm, dem Wissenschaftler, der

Am Flusse.

Von Hilma Strandberg. — Autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen von Francis Wazo.

Es war ein prächtiger Frühlingstag. Die Sonne brannte förmlich auf die Straßen, und die Menschen fühlten sich matt von der sengenden Luft. Aber draußen in der Vorstadt knospten die Bäume und zwitscherten die Vögel, es duftete nach frischer, feuchter Erde aus umgebenem Gartenland, und von der Flussmündung brachte der Frühlingwind hier und da eine schwache, salzige Woge mit, die man, auf dem Steinpflaster stehen bleibend, mit geweiteten Nüstern einlog.

In der dritten Klasse ging es heute schleppend mit dem Konjugieren deutscher Verben, ungewöhnlich schleppend. Die Gedanken zerstreuten sich nach allen möglichen Richtungen, wie sehr auch die kleinen Köpfe sich mühten, sie zusammenzubringen. Das Gedächtnis wollte nicht langem, man fühlte sich so müde, als nun die Sonne hereinkam und in einem langen Streifen auf das Stattheder fiel, quer über Magister Wellmans halbes Gesicht, über die schwarze Tafel und die Wand hinauf. Ob man wollte oder nicht, man mußte auf das Licht starren, wie es spielte und umher-tanzte, bis sich rote Ringe vor den Pupillen bildeten, die sich weiteten und wackelten, so daß die einzige Rettung gegen das langsame Niedergehen der Lider zum Schluß die war, mit einem gewaltigen Aufschrei den Blick von allem wegzuziehen.

Die kleinen Körper wandten und krümmten sich, es war eine solche Unruhe im Blute. Dann schaute der Lehrer sie an, und es wurde ruhig für einige Minuten, während deren die Augen leer und schlaf am Gesicht des Magisters hingen, und — da rückte sich Bronsen — Anderson mußte sich nachschauen, sonst entstand ein leerer Raum, Brembergs Beine dahinter kamen wieder in pendelartige Schwingungen, und eins, zwei, drei — dieselbe fieberhafte, wiegende, zuckende Unruhe überall in der Klasse.

Nothberg war der zweite in der Klasse, er wachte kläglich erschrocken, besonders war die deutsche Grammatik seine starke Seite gewesen, schon seit er in der ersten Klasse beim Rektor angefangen hatte. Dieser hatte immer auf ihn gehalten und ihn Stufe für Stufe hinaufgebracht, und er sagte Anders, sein Sohn sei ein guter Kopf und müsse auf jeden Fall dabeibei und etwas zu werden trachten, er sei zu gut dafür, einen andern Weg einzuschlagen. Magister Wellman, der in der Dritten das Deutsche

übernommen hatte, war heute schlechter Laune und ging unterbissigen Kommentaren die Schreibhefte durch. Besonders Nothberg erntete Hohn für seinen Kuffak.

„Du schreibst deutsch wie ein Schuster, Nothberg!“ Der Magister fand für den Augenblick keinen passenderen Vergleich. „Du bist einfach unter den Schlechtesten . . . du, der Zweite . . . nimm dich in Acht!“

Hier wurde er durch den Rektor unterbrochen, der eintrat. Oskar Fredrik war glühend rot, es saß und brannte innen, seine Beine wurden plötzlich ganz matt. Er war von schrecklich empfindlicher Gemütsart. Das hatte Magister Wellman bemerkt, und er tat darum immer, was er konnte, um ihn bei seiner schwachen Seite zu pöden. So etwas sollte dem Herrchen schon ausgetrieben werden.

Der Rektor ging zum Stattheder vor und blätterte in den Aufgabheften.

„Fahren Sie bitte fort!“ sagte er und sah auf. Magister Wellman ging nun zur Grammatikvorlesung über. „Barbon“, der Rektor unterbrach ihn nach einer Weile und legte seine Hand auf ein offenes Schreibheft. „Darf ich ein paar Worte sagen?“

Wellman verbeugte sich schweigend.

Der Rektor sah über die Klasse hin, sein Blick blieb an Nothberg hängen. „Das ist merkwürdig, Nothberg — ich habe deinen Kuffak durchgesehen und mehrere andre — und du schreibst wirklich nicht so korrekt wie zum Beispiel Tallberg oder Edquist und Lundström. Du mußt zurückgegangen sein, und ihr andern tüchtig vorwärts. Denn wenn ich mich recht erinnere, wart ihr die Schwächsten, als ihr bei mir wart. — Nothbergs Kuffak an sich ist nicht so schlecht — hier und da eine kleine Nachlässigkeit — aber ihr drei seid so beinahe so gut wie die Grammatik selbst.“

Es war lautlos still im Zimmer. Die klaren, scharfen Mitle des Rektors schossen durch die Augenlider. Die Anaben wagten kaum zu atmen, während Magister Wellman mit gekrümmten Beinen, über die Stuhllehne gebeugt, dastand und zum Fenster hinaus sah.

„Erlauben Herr Kollege, daß ich für ein paar Minuten die Lektion übernehme?“

Der Rektor wendete sich mit einem ernsten Blick an Wellman. „Bitte sehr!“ sagte dieser nachlässig.

Oskar Fredrik fühlte sein Blut zum Kopf strömen. Alles

drehte sich um ihn. Aber plötzlich stieg etwas rasend Stodes in ihm auf, das jeden Nerv anspannte. Er konnte seine Grammatik, das mußte er, er kannte jede Regel mit all ihren feinen, kleinen Ausnahmen, und er fühlte instinktiv, daß der Rektor an ihn glaubte. Die Zähmung war verschwunden, ein ehrgeiziges Verlangen bemächtigte sich seiner; nein, der Glaube des Rektors sollte nicht ausgedient werden.

Und er zog sich wirklich glänzend aus der Affäre. Der Rektor setzte ihm gründlich zu, ringsumher herrschte atemlose Stille, und ein spannendes, kitzelndes Fieber des Wettbewerbs ergriß Nothberg. Er wurde immer sicherer, und zum Schluß war es nur noch ein Vergnügen — alle Gedanken waren voll Grammatik, Grammatik, Regeln und Ausnahmen lagen in besonderen Häusern und Regalen im Hirn, er sah ganz klar, wo sie im Buch standen: das dort oben auf der Seite links, zweite Zeile — das, wenn man das Blatt wendete — usw.

Tallberg, Edquist und Lundström standen sehr schlecht. Der Rektor nahm ihre Schreibhefte vor und ließ sie ihre schönen, korrekten Sätze begründen. Warum hatten sie so oder so geschrieben? Aber davon hatten sie offenbar keine Ahnung und verwirrten sich immer mehr und mehr. Vergebens suchte der Rektor sie auf hellere Pfade zurückzuführen — nein, alles war fortgeschlagen, wenn es überhaupt jemals dagewesen war.

Das Verhör war beendet.

Der Rektor sah ernsthaft aus, und Magister Wellman hustete kurz.

„Das ist merkwürdig — wirklich merkwürdig — wie könnt ihr denn solche Meisterwerke schreiben?“

Noch immer Schweigen.

Der Rektor kieg vom Stattheder herunter und machte eine Handbewegung gegen Wellman, der sich kurz verbeugte. Im Vorbeigehen streichelte er Nothbergs Kopf.

„Wenn du in deinen Regeln so gut Bescheid weißt, mußt du dich vor Nachlässigkeit hüten, mein Junge — du solltest beinahe fehlerlos schreiben.“

„Das ist merkwürdig, wirklich merkwürdig.“ Er sagte es langsam und mit Tongewicht, sah noch einmal über die Klasse hin und ging dann. Im selben Augenblick erkünte die Glocke, und die Anaben stürzten zur Tür hinaus. Oskar Fredrik ging die lange holprige Straße, zum Fluß hinab, Arm in Arm mit Möbelhändlers Olsjons Sohn.

an dem Ausbruch der Cholera schuld sei, das Haus demoliert und das Leben bedroht. Ueber seinen Studien und Experimenten vernachlässigt er seine fülle, liebebedürftige Gattin und ist nahe daran, sie an seinen Freund, den Maler Dimitri, zu verlieren. Dieser Dimitri ist auch ein Kind der Sonne, ein aus der realen Welt hinausgetriebener. In der Schönheit, nicht in der Wahrheit, sieht er die Grundlage der Zukunftsreligion. Inzwischen, bis sein Ideal in Erfüllung geht, nimmt er das Leben, wie es ist, und genießt seine Freuden und seine Schmerzen als ein tüchtler Mensch. Im Gegensatz zu diesen beiden, Paul und Dimitri, die von den Dingen der Wirklichkeit und der Gegenwart nur indirekt berührt werden, stehen Pjeja und Boris. Pjeja, die Schwester Pauls, ein hysterisches Mädchen, das die Gewalt der Revolution mit eigenen Augen gesehen hat und darüber gemütskrank geworden ist und an nervösen Anfällen leidet, lebt in einer unablässigen „Furcht vor dem Leben“. Ihre Augen sind nicht dem Lichte zugewandt; sie sieht die „Mauswürfe“, die in der Finsternis dahinschlüpfen, und ahnt das Unheil, das sich vorbereitet. Und als das Unglück wirklich über sie hereinbricht, als der Geliebte, dem ihr Herz gehört, dem sie aber nicht zu eigen werden will — aus Furcht vor dem Glück —, sich das Leben nimmt, wird sie wahnsinnig. Dieser Geliebte ist Boris Tschernomol, der Tierarzt, ein halber Gelehrter, den das Dasein nicht bezieht, der, müde und energielos, unter der Maske des Jünlers ein altes weiches und empfindsames Herz verbirgt, und der, als eine Ranne ihn dazu treibt, gleichgültig und mit einem Scherzwort das Leben wegwirft.

Die Verachtung, die Gorki den russischen „Intellektuellen“ entgegenbringt, die er bekanntlich als Hindernis und Hemmschuh der Entwicklung betrachtet, spricht aus jeder Gestalt, aus jeder Szene seines neuen Werkes. Von diesen weltfremden Träumern und hysterischen Schwärmern, von diesen todsicheren Schöngespinnern und schiffbrüchigen Fatalisten, von diesen phrasenfreudigen, feiner erlösenden Tat fähigen „Kindern der Sonne“ wird — dahin geht die Meinung des Dichters — das Heil nicht kommen. Ihre Donquixotterien können nur die Instinkte der ungebildeten Menge verwirren, die in ihrer Art, selbst wenn ihre Dummheit und Robheit Ergänzungen vieler konsequenter und lebensfähiger ist. Mit bewundernswürdiger Mühseligkeit, zu der ihn seine geniale Dichtkraft berechtigt, hat Gorki, frei von aller verformlichen theatralischen Technik und Schablone, seine Ideen und Visionen ausgearbeitet. Individuelle Lebewesen, vielfältige Menschen von Fleisch und Blut, stellt er auf die Bühne. So fremd diese Welt uns ist: wir bilden ihr Klar und tief bis ins geheimnisvolle Innere und erkennen und empfinden, daß jede ihrer Gestalten ein Teil von unserm eigenen Selbst ist. Aber sie sind zugleich mehr als zufällige Geschöpfe des Alltags: sie sind nicht nur Persönlichkeiten, sondern auch Symbole. In ihrem Wollen und Hoffen, in ihrem Tun und Leiden, in ihren Schicksalen verkörpert sich das Schicksal der modernen russischen Bourgeoisie. So hebt der Dichter sich und sein Werk vom Boden der realen Wirklichkeit empor und so wird er, der ein Naturalist zu sein schien, zum Warner, Richter und Propheten. J. S.

Zur Mozartfeier hat der Leipziger Inselverlag Eduard W. R. K. Meißner eine Mozart-Album herausgegeben, das eine reiche Auswahl von Mozarts Briefen, die von ihm an seine Freunde geschrieben sind, enthält. Das Album ist in 10 Bänden herausgegeben, mit 1000 Bildern und 1000 Briefen. Der Preis des gebundenen Exemplars ist 2.50 Mark.

Von der großen Ausgabe von Friedrich Schells Briefen, die H. R. Werner im Verlag von W. Behr in Berlin herausbringt, ist schon der vierte Band erschienen. Er reicht vom Januar 1847 bis in den März 1852. Der letzte Brief des Bandes berichtet von dem Münchner Erfolg der Agnes Bernauer — Intrigenwirtschaft sorgte bekanntlich dafür, daß das Stück schlußendlich wieder vom Spielplan verschwand und der Dichter um eine Enttäufung reicher wurde.

Hofa von Milbe, die berühmte Sängerin, ist, hochbetagt, in Weimar gestorben. Sie war die Elsa der ersten Lohengrin-Aufführung, die am 28. August 1850 in Weimar stattfand. Die Künstlerin, die sich 1867 von der Bühne zurückgezogen hatte, ist 81 Jahre alt geworden.

Tollstol, der Reiter. Im Kunstwart lesen wir: Aus Paris wird gemeldet, daß dort ein Ausschuß zusammengesetzt sei, um Tollstol, dem Dichter und Propheten, eine Reiterstatue zu errichten. Und zwar wird behauptet: das sei nicht etwa ein Scherz, sondern ein Ausfluß blutenden Ernstes. Schließlich wäre es ja auch nur die ganz richtige Konsequenz der Anschauung: hat man das Geld, so wird der Verehrer je nach dem Grade seiner Verehrungswürdigkeit in folgender Stufenleiter bedenkmalhaft: Wüste, Standbild zu Fuß, Reiterdenkmal. Wir laden über den reitenden Tollstol, obwohl dieser Behauer der Erde gewiß auch ein tüchtiger Reiter war, aber wir finden es schließlich in der Ordnung, wenn einer reichereren Stadt die Genehmigung für ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal nur unter der Bedingung erteilt wird, daß der Kaiser reite. Als wenn bei Wilhelm I. ein sehr viel wesentlicherer Teil seiner Bedeutung in seiner Reiterkunst bestanden hätte, als bei Tollstol! Vielleicht kommen wir auch über diese Widersinnigkeiten erst mit einer Umwandlung unseres ganzen Denkmalwesens in wirkliche Monumentalität hinweg. Solange uns öffent-

liches Denkmal und Standfigur beinahe ein und dasselbe sind, wird ja sehr leicht statt des Weistes und der Idee, wenn nicht die Särtnearbeit, so das Pferd zur Hauptmasse beim Eindruck. Das aber leistet natürlich jener gedankenlosen Verehrung der Denkmalsplastik Vorwand.

Neues Theater. Sonntag: Die Faubert (Gastspiel Irene Abendroth vom Dresdner Hoftheater). Montag: Wiener Blut. Dienstag, 1/7 Uhr: Die Walfire (Gastspiel Theodor Vertram; musikalische Leitung: Direktor Mitsch). Mittwoch: Figaros Hochzeit (Gherubin: Ernesta Dellaria vom Dessauer Hoftheater). Donnerstag: Der Heller. Freitag: Der Troubadour (Lucena: Ely Freyer vom Varmer Stadttheater). Sonnabend: Martha. Sonntag, 4. Februar: Nida (Mineris: Ely Freyer vom Varmer Stadttheater; musikalische Leitung: Direktor Mitsch). Montag, 5. Februar: Der Großnecht. — **Altes Theater.** Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Jung-Habentisch, abends: Unter Theodor. Montag: Das Tal des Lebens. Dienstag: Der Pöster. Mittwoch, nachmittags 3 Uhr: Jung-Habentisch, abends: 's Muller (halbe Preise). Donnerstag: Unter Theodor. Freitag: Stein unter Steinen, Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann (Erführung). Sonnabend: Eine tolle Nacht. Sonntag, 4. Februar, nachmittags 3 Uhr: Jung-Habentisch, abends: Stein unter Steinen. Montag, 5. Februar: Unter Theodor. Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nicht anders angegeben, um 7 Uhr, die im Alten Theater 1/8 Uhr.

Vereinigtes Leipziger Schauspielhaus. Schauspielhaus. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die Weber (Vorstellung für den Gewerbeverein S.-D. Leipzig-West), abends: Kollege Crampton (Gastspiel Lotar Mehnert). Montag: Das Jubiläum; Flachsmann als Erzieher. Dienstag: Die Schmetterlingsflucht (Gastspiel Lotar Mehnert und Julia Siegerts). Mittwoch, nachmittags 1/4 Uhr: Schön Edelrot, abends: Doktor Wespel (Gastspiel Püllers). Donnerstag: Julius Cäsar (halbe Preise). Freitag: Der Meister: Fritschel (Gastspiel Lotar Mehnert). Sonnabend: nachmittags 1/4 Uhr: Schön Edelrot, abends: Der Weg zur Hölle, Schwanz von Kadelburg (Erführung); Gastspiel Püllers. Sonntag, 4. Februar, nachmittags 3 Uhr: Einsame Menschen (Vorstellung für den Gewerbeverein S.-D.); abends: Der Weg zur Hölle (Gastspiel Püllers). — **Theater am Thomasing.** Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die Ahnfrau (Vorstellung für den Metallarbeiterverband), abends: Die schöne Marcellerin. Montag: Die versunkene Glocke (halbe Preise). Dienstag: Der Triumph des Mannes. Mittwoch: Die schöne Marcellerin. Donnerstag: Johanneseuer (ermäßigte Preise). Freitag: Die Weber (ermäßigte Preise). Sonnabend: Die Weber (Vorstellung für den Metallarbeiterverband). Sonntag, 4. Februar, nachmittags 3 Uhr: Die Weber (Vorstellung für den Verein Gutenberg), abends: Der Bibliothekar.

Kongerte. Sonntag, 28. Januar, abends 1/8 Uhr, im Kaufhaus: Konzert des böhmischen Streichquartetts (Mozartfeier). Auf dem Programm stehen Mozarts Streichquintett C-dur, Klavierquartett G-moll und das Marinettenquintett. Mit diesem Konzert beschließt das böhmische Streichquartett seinen Sonntagsmusikzyklus in diesem Winter. — Montag, 29. Januar, im Kaufhaus: Konzert des Violinisten Karl Klein. — Mittwoch, 31. Januar, im Hotel de Russie: Lieberabend Elisabeth Soubers. — Sonntag, 4. Februar, im Kaufhaus: Konzert Ludwig Müllers (Tied-Brähms-Magelonenzyklus).

Medizinisches.

Entdeckung des Paralyse-Bazillus. Nach dem Wiener N. Z. teilte in der Sitzung der königlichen Ärzte-Gesellschaft zu Ebnburg der holländische Pathologe Dr. J. J. Robertson als Ergebnis seiner vor sechs Jahren begonnenen Untersuchungen über die Ursache der allgemeinen Paralyse bei Geisteskranken mit, daß es ihm gelungen sei, diese fürchterliche Krankheit, die alljährlich in England und Schottland allein zwölftausend Opfer hinwegrafft, auf bakteriellen Ursprung zurückzuführen. Schon nach den ersten Jahren der von Robertson im Vereine mit dem Kliniker Bruce vorgenommenen Forschungen kamen beide zu dem Schlusse, daß die allgemeine Paralyse nahezu zweifellos von einem bakteriellen Gift verursacht werde. Im Jahre 1902 begann darauf Robertson, von den Bakteriologen Macrae und Jeffrey unterstützt, Untersuchungen. Dabei erbeuteten alle drei nun sowohl im Rückenmark als im Gehirn von an allgemeiner Paralyse Verstorbenen einen Bazillus, der dem Krankheitserreger bei Diphtherie sehr ähnlich ist und den sie deshalb Diphtheriobazillus nannten. Er fand sich auch durchwegs in dem Absonnungsweg sowie im Verdauungskanal der an allgemeiner Paralyse Erkrankten. Es gelang Robertson, Reinkulturen herzustellen. Der gesundheitsliche Einfluß der Parfüms. Es ist längst bekannt, daß gewisse stark riechende Ausdünstungen einen mächtigen Einfluß auf den Menschen auszuüben vermögen. Die Wirkung ist allerdings bei den einzelnen Personen sehr verschieden, kann sich aber bei besonders empfindlichen Personen bis zu merkwürdigen nervösen Störungen steigern. Daß Parfüms oder andere starke Gerüche gewisse Vorgänge in den Nerven und insbesondere auch in dem Mechanismus der Atmung hervorrufen und dadurch beispielsweise Nesselstieber und Schwindel veranlassen können, ist eine sichere Tatsache. Zuweilen bringen Gerüche sogar einen bestimmten Eindruck auf die Verdauungstätigkeit hervor und im

Gefolge davon Uebelkeit, Erbrechen, übermäßigen Speichelfluß und Durchfall. Daß einem bei Einatmung eines Parfüms übel werden kann, werden die meisten geschmackvollen Leute begreifen können und vielleicht an sich selbst schon erfahren haben, namentlich in der jetzt glücklicherweise der Vergangenheit angehörigsten Zeit, in der das Parfüm Mode war. Aber nicht nur die gebildete Innatur, sondern auch die Natur selbst in Gestalt von gewisser Pflanzen und deren Blüten kann solche Erscheinungen zuwege bringen. Man kann nicht eigentlich sagen, daß Gerüche, gleichviel, ob sie angenehm oder unangenehm sind, zur Ursache einer Krankheit im gewöhnlichen Sinne werden können, jedenfalls können sie aber durch Beeinflussung der Nerven und durch Behinderung ihrer normalen Tätigkeit gewisse zum Wohlbefinden des Menschen notwendige Funktionen stören und damit den Körper in einen Zustand versetzen, der gegen den Eintritt einer Krankheit weniger widerstandsfähig ist. Immerhin müssen große Verschiedenheiten bezüglich der einzelnen Gerüche und der einzelnen Menschen vorliegen. Es ist eine auffallende Tatsache, daß Leute, die mit Strapazentreibung, Annahmungskraft, in Schlachthäusern, in Gerbereien oder solchen Orten beschäftigt sind, wo sie mehr oder weniger ekelhafte Gerüche in unbeschränkter Quantität schlucken müssen, gar nicht besonders in ihrem Befinden dadurch beeinträchtigt werden. Ein Mitarbeiter des Medical Record erinnert daran, daß die Ausdünstungen von Dünger lange Zeit als ein wirksames Mittel gegen Rheumatismus betrachtet wurden. Dafür, daß auch angenehme Gerüche auf den Menschen eigentlich überwältigend wirken, ist ein sehr bekanntes Beispiel die Tuberose, bei deren Gegenwart im Zimmer mancher geradezu ohnmächtig wird. Eine lange Reihe von Pflanzen aber könnte man nennen, deren Gerüche Kopfschmerzen verursachen, so Caprifolium, Nelken u. a. Der Duft von blühenden Betunien soll gelegentlich schon leichtere Vergiftungen hervorgerufen haben. Die Herstellung von Abkochungen aus Leinsaat sowie das Zerreiben von Rosen, Nelken, Walnüssen oder Kokoquinten haben schon oft zu Ohnmachtsanfällen geführt. Schlangengruß und Wangenraut haben einen ganz schwachen unangenehmen Geruch, der dennoch zuweilen genügt, Kopfschmerzen und sogar Uebelkeit zu verursachen. Es gibt auch Leute, die den Geruch von frisch gemahltem Kaffee nicht vertragen können, der in seltenen Fällen sogar Erbrechen hervorzurufen vermag, obgleich er auf die Geruchsnerven der meisten Personen erfrischend und appetit-anregend wirkt. Es sind nun auch Versuche gemacht worden, gewisse Gerüche in der Medizin zu benutzen. Der Geruch von Vanille und Heliotrop soll wertvolle Dienste leisten, indem er sehr nervöse Menschen beruhigt. Moschus hat angeblich eine kräftig anregende Wirkung in sexueller Beziehung. Man will auch beobachtet haben, daß Arbeiter und Arbeiterinnen, die mit der Herstellung von Parfüms oder in ihrer Umgebung beschäftigt sind, im allgemeinen einen besseren Gesundheitszustand aufweisen als andre Arbeiter. Immerhin ist es wohl kaum zu erwarten, daß die Parfüms jemals einen wichtigen Bestandteil des Arzneischatzens bilden werden, sondern sie werden vermutlich nach wie vor ein Gegenstand des Luxus bleiben, wenn auch eine anregende Wirkung wenigstens einem Teil von ihnen nicht abzuspüren ist, deren gelegentliche Verwendung mit Mode und Verweichlichung nichts zu tun hat.

Notizen.

Stenographische Tagebücher als historische Dokumente. Daß Stenogramme aus älterer Zeit für die Erforschung der Kulturgeschichte von hohem Werte sein können, ist oft erkannt worden, da sie unter Umständen das authentischste Wort großer Redner enthalten; so sind erst unlängst in der Weimarer Luther-Ausgabe geschwindtschriftlich aufgenommene Reden von Luther, deren Niederschrift solange nicht entziffert war, zum erstenmal veröffentlicht worden. In dem neuesten Hefte des Archivs für Stenographie (Verlag: Georg Reimer, Berlin) wird nun auf ein stenographisches Tagebuch von Samuel Popho, dem Sekretär der englischen Admiralität unter König Karl II., hingewiesen, das in 8000 enggeschriebenen stenographischen Seiten ein fortlaufendes, großes Verzeichnis über die Verhältnisse am englischen Hofe sowie über alle möglichen politischen Ereignisse jener Zeit enthält. Was sich im allgemeinen die Menschen kaum selbst zu gestehen wagen, das liegt hier nackt und unverhüllt vor unsern Blicken. Das Tagebuch hat jetzt theilweise vollständig entziffert und in 8 Bänden herausgegeben. In demselben Archivhefte wird auch das stenographische Notizbuch eines dänischen Staatsgefangenen aus dem Jahre 1880/81 veröffentlicht. Es stammt von einem gewissen Rands, der sich an der schlechtig-hollsteinischen Bewegung als hervorragender Redner beteiligt hatte, dann aber, als der Aufwand niedergerufen war, von den Dänen nach der Insel Fünen geschleppt wurde. In seiner Gefangenschaft schrieb Rands in stenographischer Schrift ein Tagebuch, das über manche Ereignisse nach der Schlacht von Dybbel Auskunft gibt. Sicherlich werden in manchen Familienarchiven oder Bibliotheken stenographisch geschriebene Papiere vorhanden sein. Im Interesse der Wissenschaft wäre es erwünscht, wenn diese nicht vernichtet, sondern der Leitung des Archivs für Stenographie (Dr. Devischke-Breslau) zur Entzifferung und Herausgabe übermittleit würden.

„Aha,“ sagte Olsson, „der Alte hat es kapiert.“
 „Was?“
 „Na, das pfeift doch jeder Spah vom Dache. Tallberg hat es mir selbst erzählt. Der Magister hilft ihnen, weißt du.“
 „Hilft ihnen? ... bei den Aufzügen ... wie kann er das ... was meinst du?“
 Rothbergs Augen öffneten sich erstaunt und wurden so groß, daß der ganze Junge ausfah wie lauter Augen.
 „Na ... du weißt doch, daß sie alle drei bei Magister Bellman einlogiert sind, damit sie Nachhilfe haben, weil sie so schlecht stehen. Und ich weiß, daß sie tüchtig dafür bezahlen, denn ihre Eltern sind ja fürchtbar reich ... na, und die Aufzüge, wenn sie sie geschrieben haben, so nimmt sie der Magister und schaut sie durch und unterstreicht jedes Wort, das unrichtig ist ... er bessert es nicht aus, schießt du, aber er unterstreicht es ... und dann ist es nicht schwer, den Fehler zu finden.“
 „Das ist gemein,“ rief Oskar Fredrik blutrot und schlug mit dem Rückenriemen in die Luft, daß es nur so pffte.
 „Ja, das sind halt besserer Leute Kinder, siehst du, die haben es leichter.“
 „Ach, ha, sie Magister Bellman,“ sagte Oskar Fredrik plötzlich leidenschaftlich und ballte die Faust.
 Olsson sah ihn verwundert an. Rothberg war sonst nie übertrieben.
 „Ach, mache dir nichts draus, du siehst ja, daß der Rektor es mit dir hält.“

Und diesen Vorfall trug er das ganze Frühjahr mit sich herum. Er begann nervös zu beobachten, wie das Verhältnis zwischen Magister Bellman und den Kindern war — den Kindern besserer Leute. Er sah jetzt, wie leicht es diesen gemacht wurde, in der Klasse vorwärts zu kommen, wenn nur der unbedeutendste Fortschritt bemerkbar war; und dann erinnerte er sich, wie er selbst gearbeitet und geschwiegt hatte, und wie außerordentlich seine Fortschritte sein mußten, damit er eine einzige Nummer höher kam. Wie hatte er gelernt und geübt, jede Lektion mußte wie geschmiert gehen. Nun war er wohl bis herüber gekommen, aber er fühlte sich plötzlich stumpf. Es lag ihm nichts daran. Es ging ja so leicht für die andern, die nicht die Hälfte von dem wußten, was er wußte. Und so würde es wahrscheinlich immer gehen. Nein, etwas werden, das konnte er gewiß nicht.
 Den Sommer über war er viel bei Anders auf dem Holzplatz. Er half hier und dort mit, wurde frischen Sinnes und entwickelte sich zu einem großen, starken Knaben, beinahe Jüngling. Er fand plötzlich Geschmack an körperlicher Arbeit, im Freien, unter Arbeitern, die sangen, schliefen und aßen und ihn übrigens als Werkführer Rothbergs Sohn sehr achtungsvoll behandelten. Ja, hier war es besser, er wollte gern Arbeiter werden.
 Einige Wochen bevor die Schule anfangen sollte, kam er mit der Sache zu seinem Vater.
 Es war in einer schönen Mittagsstunde, Anders hatte sich gerade, die Pfeife in der Munde, in Semdarmeln auf das Sofa gesetzt, und Madame Rothberg stand draußen in der Küche und spülte das Geschirr.
 „Vater!“
 „Ja ... ah!“ Anders fuhr in die Höhe, er war ein bißchen eingemüdet. „Was gibt es?“
 Oskar Fredrik sah am Klappstisch, das Kinn auf die flachen Hände gestützt, seine Augen waren brennend und groß vor Unruhe.
 „Ach, habe dir nur sagen wollen, Vater, es ist am besten, wenn ich mit der Schule aufhöre und lieber in die Arbeit komme. Da' ist gewiß das Beste.“

„We ... was ... mit der Schule aufhören? Was, zum Teufel, soll das?“
 Anders lag da und starrte mit offenem Munde, noch nicht ganz klar im Kopfe.
 „Es freut mich dort nicht ... ich glaube, ich werde lieber Arbeiter ... weißt du, Vater.“
 Es wurde still im Zimmer.
 Anders war jetzt ganz wach.
 Er richtete sich auf dem Ellenbogen auf und sagte langsam: „Du sollst doch etwas lernen.“
 „Ach, ich bin ja mit der Dritten fertig, was brauche ich noch mehr? Ich mache mir nicht viel aus dem Lernen, weißt du, Vater.“
 Anders schwieg. Er stand auf, nahm die Pfeife, Kopfte sie aus, zündete sie an und ging auf und ab.
 Madame Rothberg hatte gelauscht und stand still, die Hände im Schaff.
 Schließlich sagte Anders: „Es geht dir doch gut — der Rektor ist mit dir zufrieden und sagt, daß du fleißig bist.“
 „Ja, ja, aber ich habe nun einmal nie die richtige Lust zu den Büchern gehabt.“
 „Bist du deiner Sache nur ganz sicher?“
 „Ja, das bin ich, Vater.“
 Madame Rothberg rief herein: „Der Junge hat doch einmal im Leben ganz recht. Siehst du denn nicht ein, Rothberg, daß es besser ist, wenn er sich bald was verdienen kann, als daß er da über den Büchern hängt und man seine blutigen Großchen für ihn ausgibt. Für unsereins ist es am geschicktesten, man bleibt da, wo man ist.“
 Anders erwiderte etwas.
 Nach einer Weile ging Anders fort und legte Oskar Fredrik die Hand auf den Kopf.
 „Ja ja, ja ja — mache, was du willst — wenn nur ein ordentlicher Kerl aus dir wird, so —“
 Im Herbst kam Oskar Fredrik auf den Holzplatz bis ab weiteres als Lehrlinge.

(Korrekturen folgt.)

Eine Buchdruckerversammlung

von etwa 1000 Verbandsmitgliedern besucht, fand gestern abend im Schloßkeller in Meudnitz statt.

Zunächst ging Verbandsmitglied Sauerbier auf die kritischen Arbeitsverhältnisse der Verbandsmitglieder in den neuesten Nachrichten ein.

Verbandsmitglied Dreßler bedauerte ebenfalls, daß viele Buchdrucker noch die neuesten Nachrichten lesen.

Claus stellte den Antrag, dahin zu wirken, daß alle Buchdrucker, die die neuesten Nachrichten noch lesen, zur Abbestellung dieser Zeitung veranlaßt werden sollen.

Vorstandsmitglied M. H. a. u.: Er sei nicht dafür, daß bei der vorgerückten Stunde die Angelegenheit der Leipziger Volkszeitung und der Korrespondent-Redaktion noch erörtert werde.

Gauvorsteher Engelbrecht, nachdem er den Antrag Claus als unpraktisch bekämpft, bemerkte u. a., es käme ihm vor, als wenn die letzte Notiz der Leipziger Volkszeitung gegen die Korrespondent-Redaktion die Fanfare sein solle zu einem rücksichtslosen Vorgehen der Leipziger Volkszeitung gegen den Korrespondent.

Die heutige Mitgliederversammlung des Verbands der deutschen Buchdrucker zu Leipzig ist empört über die in Nr. 8 des Korrespondenten befindliche, gegen die Leipziger Volkszeitung gerichtete Notiz, worin die Redaktion des Korrespondenten behauptet, die Leipziger Volkszeitung habe in dem Kampfe gegen das Dreiklassenwahlrecht zu Gewalttätigkeiten aufgefordert.

Sauerbier nahm den Antrag Claus, den dieser zurückgezogen hatte, wieder auf, gegen den sich aber nunmehr Bogenschütz wandte, indem er bemerkte, es sei doch jedermann schon seit Jahren die Arbeiterfeindschaft der neuesten Nachrichten hinlänglich bekannt.

Zaborowski: Nicht die Leipziger Volkszeitung hat den Korrespondenten angegriffen; umgekehrt ist es richtig. Nach dem Artikel kam erst die Antwort der Leipziger Volkszeitung.

Nach weiterer, aber belangloser Debatte gelangte folgender Antrag gegen zwei Stimmen zur Annahme, über den der Vorsitzende Engelbrecht als den nach seiner Meinung weitgehendsten zuerst abstimmen ließ:

Der Vorstand wird beauftragt, mit dem Zentralverband in Verbindung zu treten zur Einberufung einer Konferenz mit der Parteileitung, um den Konflikt zwischen der Leipziger Volkszeitung und der Korrespondent-Redaktion aus der Welt zu schaffen.

Gauvorsteher Engelbrecht, der nunmehr die Resolution für gegenstandslos hielt, ersuchte darauf Zaborowski um Zurückziehung derselben, welchem Ersuchen dieser entsprach.

Gerichtssaal.

Kriegsgericht.

Streitprozeß. Auf die Demunzation eines Arbeitswilligen hin war gegen den im vorigen Herbst zum Militär eingezogenen Former Bruno Mag W. i. h. u. m. das Strafverfahren wegen Streibvergehens im Sinne von § 153 der Gewerbeordnung und Verleibigung eingeleitet worden.

Zahnenflucht sowie Verleugung eines falschen Namens einem zuständigen Beamten gegenüber wurde dem nach seiner Festnahme beim 107. Regiment eingestellten Freizeiter Friedrich Wilhelm Kastner aus Stendal in einer gegen ihn vor dem Kriegsgericht Leipzig anstehenden Verhandlung schuldig gegeben.

Nürnberg, den 25. Januar 1906.

Vor dem 4. Zivilsenat des hiesigen Oberlandesgerichts stand heute eine für die Arbeiterbewegung äußerst wichtige Sache zur Verhandlung. Die Ursache ist folgendes: Im vergangenen Jahre traten nach vieler Mühe die Brauereiarbeiter der Brauerei F. Oettker in Reim dem Zentralverbande deutscher Brauereiarbeiter bei, weil sie einsehen gelernt hatten, daß ohne Organisation nichts zu erreichen sei.

erwählte vom Landgericht Raumburg eine der seit den Crimittschauer Tagen berühmten „einstweiligen Verfügungen“. Dem Genossen Wolf wurde bei 500 Mark Strafe jedwede weitere Ausübung gegen Oettker untersagt.

Zu Ehrlich recht!

In Rußland gab's sich 's Parod — Es geben hundsgemeine; In saenen Frankreich drab der Schabab De Gärde uff de Beere; In England ging de Zellerei Wein Wahlen in de Pflusen; In Schwedisch gab's Freibeckschrei Dorch sämmlische Provinzen.

Versammlungskalender.

- Sonnabend: Glafer. (Zentralverband.) Rosenstraße, Windmühlengasse. Abends 7 1/2 Uhr.
Vandorf. Volksbildungsverein. Alter Markt. Abends 7 1/2 Uhr.
Güterberg. Arbeiterverein. Deutsches Haus. Abends 7 1/2 Uhr.

Schützenhaus & Sellerhausen

Morgen Sonntag
Grosses Radwettfahren
 um den großen Schützenhauspreis.
 Anf. 4 Uhr. Entree 40 Pf. Vorzugskarte 30 Pf.
 Vorher **Grosses Militärkonzert.**
 Montag: **Krystallpalast-Sänger.**
 An beiden Abenden: **Feiner Ball.**



Voranzeige!
 Freitag, den 2. Februar 1906
 der diesjährige Schützenhaus-
Maskenball
 Richard Hertel.

Alter Gasthof, Paunsdorf.

Sonntag, den 28. Januar, abends 1/8 Uhr



Seidel-Sänger

Großartiges Elite-Programm.
Nach dem Konzert: **BALL.**

NB. Neu engagierte Mitglieder der Seidel-Sänger ab 1. Februar:
Herm. Marcellus, I. Tenor, Kostüm- und Bravour-Sänger, Schauspieler und Instrumentalist. Ausgebildet durch Prof. Dwofy vom Konservatorium zu Königsberg. — **George Barra**, II. Tenor, Darsteller, Instrumentalist mit seinem großen musikal. Originalität „Durch alle Welt“, Amerika, England, Schottland, Frankreich und Deutschland. Früheres Mitglied der berühmten Original-Musikal. Barra-Trippe vom Variété Battenberg. — **Fritz Eberius**, Solo-Bariton, Solos- und Charakter-Humorist, Schauspieler, Bläser-Solist (Kornett). Früheres Mitglied der berühmten Stettiner Sängervorstellungstheater in Berlin. — **Egon Piton**, I. Bass, Tanz-Humorist in höchster Vollendung. Burleske-Komiker mit seinem Original-Grotesk-Verwandlungsspiel „Großstadtbilder“, Smalige Verwandlung auf offener Szene. Absolvierte bis dato die besten deutschen Varietés. — **Orto Lenke**, II. Bass, Kostüm- und Bravour-Sänger, Instrumentalist und Darsteller im Ensemble. Früheres Mitglied der „Neumann-Bliemchen“-Sänger. [1721]

Gautzsch. Alter Gasthof.

1 Minute von Endstation der Straßenbahn.
 Bringe allen geehrten Vereinen, Gesellschaften und Gewerkschaften meine geräumigen Lokalkitäten zu Festlichkeiten und Versammlungen in empfehlende Erinnerung.
 Der Wirt: **Bauer Schorsch.**

Morgen Sonntag
Grosser Winter-Festball
 in meinem herrlich geschmückten Festsaal
 sowie Anstich meines hochfeinen
Bayrischen Bockbieres.
 Abends 10 Uhr Festpolonäse und Bier-Orden-Verteilung.
 Dazu ladet freundlichst ein **D. D.**

Dölitz, Gasthof zum Reiter.

Morgen Sonntag:
Grosse Ballmusik.
 Gut geheizte Lokalkitäten. ff. Bier. Hochfeine Gese. Bekannte gute Küche.
 Um zahlreichen Besuch bittet **Ernst Gibson.**

Papiermühle, Stötteritz

Sonntag, 28. Januar 1906
Grosses Konzert und Ball.
 Inhaber: **Robert Seiler.** Es ladet ergebenst ein **Robert Seiler.**

Elite-Maskenball.

Mittwoch, den 31. Januar
Grosser öffentlicher Volks-Maskenball.

Von 6 Uhr an: Konzert von zwei Musikchören. 10 Uhr: Festpolonäse, Demaskierung und Prämierung je drei der schönsten Damen- und Herrenmasken. Außerdem noch wertvolle Trostpreise.
 Nachdem **BALL bis 3 Uhr.**

In den Nebenräumen des Ballsaales bei schneidiger Bedienung Konzert. Den Anordnungen der Festordner (welche Armblinde) ist Folge zu leisten. — **Parletins** haben ohne Erlaubnis keinen Zutritt. — **Eintrittskarten** à 50 Pf. im Vorverkauf sind zu entnehmen: in Holzhausen im Gasthof, in der Vorderstraße v. Herrn Möhler und im Restaurant Bahn; in Radelhausen im Restaurant Grünert. — An der Abendkasse 60 Pf.
 Für Masken sind während der Maskerade Tische reserviert. **Wartengarderobe** in großer Auswahl. Ist vom 28. Januar ab im Gasthof zu haben.
 Es ladet hierzu ergebenst ein [1725] **L. verw. Hennig.**

Burghausen, Alter Gasthof.

Freitag, 2. Februar, **Grosser Maskenball.**
 Feinste Dekoration. Herrliche Lichteffekte. Große Ueberraschungen.
 Freundschaft ladet ein [701] **Franz Klöpzig.**

Erholung, Kleinzschocher.

Sonntag, den 28. Januar
Grosses humoristisches Konzert
 der beliebtesten Alt-Leipziger Sängervorstellungstheater (Reichstein-Quartett).
 Großartiges Programm. **Neuente Sohlager.**
 Einlaß 7 Uhr, Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf., Vorverkauf 25 Pf.
 Hochachtungsvoll **Louis Bach.** [1762]

Münzgasse 6.

Sonnabend, Sonntag u. Montag
Grosses originales Bockbier-Fest
 Für musikal. Unterhaltung bestens geforgt. Gute u. beste Ware von Bockwürstchen. Rettich und Kappen frei.
 Hierzu ladet freundlichst ein [1782] **Heinrich Munkwitz.**

Geestemünder Fischhalle
Erich Schubart, Raudnitz, Tüschelweg 68.
 Täglich frisch eintreffend
 Ia. Jätländ. Angel-Schellfisch
 Schellfisch ohne Kopf
 Kabeljau, Seelachs
 frische grüne Heringe und Weissfische
 Lebende Spiegel- u. Schleien-Karpfen, leb. Aale, leb. Schleien
 Hochfeine geräucherte und marinierte Fisch-Waren.
 Preise billigst. [1711] Preise billigst.

Hienfong-Essenz
 extra stark f. Wiederverk. vers. 1 Dtd. 2.50 M. (b. 30 Fl. 6 M.) kostenfr. überallhin.
Laborat. E. Walthor
 Halle a. S. 13, Reilstrasse 2.

Ein altbewährtes Hausmittel
Wacholdersaft
 zur Stärkung des Magens
 zur Reinigung des Blutes
 Garantiert rein aus Gebirgs-Wacholderbeeren per 1 Pfund-Glas M. 1.20, per 1/2 Pfund 65 Pf. edel erhältlich:

Reform-Haus **THALYSIA**
 Neumarkt 40; Südstrasse 38; Eutritzsch: Querstrasse 2; Gohlis: Hallische Strasse 81; Lindenau: Gundorfer Strasse 13; Plagwitz: Mühlentstr. 11; Raudnitz: Täuschelweg 79; Chonberg: Stötteritzer Strasse 23; Volkmarisdorf: Eisenbahnstrasse 9b.

Rohtabak
 en gros & en détail
Schütze & Kühne
 Leipzig
 22 Nürnberger Str. 22.
Geflügelfutter
 bestehend aus
 Kleinnah, Weizen und Gerste
 pro Zentner 9 Mark.
Torfstreu
 Bestes Streumaterial für Geflügelställe
 in Ballen à 5 M. liefert frei Haus
 Leipziger Westend-Baugesellschaft
 L.-Lindenu.

Möbel
 kauft man am billigsten in [19587]
Alfred Jentzsch
Möbelhaus
Burgstr. 9 u. 11
 Am Thomaskirchhof.
 Fachmann! Seit 1892 selbständig.
 Nicht zu verwechseln m. Gust. Jentzsch, Neumarkt 36 u. Katharinenstr. 2, gen. Centrum.

Schuhwarenlager
Richard Baum
 20 Lange Straße 20
 Billigste Bezugsquelle für Schuhwaren aller Art für Herren, Damen und Kinder.
 Filz- und Gummischuhe.
 Reparaturen schnell und billig.

Elektra-Kerzen
 beim Guß leicht beschädigt, per Duzend 50, 75, 85, 110 Pf., rinnen nicht, tadelloser Brand. Hier: Gebr. Schwarz, Drogerie, Markt.

Althen. Gasthof. Morgen Sonntag **Konzert u. Ball**
 verbunden mit **Bockbierfest.**
 Empfehle selbstgebackene **Pfannkuchen.**
 Dazu ladet freundlichst ein **Richard Matthäus.**

Gaußsch. Beiers Hof. Sonntag, den 28. Januar
Grosse Ballmusik.
 Dazu ladet freundlichst ein **Albert Beler.**

Großzschocher. Trompeter. Morgen Sonntag **Grosses humor. Konzert u. Ball**
 der beliebtesten Alt-Leipziger Sängervorstellungstheater.
 Einlaß 5 Uhr. Vorverkauf 30 Pf. Anfang 1/7 Uhr.
 Es ladet ergebenst ein **C. Hempel.**

Wölflau. Gasthof. Öffentliche Ballmusik
 ff. selbstgeb. Pfannkuchen. Es ladet ergebenst ein **Linke.**

Schönefeld. Gesellschaftshaus
 Station der roten elektr. Straßenbahn, Linke 2 u. 5.
 Morgen Sonntag, im festlich decor. Saale
Grosser öffentlicher Kappen-Ball und Bockbier-Fest.
 Im Restaurant neu aufgestellt **Neues franz. Billard.**
 NB. Freitag, Gr. öffentl. Maskenball des Turnvereins. Freundl. ladet den 2. Febr. Gr. öffentl. Maskenball des Turnvereins. ein W. Grabner

Schönefeld. Sächsischer Hof. Endstation der Elektr. Straßenbahn, Linke 2 u. 5.
 Morgen Sonntag **Oeffentl. Ballmusik**
 Es ladet ergebenst ein **Hermann Seidel.**

Stötteritz. Deutsches Haus. Morgen Sonntag **Konzert u. Ball.**
 Dazu ladet freundlichst ein **Max Schwilzer.**

Wahren. Birkenschlösschen. Morgen Sonntag **Gr. Familien-Vergnügen.**
 NB. Am 2. Februar: **Grosser Volks-Maskenball.**
 Es ladet ergebenst ein **Max Müller.**

NB. In sämtlichen vorgenannten Lokalen kommen **alkoholfreie Getränke** zu abweisen Preisen zum Ausichant. [1784]

Restaurant Richard Jäger, Querstrasse 11, links.
 Morgen Sonntag und folgende Tage
Anstich des hochfeinen Sternburgischen Bockbier.
 Für ff. Küche und Unterhaltung wird geforgt.
 Es ladet Freunde und Bekannte freundlichst ein [1698] **Der Obige.**

Hurra! Kapellmstr. Hofmann ist da!
 Täglich große humoristische **Bockbierfeste im Admiral, Ritterstraße 15.**
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Richard Koppe.**

Hermann Kellers Restaurant
 Tauchaer Strasse 19/21.
 Heute und folgende Tage **Grosses Bockbierfest**
 verbunden mit **humoristischem Konzert und Gesang.**
 ff. Bockwürstchen, russ. Salat sowie verschiedene warme u. kalte Speisen.
 Es ladet freundlichst ein [1772] **Herm. Keller.**

Restaurant Erholung, Raudnitz, Comeniusstr.
 Heute und morgen
Erster Bockbier-Anstich.
 Achtung, **Kulmbacher Hof,** Leipzig-Neustadt, Gedwigsstraße 18.
 Inhaber: **Julius Neubauer.**
 Heute und folgende Tage **ff. Bockbier** von **Alein-Croftig, D. Ob.**
 Um gütigen Zuspruch bittet [1774]

Gasthof zum goldenen Löwen
 L.-Eutritzsch, Dölitzscher Strasse 158. [700]
 Sonntag, 28. Januar: **Bockbier-Anstich**
 wozu freundlichst einladet **Julius Strunz.**
Mägen und Rettich gratis!

Geschäfts-Üebernahme.
 Einem geehrten Publikum, werter Nachbarschaft, Freunden und Bekannten zur gefl. Mitteilung, daß ich das altbekannte [1783]
Restaurant zur Turnhalle, L.-Eutritzsch, Wittenberger Str. 55
 von Herrn Albert Holzweissig käuflich übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, den mich beehren den Gästen den Aufenthalt so gut wie möglich zu gestalten und nur das Beste vom Besten zu bieten und bitte, daß meinem Herrn Vorgänger in so reichem Maße erwiesene Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen. Indem ich um zahlreiche Unterstützung bitte, zeichne Mit aller Hochachtung **Gustav Sperling, früher Nordstern.**

Restaurant Waldschlösschen, Gundorfer Strasse 17.
 Sonntag, den 28. Januar 1906:
Grosses Bockbier-Fest und Kappen-Abend.
 Hierzu ladet die geehrten Gäste, Freunde und Bekannten freundlichst ein [1775] **Wilh. Bittner.**

Probstheida Restaurant Herm. Julius
 Sonntag, den 28. Januar
Bockbierfest und Pfannkuchenschmaus.
 Es ladet freundlichst ein **Herm. Julius.**
Alte Post, Markranstädt.
 Heute und morgen **Grosses Bockbierfest.** Musik-Unterhaltung.
 Hochachtungsvoll **Otto Sporber.** [1716]

Achtung! Baugewerbliche Hilfsarbeiter von Leipzig und Umgegend.

Montag, den 29. Januar 1906, abends 7 Uhr

Oeffentliche Versammlung

im großen Saale des Volkshauses, Zeitzer Straße.

Tagesordnung: 1. Neuregelung der Beitragsleistung; 2. Gehaltsregelung der Vertrauensmänner und Neuwahl eines Vertrauensmannes; 3. Wahl des Agitationskomitees; 4. Wahl der Kartelldelegierten; 5. Wahl der Delegierten zur Bauarbeiter-Kommission.

Das Erscheinen aller Berufskollegen ist bringende Pflicht. [1798] Der Einberufer. Mitgliedsbuch ist unbedingt mitzubringen, ohne dasselbe kein Zutritt.

Gemeinnütziger Verein Rückmarsdorf und Umgegend.

Sonntag, den 28. Januar 1906

III. Stiftungs-Fest

bestehend in BALL und gütlicher Mitwirkung des Radfahrer-Vereins Pfeil Anfang 5 Uhr. Der Vorstand.

Sozialdem. Verein für den Wahlkreis Merseburg-Querfurt (Distrikt Altranstädt und Umgegend).

Sonntag, den 28. Januar

Abend-Unterhaltung mit darauffolgendem Ball

im Gasthof Altranstädt ausgeführt von der Dramatischen Abteilung des Vereins Vorwärts, Markranstädt. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß Sonntag, den 27. Januar, abends 7/7 Uhr Mitgliederversammlung in Altranstädt stattfindet. Der Vorstand.

Felsenkeller.

L.-Plagwitz.

Morgen Sonntag, den 28. Januar

Konzert des Leipziger Tonkünstler-Orchesters G. Coblenz.

Nachdem: BALL.

Krystallpalast-Sänger. Nachdem Ball.

Dienstag, den 6. Februar

Grosser Gala-Maskenball.

14 wertvolle Preise. Ergebenst Wilh. Canitz.

Westendhallen, L.-Plagwitz.

Sonntag, den 28. Januar 1906

Grandiose Ball-Musik.

Mittwoch, den 31. Januar 1906

Grosser Volks-Maskenball. 12 Preise.

Goldner Stern (EMIL HAMMER.)

Morgen, sowie jeden Sonntag

Grosser Ball.

Ergebenst Rittergutsbes. Ergebenst E. Hammer.

Dölitz. Gasthof z. Friedenseiche

Sonntag, den 28. Januar

Oeffentliche Ballmusik.

Freundlichst ladet ein [1765] P. Nebe.

Echte UNION-LIKÖRE

und

echte Union-Kornbranntweine

= die besten und feinsten Qualitäten =

überall zu haben.

Verkaufsstelle: Leipzig, Windmühlenstr. 18. Fabrik Union, A.-G. Mockau-Leipzig.

Konkurswaren-Ausverkauf.

Die aus der

M. Czopeks Schürzen- und Hemden-Fabrik

stammenden Waren sind von Sachverständigen billigst abtaxiert und werden zu diesen festgesetzten billigsten Preisen gegen Barzahlung ausverkauft im Laden

Nähe Krystallpalast **21 Schützenstrasse 21** Nähe Krystallpalast Eckladen.

Das Lager ist reichlich sortiert und besteht aus: [1512]

Schürzen, Hemden, Normalwäsche, Bettzeugen, Barchenten, Schürzenstoffen Korsetts, Strümpfen usw.

Verkaufszeit: Täglich vormittags von 9-1, nachmittags von 3-8 Uhr.

Gasthof Neustadt

Elektrische bis an die Tür. Teleph. 5999.

Morgen Sonntag, nachm. 4 Uhr

Bennewitz-Sänger

Fines Sonntags-Programm.

Hierauf: **Fest-Ball.**

Feiner Verkehr. Spiegeltantes Parkett. Nobeleste Musik.

Nächsten Mittwoch, den 31. Jan.

Gasthofs-Maskenball

Praecht-Dekoration. Felle Ueberraschung. Noble Masken-Prämien. Damen im Kostüm freien Zutritt. Entree 1 Mk. Vorzugskarten 50 Pfg. Anfang 7 Uhr.

Die Prämien stehen Sonntag zur gefälligen Ansicht aus. Alles Nähere beim Sonntagsball.

Coburger Hof

Bringe geehrten Gewerkschaften und Vereinen meine Lokalitäten, Säle und Gesellschaftszimmer zu Versammlungen und Festlichkeiten in empfehlender Erinnerung. Mittagstisch u. Abendkarte in großer Auswahl zu kleinen Preisen.

ff. Stötteritzer Bockbier. Hochachtend Kannegiesser.

Ref. 483. Windmühlenstr. 11. Tel. 483. 1766]

Gemeinnütz. Verein Rötha u. Umg.

Sonntabend, den 27. Januar abends 7/8 Uhr

General-Versammlung im Gasthof Geschwitz. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. D. W.

Schirmfabrik

Paul Kleemann Gerberstr. 12

und

Zauchaer Str. 10.

Großes Lager nur selbst fabrizierter Herren- u. Damenschirme, Spazierstöcke. Bezüge und Reparaturen schnell u. b. b. g. [0-1]

Walter Böhnisch

Uhrmacher Kleinzschocher Fleißstr. 12

empfiehlt Uhren u. Goldwaren, sowie alle Reparaturen zu konkurrenzloser Billigkeit.

Gewähre Abonnenten d. Bl. 10 Proz. Rabatt

Masken-Garderobe

in großer Auswahl bei

A. Beyer

Neudnitz, Sabatsberger Straße 14. Bränklert auf den meisten Wästen.

Original-Victoria

Wollverkauf sowie

Phönix

Schnell-Nähmasch. billig

H. Schube

Petersstr. 34 im Hof, 3 Könige.

Carl Bührigs

Institut für Zahnleidende

L.-Kleinzschocher 20. II. Wigandstrasse 20. II. Künstliche Zähne von Mt. 1.50 an.

Korpulenz

Fettlöslichkeit

wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehren diplomen. Kein starker Verd, keine starken Stößen mehr, fond. Jugendlich schlank, eleg. Figur u. gray. Taille. Kein Heilmittel, kein Gehelmmittel, fond. naturgem. Hilfe. Garantiert unschädlich f. b. Gesundheit. Vergil. empf. Keine Diät, keine Nenderung d. Lebensweise. Vorsicht! Wirkung. Paket 2.50 A frko. geg. Postam. ob. Nachn. D. Franz Steiner & Co. Berlin 120, Röniggräber Str. 78.

Sindewels

Carl-Gemeinestraße 52. Besitzer: Otto Besser. 1785] Heute 4 Uhr der beliebte

Grand bal paré

Freitag, den 2. Februar

Carola-Sänger

Albertgarten

Sonntag, den 28. Januar:

Seidel-Sänger.

Großartiges höchst originelles Programm!

u. a.: Die alten Leute, Der Kampf mit dem Drachen. Anfang Nachdem: Grosser Ball. Entree 30 Pfg. 7/4 Uhr Karten gültig!

Montag (sowie jeden Montag) Seidel-Sänger und Ball.

Der gediegene und amüsanteste Maskenball der Saison!

Der grosse Albertgarten-Maskenball findet Freitag, den 2. Februar, statt. Dittort u.kehr.

Friedrichshallen

Morgen Sonntag, Krystallpalast-Sänger den 28. Januar: Neueste Schlager! Anfang 7/4 Uhr.

Nachdem: Grosser öffentlicher Ball.

Um freundlichen Zuspruch bittet E. Franke.

NB. Montag, d. 5. Februar: Grosser Volksmaskenball. Damen in Kostüm haben freien Zutritt.

Sonntag, den 28. Januar 1906

Skatturnier!

1. Serie Anf. 4 Uhr nachm. 2. Einsatz 2 Mk. Es steht jedermann frei, sich an einer oder zwei Serien zu beteiligen. Ergebenst Max Fuchs. Restaurant „Carola“ Möckern, Ecke Kirschberg- u. Carolastrasse.

Gambrius, Connewitz

hält seine Lokalitäten den geehrten Vereinen und Gesellschaften zur Abhaltung von Vergnügen und Versammlungen bestens empfohlen. Hochachtungsvoll Alois Breiter.

Für Masken-Bälle

alle Sorten künstl. Blumen Ballgarnituren, Aufsetz, Fräule, Fruchtfröde, Ampeln, Silberkränze, präpar. Palmen, werden auch wieder gefertigt.

H. Wissel, Palm- und Blumenfabrik

Eisenbahnstr. 3. - Tel.: Täubchenweg 90.

Masken- u. Ballblumen

Federn von 50 Pfg. an, Boas, präp. Palmen 1 Mk. an, Silberkränze, Gräser, Früchte, Blüten, Blätter, 12 Dhd. 50 Pfg. an, Spiegeltirankon 1 Mk. an, Blätterrankon 25 Pfg. an, wetterfeste Blumen u. Kränze für Grabschmuck. Blumen-Fabrik, Salzgäßchen 1, Fernspr. 10947, II.

Das sächsische Volkschulwesen. Preis 50 Pfg. Volkshandl., Leipzig.

Todes-Anzeige. Gestern morgen 10 Uhr verschied schnell und unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Tochter u. Schwester **Martha Dietzschold** im Alter von 22 Jahren. Dies zeigen tiefbetriibt an [1782] L.-Kleinzschocher, den 27. Januar 1906 **Ernst Dietzschold** nebst Frau und Geschwister. Die Beerdigung findet Dienstag mittag 1 Uhr vom Trauerhause, Cythraer Straße 8, aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben unergelichen Sohnes **Kurtchen** sagen wir allen Verwandten und Bekannten und denen, die seinen Sarg so reichlich mit Blumen und Kränzen schmückten, unsern innigsten Dank. Dir aber, lieber Kurt, rufen wir ein Ruhe sanft nach. Laufen, den 28. Januar 1906. **Emil Vogel und Frau** nebst Großeltern.

Hierdurch zur traurigen Nachricht, daß heute morgen 2 1/2 Uhr unsere liebe **Erna** im Alter von 10 Mon. gestorben ist. Gohls, Beaumontstr. 20, pt. r. **Otto Gerhardt u. Frau** nebst Kindern. Beerdigung Montag nachm. 7/2 Uhr.

Konsumverein Leipzig-Plagwitz und Umgegend

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht)

Die diesjährigen

Räumungsverkäufe

In unsern Spezial-Geschäften

Connewitz, Basedowstr. 1a Oetzsch, Hauptstrasse 54

finden statt

von Montag, den 29. Januar, bis Mittwoch, den 31. Januar.

Die zum Ausverkauf bestimmten Waren aller Art sind im Preise bedeutend herabgesetzt und machen wir unsere geehrten Mitglieder im südlichen Stadtteil auf die günstige Kaufgelegenheit hiermit aufmerksam.
Der Vorstand.

Ratgeber f. Arbeiter.

geb. 1 25 Wit. Volkshandl. Leipzig.

Hilfe gegen Blutstockung [5761] Ad. Lehmann, Halle a. S., Sternstr. 5a. Rückporto erbet.

Schiller. Ein Lebensbild für deutsche Arbeiter von Wehring, W. I. Volkshandl., Leipzig.

Gratis!

 erhält jeder beim Kauf eines Anzugs oder Paletots **hochelegante Remontoir-Taschenuhr.**

Anzüge, Paletots

Damen-Jacketts

Kostüme, Blusen, Röcke

Herren- u. Damenstiefel

Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen

Möbel, Betten

Polsterwaren

Auf Credit

in reicher Auswahl und zu bekannt kulantesten Zahlungsbedingungen erhalten Sie in meinem seit 25 Jahren rühmlichst bekannten

Möbel- u. Waren-Kaufhaus.

Wer einmal bei mir kauft, bleibt treuer Kunde. Versäumen Sie nicht, bei Bedarf sich von den Vorteilen zu überzeugen, die mein Geschäft Ihnen bieten kann.

S. Sachs

Grösstes und ältestes Waren- und Möbel-Credit-Haus
Nikolaistrasse 31.

Wohnungseinrichtungen
in jeder Preislage.

Durch Umbau bedeutend vergrößert.

Gratis! **hocheleganter Regulator oder 2 Bilder.**

Riesen-Auswahl in 4 Etagen

Kunden ohne Anzahlung.

Neu! Neu!

Sobald erschienen:

Kurt Eisner

Feste der Festlosen

Hausbuch weltlicher Predigtschwänke

mit zahlreichen kunstvollen Illustrationen und Inhaltsverzeichnis
ca. 800 Seiten stark

Preis 2.50 Mk.

Volkshandlung Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Filiale Lindenau, Lützner Str. 41.



Quittungsmarken
Rabattmarken
Kaufstempel
sowie alle Druckarbeiten
in Buch- und Stein-
druck liefert sauber und preiswert
Konrad Müller
Scheudich-Platz
Industrielle Preislisten gratis.



Alle Arten Bier- u. Sing-
vögel, fämil. Vogelfutter,
Aquarien, Terrarien, Gart.
Kanarien, Papageien, praf.
Vogelfänge, leb. Fischfutter.
E. Kroys, Braustraße u. Ecke
Dufourstraße. [1903]

Bewährte

Hausmittel gegen Husten

sind zu haben in der
Nicolai-Drogerie
Kreuzstraße 42.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuest. Katalog
m. Empfehl. viel. Ärzte u. Prof. gratis u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstraße 91/92.

Gummi-Artikel

Empfehle sämtliche
Woch.- u. Krank.-Pflage, Le'bbind., Luftk.,
Hosenträg., Badehaub., Massage-Art., Hals-
kettchen f. Zahn. Kind. Preisliste 30 Pf.
Frau Auguste Graf, Neumarkt 5.

Schuhwaren-Burger

14 Markthallenstrasse 14.

empfehle Freunden und Bekannten sein
großes Lager solider
Schuhwaren
zu billigsten Preisen. [16000]



Harn-Untersuchungen

diskret und gewissenhaft durch
Franz' Anstalt, Blücherstr. 11.

Schumann, Behandl. aller Ge-
schlechts-, Haut- und Haarkrankheiten,
Kopfschuppen, Flechten, Schwächezu-
stände, Pollutionen, off. Fußwunden etc.
Ohne Quecksilber. Viele Dankschr.
Weißer liegen vor. Sprechzeit 11-1
und 6-9 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr.
Ranstädter Steinweg 5, Leipzig.
Vangjährige Erfahrung. [18165]

Dr. med. J. Schwarzkopf

an der deutschen Abteilung der Universität
zu Prag approbiert, ist für Geschlechts-
u. Hautkrankheiten, Nieren-, Blasen-
leiden etc. zu sprechen 9-2 und 4-8,
Sonntags 9-3 Windmühlenstr. 18.

Reichstag.

20. Sitzung vom Freitag, den 26. Januar, 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Graf Posadowski.

Die Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Schmidt-Frankfurt (Soz.) für die Dauer der Session wird beschloffen. Es folgt die erste Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung Einführung des sogenannten Kleinen Befähigungsnachweises für das Baugewerbe.

Abg. Mastewitz (kons.): Unsere Partei hält mit wenigen Ausnahmen an dem allgemeinen Befähigungsnachweis für alle Handwerker fest, den der Kölner Handwerkerkongress nicht für ungewöhnlich, sondern nur für zurzeit unzureichend bezeichnet hat. Die vorliegende Novelle kann nicht als ausreichend betrachtet werden.

Abg. Frohne (Soz.): Der Handwerkerkongress in Köln hat mit 46 gegen 25 Stimmen den allgemeinen Befähigungsnachweis abgelehnt und nur den Befähigungsnachweis für das Baugewerbe verlangt. In den Motiven zur Vorlage spricht die Regierung mit anerkennenswerter Offenheit aus, daß die meisten Schäden im Bauhandwerk nicht in mangelnder Ausbildung, sondern in Unwissenheit und Leichtsinne ihre Ursache haben. Das extreme Rüstlerturn natürlich ist hiermit nicht einverstanden. Leider ist ihm die Regierung in dieser Vorlage weit entgegengekommen. Die Vorlage führt zwar keine eigentliche Konzeptionspflicht ein, schafft aber etwas Ähnliches, indem sie die Diplomingenieure und die Bauhandwerker, welche das Meisterexamen abgelegt haben, privilegiert. Die Vollmacht, die Ausführung oder Leitung eines Baues durch bestimmte Personen zu verbieten, diese Vollmacht, die der vorliegende Entwurf den Verwaltungsbehörden gibt, wird nur zu leicht zu schändlichen und rigorosen Maßregeln führen. Der Kern der Vorlage besteht in einer verhältnismäßig Mäßigung zur Meisterprüfung. (Sehr wohl bei den Soz.) — Wenn Herr Erberger meinen Fraktionsgenossen Segis zum Stillschreiber für den Befähigungsnachweis machen wollte, so beruht das auf einem Mißverständnis der Ausführungen Segis'. Die gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen mit ihren Hunderttausenden von Mitgliedern hat man nicht über diese Frage zu Rate zu ziehen für notwendig befunden. (Hört, hört! bei den Soz.) Die Bauarbeiterorganisationen fordern übereinstimmend statt des Befähigungsnachweises vielmehr eine geregelte Überwachung der Baubetriebe durch praktisch vorgebildete Beamte unter Zugleichung von Bauarbeitern. Die scharfmacherischen Rüstler haben natürlich nicht verfehlt, in ihrer gewöhnlichen Weise diese Forderungen als terroristisch zu bezeichnen. — Nicht auf den Mangel an Wissen, sondern auf gewissenlose Unternehmer, auf Spekulationen und Bauabschwund, die durch das heutige Submissionswesen geradezu großgezogen werden, sind fast alle Unfälle im Baugewerbe zurückzuführen. (Sehr wohl! links.) Auch unter den Innungsmeistern sind zahlreiche gewissenlose und leichtfertige Patronen. Auch sie haben Leben und Gesundheit vieler Tausender von Bauarbeitern auf dem Gewissen. (Sehr wohl! bei den Soz.) Die Rüstler haben ganz offen gegeben müssen, daß der Befähigungsnachweis nicht die Bauarbeiter schützen, sondern den Innungsmeistern erhöhte Einnahmen ausstatten sollen. Wir lehnen fortgesetzt den Befähigungsnachweis, den direkten wie den indirekten an, und fordern statt dessen die Schaffung eines Melde-Bauarbeiter-Schutzgesetzes. Doch stimmen wir der Verweisung der Vorlage an eine Kommission bei, weil wir die zahlreichen Mißstände im Baugewerbe einer parlamentarischen Untersuchung unterzogen zu sehen wünschen. (Weiß! bei den Soz.)

Abg. Euler (Zentr.): Natürlich ist die Sozialdemokratie gegen die Vorlage. Sie will Unordnung im Handwerk, denn auf dem Boden der Gewerbefreiheit besteht am besten ihr Weizen. (Lachen bei den Soz.) Wir aber wollen Ordnung im Handwerk. Früher waren die Handwerker einmütig für den Befähigungsnachweis; aber durch die Handwerkerkongresse sind unflüchtige Antontionen in die Handwerkerbewegung gekommen, die im Grunde mit der Lebensrechnung des Regierungsrats von Seefeld den Kölner Beschluß herbeigeführt haben. — Ueber die Nützlichkeit dieser Vorlage ist man in Bauhandwerkereisen geradezu entzweit. Durch die Meisterprüfungen wird man Standesbewußtsein und Gefühl der Existenzsicherheit in den Handwerkerkreisen erhöhen und die traurige Erscheinung aufhören machen, daß der größte Teil der Bauhandwerkergesellen in den sozialdemokratischen Verbänden sich befindet.

Staatssekretär Graf Posadowski: Ich halte es nicht für richtig, daß bei dieser Gelegenheit hier wieder lange Reden für den allgemeinen und besonderen Befähigungsnachweis gehalten werden, gegen dessen Einführung sämtliche deutsche Regierungen sind. (Hört, hört! links.) Im Einklang mit meiner Rede vom 28. Januar vorigen Jahres bringt die gegenwärtige Vorlage nicht den Befähigungsnachweis für das Bauhandwerk, den ich niemals versprochen habe, noch versprechen konnte, sondern sucht nur einige

Mißstände auf diesem Gebiete zu beseitigen. Wegen den allgemeinen Befähigungsnachweis habe ich mich so oft ausgesprochen, daß ich kein Wort mehr hinzusetzen möchte. Aber auch der Befähigungsnachweis für das Baugewerbe ist nicht durchführbar und zwar wegen der enormen Vielseitigkeit und Kompliziertheit der Baugewerbe. Wenn jemand den Befähigungsnachweis dafür erworben hat, daß er eine ländliche Scheune bauen kann, ist er deshalb instande, eine Eisenbahnbrücke oder einen Berliner Hochbau auszuführen. (Sehr richtig! links.) Auch die beste Befähigung schützt manchmal nicht vor Konstruktionsfehlern. (Sehr richtig! links.) Ein guter Teil der Unfälle auf Bauten ist nicht auf Unkenntnis, sondern auf Unzuverlässigkeit, Leichtsinne und Gewinnsucht zurückzuführen. Eigentlich geht der vorliegende Entwurf weiter als der Befähigungsnachweis, denn er gibt den Baubehörden und den Bauberufsgenossenschaften Vollmacht, auch diejenigen für unfähig zur Leitung oder Ausführung von Bauten zu erklären, die zwar den formalen Befähigungsnachweis erbracht haben, aber sich praktisch unzuverlässig erwiesen haben. Das subjektive Ermessen der Behörden ist nicht zu umgehen; wir müssen das Vertrauen zu ihnen haben, daß sie die Gewerbe unparteiisch handhaben werden. Außerdem können die Einzelstaaten das Verwaltungsverfahren gegen Entscheidungen der betreffenden Behörden zulassen. Bei Mißgriffen bildet der Beschwerdebeweg ein vollkommen genügendes Korrektiv. (Weiß!)

Abg. Schmidt-Wangleben (nat.-lib.): erklärt sich von der Vorlage nicht völlig befriedigt. Der Befähigungsnachweis ist schwer durchführbar und bietet keinen absoluten Schutz gegen unsoliden Bauunternehmer; doch hält ein großer Teil meiner Freunde einen beschränkten Befähigungsnachweis für sehr wünschenswert.

Abg. Naab (Antif.): Die Minister fahren fort, den Mittelstand zu ruinieren und ihren Königen das Schafott zu hinterlassen.

Staatssekretär Graf Posadowski: Der Mittelstand darf wirklich nicht mit dem Befähigungsnachweis identifiziert werden, er steht sich aus den verschiedensten Elementen zusammen. Meines Erachtens läßt es die Vorlage an scharfen Bestimmungen gegen unzuverlässige, unmoralische und unwürdige Elemente nicht fehlen.

Abg. Hoffmeister (freis. Vg.): Mit dieser Vorlage sind weder die Freunde noch die Gegner des Befähigungsnachweises einverstanden. Die diskretionäre Gewalt, die der Polizei gegeben werden soll, machen und eine Ablehnung der Vorlage wünschenswert. Die bisherigen Befugnisse der Baupolizei genügen vollkommen. Der Befähigungsnachweis ist mit der Gewerbefreiheit unvereinbar und dazu völlig zwecklos. Wir ist ein Fall bekannt, wie einmal ein Bau einstrich, der unter der Leitung eines Regierungsbaumeisters errichtet war. Der Befähigungsnachweis ist für alle Zeiten tot. (Weiß! links.)

Abg. Gamp (Niedsch.): bedauert, daß sich Graf Posadowski so scharf gegen den Befähigungsnachweis ausgesprochen habe. Die Vorlage gibt der Polizei erst dann Vollmacht zum Einschreiten, wenn sich die Unzuverlässigkeit des Bauunternehmers schon erwiesen hat, das heißt mit andern Worten, wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist. Die Regierung sollte das Wort beherzigen: Was du tust, tue ganz! (Bravo! rechts.)

Abg. Erberger (Zentr.): Wenn ich an die letzten dreißig Jahre Handwerkerpolitik im Reich zurückdenke (Große Feiertag!), so muß ich konstataren, daß dem Bundesrat jede solche Initiative fehlt. Dieser Entwurf beweist nichts weiter, als daß Baugewerbe unter Polizeiaufsicht zu stellen und das Geschäft zahlreicher Existenzen in die Hand unterer Verwaltungsbehörden zu legen. Die große Mehrheit des Reichstages ist für Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe. Ich einzuführen, wird Sache der Kommission sein. Die Sozialdemokraten sollten sich dem nicht widersetzen, denn der Befähigungsnachweis arbeitet einem wirksamen Bauarbeiter-Schutz nicht entgegen, sondern vor. (Bravo! im Zentrum.)

Damit schließt die Debatte. Die Vorlage geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Die Vorlage tritt die Grenzberichtigung einiger Reichstagswahlkreise wird in erster Lesung debattiert und angenommen.

Es folgt die erste Lesung der Vorlage über den Unterhaltungszweck. (Nach der Novelle soll künftig statt zweijähriger einjähriger ununterbrochene Abwesenheit zum Verlust des ursprünglichen Wohnsitzes führen.)

Abg. Trimborn (Zentr.): ist mit der Vorlage im allgemeinen einverstanden und beantragt ihre Überweisung an eine viergliedrige Kommission.

Abg. Mommsen (freis. Vg.) wünscht im Interesse des Armenwesens möglichst gründliche Beratung der Vorlage und beantragt Einsetzung einer dgliebrigen Kommission. Vor allem wird zu prüfen sein, ob nicht durch die Vorlage die Städte zugunsten des Landes zu sehr belastet werden. Im Grunde handelt es sich hier wieder um eine rein agrarische Vorlage. (Sehr richtig! links.)

Der einzig richtige Vorschlag ist, die Lasten auf größere Verbände zu verteilen. (Weiß!)

Staatssekretär Graf Posadowski: In der Tat stellt diese Vorlage eine Entlastung des platten Landes dar. Diese Entlastung ist aber auch unbedingt notwendig. (Sehr richtig! rechts.) Die Not auf dem Lande ist eine sozialpolitisch und wirtschaftlich außerordentlich bedenkliche Erscheinung. (Sehr richtig! rechts.) Der Mann, der in die Stadt wandert, kommt niemals zurück. Auch die Soldaten bleiben nach ihrer Dienstzeit gern in der Stadt. Wir sind dadurch gezwungen, Tausende von Arbeitern aus Ländern mit niedriger Kulturstufe nach Deutschland kommen zu lassen. Wir können den Zustand nicht aufrechterhalten, daß die Gemeinden des platten Landes zwei Jahre und darüber die Kosten der Armenpflege für die in die großen Städte abwandernden Arbeiter zu tragen haben. Auch den Vororten der Großstädte kann nicht zugemutet werden, die Armenlasten für die Arbeiter zu tragen, die dort nur wohnen, aber nicht ihre Arbeitsstelle dort haben und auch gewöhnlich nicht einmal ihre Lebensmittel dort einkaufen. Aus den kleinen Städten des Ostens ziehen wegen der hohen Kommunalsteuern allmählich alle Partizipier, alle wohlhabenden Leute nach den Großstädten, in denen durchweg der Kommunalzuschlag ein niedrigerer ist. Die Befähigung hat keine Veranlassung, diesen Zug in die Großstädte noch zu begünstigen und wird bestrebt sein, die Armenlasten möglichst leistungsfähigen Schultern aufzuliegen. Ich bitte um unveränderte Annahme dieses Gesetzentwurfs.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Montag 1 Uhr vertagt. (Außerdem erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Hilfsklassen.)

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

46. Sitzung vom 26. Januar 1906.

Als erster Punkt steht die Petition des ehemaligen Eisenbahnpeters Fischer in Verba um Erhöhung seiner Ruhestandsbezüge zur Beratung. Der Petent war bis 1890 im Dienste der Staatsbahn. Infolge eines Unfalls, der seine Lähmung zur Folge hatte, mußte er pensioniert werden. Fischer kann sich aber von der knappen Pension, die 304 Mark pro Jahr beträgt, nicht ernähren, zumal er nicht fähig ist, sich selbst fortzubewegen und zwei kranke Kinder zu ernähren hat. Er befindet sich in großer Not und ist auf die Mithätigkeit anderer Leute angewiesen. Die Deputation hat festgestellt, daß der Petent die Pension nach den gesetzlichen Bestimmungen bezieht, sie beantragt, die Petition an die Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen und drückt gleichzeitig den Wunsch aus, dem Petenten eine jährliche Extrazugabe von 50 Mk. zu gewähren. Ein Regierungsvertreter hat in der Deputation mitgeteilt, daß die Regierung geneigt sei, dem Petenten mit Rücksicht auf seine traurige Lage eine Beihilfe zu gewähren. Nach dem Abg. Reichmann die Vorlage Fischers noch einmal geschilbert hat, wird der Antrag der Deputation angenommen.

Eine Petition des Herrn Wierst und Genossen in Dresden-Kleinan um Ausdehnung der Bestimmungen des § 187 des Landesversicherungs-Gesetzes auf selbständige Feuerlösch-Einrichtungen wird der Regierung zur teilweisen Kenntnisnahme überwiesen.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. Tagesordnung: Justizgesetz.

Aus der Partei.

Kommunale Schulpolitik. Unter diesem Titel ist soeben als drittes Heft der von Paul Girsh herausgegebenen kommunalpolitischen Abhandlungen im Verlage der Buchhandlung Vorwärts ein Führer durch die Gemeindefähigkeit auf dem Gebiete der Volksschule erschienen. Der Verfasser, Genosse Quark, behandelt in sechs Kapiteln die Volksschulgesetzgebung und Schulverwaltung — die Volksschulfragen der Gemeinden — die innere Schulorganisation — die Schulgesundheitspflege — den Mißbrauch der Volksschule zu kirchlichen und politischen Zwecken — und die Wege und Ziele einer volkstümlichen Schulpolitik. Treffend hebt der Verfasser auf jeder Seite die Mängel unserer heutigen Volksschule hervor und beweist die Berechtigung der sozialdemokratischen Forderungen. Durch die Zeitumstände ist die Volksschule in der unendlich mannigfaltigen Einrichtungen bürgerlicher und die Forderungen sozialistischer Gemeindepolitik dargestellt sind, zu einer Gegenschrift gegen das preussische Verfassungsentwurf, den Volksschulgesetzentwurf geworden. Im Kampfe gegen das Attentat, das die Reaktion gegen die Volksschule plant, bildet das Heft eine gute Waffe, und auch in dem Kampfe gegen das Dreiklassenwahlrecht in Preußen wird es treffliche Dienste leisten.

Der Preis pro Heft beträgt 1 Mk.; die Agitationsausgabe kostet 50 Pf.

Geehrte Hausfrau!

Sie haben gewiß schon oft darüber nachgedacht, wie Sie es anfangen sollen, den häuslichen Arbeiten, namentlich aber der zeitraubenden Zubereitung des Mittagstisches möglichst viel Zeit abzugewinnen, um sie der Kindererziehung, der Wirtschaftserhaltung und schließlich einer erprobten Nebenbeschäftigung in genügendem Maße widmen zu können. Auch für die Hausfrau gilt heute mehr als je das Wortwort: „Zeit ist Geld!“

Allen Menschen ist der Sonntag ein Ruhetag, nur der Hausfrau nicht, denn gerade Festtage bringen der Mutter des Hauses eine ganze Menge Mehrarbeit. — Da ist schon allein der obligate Sonntagbraten mit seinen Zugaben an Suppen, Salaten, Kompots usw. eine Quelle der größten Unruhe, Sorge und Arbeit, unter der auch Sie gewiß schon geklagt haben! Wollen Sie sich diese nicht geringe Mühsal erleichtern, mit der unerwünschten Auerkeit, daß alles gelingt? Gehen Sie Braten zubereiten, nach dem sich alle Tischgäste die Finger lecken? Eine Sauce herstellen, die schön, von schöner Farbe, wohlwiegend, fein gewürzt, gebührend und nährstoffreich ihren aromatischen Duft verbreitet? So wenden Sie sich diesem Kunststück nur einmal 10 Pf. an und kaufen sich bei Ihrem nächsten Kolonialwaren- oder Produktenhändler 1 Stück von M. Schmeissers Saucenwürfel. Wenn Sie diesen so verwenden, daß Sie ca. 8 Pfund Fleisch mit etwas Wasser und Salz ansetzen, sofort den Saucenwürfel zerbröckelt oder zerleinert hinzulügen (weniger Fleisch, weniger Saucenwürfel), dann können Sie sich jede weitere Zutat an Wurzelwerk, Gewürzen, Extrakt, Braunmehl usw. ersparen, brauchen weder Zeit noch Arbeit aufzuwenden und Sie erhalten doch unfehlbar und sicher eine Sauce, die ebenso unübertrefflich in ihrer Qualität wie einfach in der Zubereitung ist. In gleicher Weise können Sie Soufflés, Gulasch, Pfefferfleisch, Klops usw. schnell und gut herstellen. Auch Saucen zu Beistücken, Koteletts, Bratwürsten, Fleischbällchen usw., bei denen Sie viel Butter ersparen werden, sind damit leicht und bequem von jedem Rinde herzustellen. Eine Kleinigkeit an die Bouillon macht jede Suppe oder Gemüsesuppe und wohlwiegend. Versuch macht klug! Sie werden nie bereuen, diesen Rat befolgt zu haben. Tausende von Anerkennungen bekräftigen dies. Ausschließliche Spezialität der Firma:

M. Schmeissers Saucenwürfel-Fabrik

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Leipzig, Hardenbergstraße 3.

von der, wenn am Orte nicht zu haben, auch 10 Stück franco für 1.— Mk. zu beziehen sind, eventuell erfolgt Angabe der nächsten Bezugsquelle.

Hu - Hu - Hu -

nen, der so läßt die Nachtruhe stört und oft Veranlassung zu schweren Erkrankungen gibt, ist leicht zu verhindern durch die angenehm schmeckenden u. äußerst wirksamen Thalyssaftbonbons. Nur acht in Original-Packung zu 25 Pf. Johannisbeer-Saftbonbons 70 Pf. Säger - Karamellen 30 Pf. Nihes-Drops 30 Pf. im

Reformhaus THALYSIA

Niedermarkt 40; Südstrasse 38; Eutritzsch: Querstrasse 2; Gohlis: Hällesche Strasse 81; Lindenau: Gumdorfer Strasse 13; Plagwitz: Mühlentstr. 11; Reudnitz: Taubenweg 79; Chemnitz: Stötteritzer Strasse 23; Volkmarstorf: Eisenbahnstrasse 90.

B. Massloffs Zahn-Atelier

Leipzig Königsstrasse 4, I. Zahnersatz sowie Plomben aus bestem Material. Jede Ausführung für St. und Halbarkeit mit Garantie d. aus. maß. Preisen. Voruntersuchung des Mundes sowie schmerzlos. Zahnziehen kostenlos. Sprechstunden vorm. 9—1/2 abds. Sonn- u. Feiertags 9—1/2 Uhr.

NESTLE'S Kinder-mehl

Unübertroffen bei Brechdurchfall Diarrhoe Darmkatarrh Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Colonialw.

Susten

Wer diesen nicht heilt, versündigt sich am eigenen Leibe! Kaiser's Brust-Caramellen (feinschmeckendes Malz-Extrakt) sind ärztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Stenorrh, Verschleimung und Rachenkatarrh. 4512 not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen. Pakete à 25 Pf. zu haben in allen Apotheken, Drogerien und besseren Kol.-Hdlg.

Vertreter u. Lager: M. Bachmann, L.-Anger, Bernhardstr. 3.

Bade- und Schwimmanstalten.

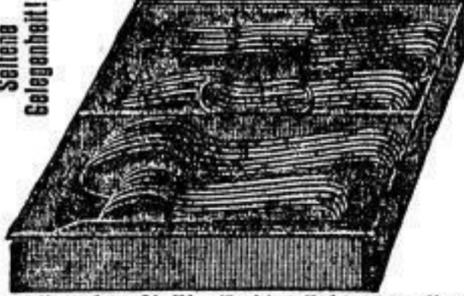
- Königin Carola-Bad. Schwimm-Bassin, Fango-Behandlung, Dampf-, Wannen-, elektr. Licht-, Kohlensäure- u. Kur-Wäber.
Marien-Bad. Volksbrausebad, fr. 1/2-8 abds. Baden, Dampf-, Kur-, Wannenbäder. — Massage. — Kalender Eisen-Str. 88, Konradstr. 25. Gr. Schwimmbassin 20'. — Unterricht gratis.
Diana-Bad. Temperatur des 180. Damen: Mont., Mittw., Freit. 1/2-5 nachm. Schwimmbassin 10'. Dienst., Donnerst., Sonnab. 1/2-11 vorm.
Kur- u. Lichtheil-Anstalt, Dorotheenstr. 9, I., Licht- und Rastendampfbäder, samtl. mediz. Bäder u. Massage. Geöffnet für Damen u. Herren v. 8—9, Sonntag v. 8—12.
Franz' Anstalt f. elektrische Blücherstr. 11. Amerk. beste Erfolge. Wäßrige Preise.
Anna-Bad. 12 Bannern, 12 Brausebäder. Täglich geöffnet. Kleinzschocher, Diestaustraße 62.

Unser Räumungs-Verkauf

dauert nur noch kurze Zeit.

Steigerwald & Kaiser.

Seltene Gelegenheit!



Während der nächsten Zeit werden zum Verkauf gestellt: 5000 Stück Besteck Nr. 293 aus Drahtgeflecht, enthaltend: 6 Stück Tafelmesser aus einem Stück geschmiedet, fein vernickeltes und verzirtes Heft, 6 Stück Eßgabeln, 6 Stück Eßlöffel, 6 Stück Kaffeelöffel, fein verzirt mit silberartigem Glanz, 1 Stück Gemüsemesser und 1 Stück Brotmesser aus bestem Stahl und scharf geschliffen, alles zusammen (27 Stück) für nur **3.50 Mk.**; sowie 5000 Stück Besteck Nr. 294 aus Drahtgeflecht, enthaltend: 6 Stück Tafelmesser und 6 Stück Eßgabeln aus einem Stück geschmiedet, fein vernickeltes und verzirtes Heft, 6 Stück Eßlöffel und 6 Stück Kaffeelöffel aus prima Britannia-Metall, 1 Stück Gemüsemesser und 1 Stück Brotmesser aus gutem Stahl und scharf geschliffen, alles zusammen (27 Stück) für nur **5.25 Mk.** Versand gegen Nachnahme, Porto 50 Pfg. und Verpackung 20 Pfg. für jedes Paket extra. Umtausch gestattet, daher kein Risiko. Man verlange umsonst u. portofrei den neuesten Hauptpreis-Katalog mit ca. 3000 Gegenständen über Solinger Stahlwaren, Lederwaren, Weisen, Senfen, Gold- und Silberwaren, Haushaltsartikel, sowie vielen Neuheiten und geschäftigen Artikeln von der bekanntesten und sehr leistungsfähigen Firma

Gebr. Wolfertz, Stahlwarenfabrik und Versandhaus Rotkäppchen, Wald bei Sollingen 38.

Eligio Sauda

Nürnberger Strasse 9. Beste und billigste Bezugsquelle aller Sorten [22747]

Solinger Stahlwaren



Taschenmesser (natürl. Größe), Beste Solinger Stahl, 6 Stück nur 1 Mk.

Nützliche Gelegenheits-Geschenke. Eigene Messerschmiederei, verbunden mit Reparaturen-, Schleif-, Polier- und Vernicklungs-Anstalt. Haus- und Küchengeräte.

Kohlen u. Briketts.

Prima Salon-Briketts (Viktoria Lobstädt) per Ztr. 65 Pfg. 70 Pf.
 Prima Steinkohle, Schmelde, 16/25 mm per Ztr. 115 Pfg. 120 Pf.
 Prima Steinkohle, Würfel, 25/35 mm per Ztr. 125 Pfg. 130 Pf.
 Prima Grauekoks per Ztr. 85 Pfg. 90 Pf.
 Prima Nasspressetelne 100 Stück per Ztr. 140 Pfg. 160 Pf.

Preisermäßigung bei Entnahme grösserer Mengen. Kleine Wagen zur gef. freien Benutzung. **Hermann Matz, Kohlen- und Brikett-Handlung** Plagwitz, Elisabeth-Allee, Ecke Jahnstr. Leipzig, Ellenb. Bahnh., Nostitzstr. Telephon 10936. Telephon 10937.

J. Schneider & Co.

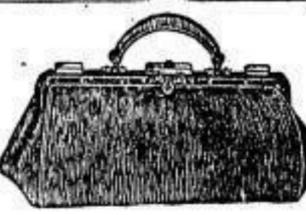
Expeditions- u. Kohlengeschäft Kontor: Ritterstr. 19, Niederl.: L. Neustadt, Lauchaer Str. 37 Fernspr. Nr. 99 u. 4525. Alleinverkauf der Fernspr. Nr. 99 u. 4525.

Roscher Briketts, Marke „Rositz“

auf vielen Ausstellungen mit ersten Preisen gekrönt denkbar vorteilhaftestes Feuerungsmaterial, weil bei höchster Heizkraft sparsam und geruchlos brennend, dabei nur wenig weiße Asche zurücklassend. Lager von vorzüglichen Hausbrandkohlen aller Art, Bestfallschen Koks, Enal, Antracitkoble und Brennholz. Billigste Preise.

Richard Ludewig

früher Eisenbahnstraße, jetzt nur Kurprinzstrasse 15, 1. Schmerzloses Einsetzen und Ziehen der Zähne mit einem noch wenig bekannten Mittel. Betäubungsmittel: Lachgas. Schmelz- und Porzellanfüllungen usw. Preise billigst.



Beliebte Reisetaschen aus prima braunem Rindleder, Bügel mit 4-fachem Verschluss
 cm 33 38 39 52
 M 6.50 7.50 8.50 10.—
 empfiehlt **Karl Blaich** Blindmühlenstr. 32, Lauchaer Str. 16 Spezialfabrik für Koffer, Taschen, Schul- und Reiseartikel.

Wie richte ich meine Wohnung ein?

Diese Frage beantwortet nur vorteilhaft allein diese Offerte. Da ich durch große Abschlüsse mit nur erstklassigen Spezialfabriken unter langjähriger Garantie der Haltbarkeit und neuesten Stilarten, sowie nur Kasseneinkäufe in der Lage bin, zu den denkbar billigsten Preisen zu verkaufen, gebe heute meine Preise bekannt.

- Empfehle:
- Kompl. Salon, echt 800-1000 M
 - Speise-, Eichen-, Nussb. 850-1200 "
 - Herrenzimmer 250-500 "
 - Schlafzimmer, Eiche, Nussbaum u. Satin 200-900 "
 - Küchenrichtungen in allen Farben 48-150 "
 - Rüflets (Nussb. u. Eiche) 100-500 "
 - Schreibtische 25-200 "
 - Bücherkränze 65-120 "
 - do. mit Truhe 150-225 "
 - Herren-Sofas 60-150 "
 - Büsch-Garnituren 100-300 "
 - Ottomanen 36-75 "
 - Chaiselongues 27-54 "
 - Trumeaux 30-120 "
 - Salonskränze 90-200 "
 - Vertils 30-90 "
 - Schränke 24-120 "
 - Speisestische 21-125 "
 - Salontische 18-65 "
 - Vorfaal-Graberoben 18-75 "
 - Wettstellen m. Watr. 24-150 "
 - Wassersch. 12-65 "
 - Nachtschränken 10-30 "
 - Küchenschränke 24-75 "
 - Kommoden 18-45 "
 - Schaukelstühle 18-45 "
 - Servierische 8-45 "
 - Luthertische 3-25 "
 - Säulen- u. Büstenständer 3-30 "
 - Bücherlagerer 4-36 "
 - Algarrenschränke 3-30 "
 - Mauschische 5-30 "
 - Staffeleien 6-30 "
 - Bilder 3-75 "
 - Teppiche 8-150 "

Leipziger Möbelhallen **C. Breitschädel** nur Georgiring 12 Ecke Wintergartenstr. Telephon Amt II Nr. 10562.

Zahn-Atelier

Frau Minna Torton, Pläuerstr. 12. Künstl. Zähne von 1.25 M an, Plomben von 1 M an. Reparaturen sofort. Billige Preise. Schmerzlose, schonende Behandlung. Filiale: Leipzig-Connewitz, Pegauer Str. 20, I. Sprechstunden von 8-1, 2-7, Sonntag von 9-1. [18486]

Zahn-Atelier Willy Schult Petersteinweg 10, I. Ecke Münzgasse. Zahnabdruck gern gestattet. Fernsprecher 10352.

Kleinzschocher, Dieskaustrasse 38

(Nette Straßenbahn. Haltestelle Lutherstraße). **Möbel-Ausstattungshaus** Heinr. Panster, Inh. Bruno Hörig. Größtes und leistungsfähigstes Spezial-Geschäft am Platz. Anlässlich der Geschäftsübernahme [045] **Grosser Inventur-Ausverkauf** zu weit herabgesetzten Preisen. Günstigste Gelegenheit für Brautleute. Pefichtigung meines reichhaltigen in drei Gebäuden befindlichen Lagers ohne Kaufzwang auch Sonntags gern gestattet. Versand nach allen Orten. Gekauftes kann noch stehen bleiben. Hochachtungsvoll **Bruno Hörig.**

Konsumverein L.-Plagwitz u. Umg.

E. G. m. b. H. **Abteilung für Fleischwaren** empfiehlt geehrten Wirten und Restaurateuren **ff. Bockwürste** täglich mehrmals frisch **à Paar 20 Pfennige.** Bestellungen erbitten nach Connewitz, Frohbürger Strasse 33.

Metzgerschmalz, garantiert reines einbelmildes echtes Schweineschmalz mit feinem Erbsengeschmack in emaillierten Blechgefäßen, als: **Eimer** 20-35 Pfd. 20-35 Pfd. 20-35 Pfd. **Hinghasen** 15-20-35 Pfd. **Schwentkeffel** 80-100-60 " **Zelgschüssel** 15-30-50 " **Wassertopf** 20-40 " **W. Beurlen Jr.** Kirchheim-Str. 254 (Wärrt.) In Holzsch. Preisl. u. Dienst. **Rachnahmegebühren werden nur beim Metzgerschmalz vergütet.** Tausende Anerkennungs-schreiben! **Bestes Hamburger Stadtschmalz**, garantiert reines Schweineschmalz, in 10 Pfd.-Dosen Mf. 5.60, 25 Pfd.-Eimer à 55, 1/2 Btr.-Kübel 54, 1 Btr.-Kübel 58 bei Obigem.

Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe in Leipzig am 25. Januar 1906. a) **Auftrieb:** 148 Rinder und zwar 47 Ochsen, 9 Kalben, 58 Kühe, 34 Bullen; 825 Rinder; 208 Stück Schafvieh; 1410 Schweine und zwar 1410 deutsche, — aus 2586 Tiere. b) **Marktpreise für 50 kg in Markt:**

Tiergattung	Bezeichnung	Lebens- Schlacht- Gewicht
Ochsen	1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwert bis zu 6 Jahren	—
	2. junge, fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete	76
	3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	68
	4. gering genährte jeden Alters	58
Kalben und Kühe	1. vollfleischig, ausgemäst. Kalben höchsten Schlachtwert bis zu 7 Jahren	—
	2. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	71
	3. mäßig genährte Kühe und Kalben	64
Bullen	4. gering genährte Kühe und Kalben	58
	5. gering genährte Kühe und Kalben	50
	1. vollfleischige höchsten Schlachtwert	70
	2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	64
Rinder	3. gering genährte	58
	1. feinstem Mast- (Vollmilch-Mast) u. beste Saugkälber	55
	2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	52
Schafe	3. geringe Saugkälber	45
	4. ältere gering genährte (Greffer)	—
	1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer	41
Schweine	2. ältere Mastlämmer	38
	3. mäßig genährte Hammel u. Schafe (Werschafe)	—
	1. vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	78
	2. fleischige	75
	3. gering entwickelte	72
	4. Sauen und Eber	70
c) Verkauf:		d) Geschäftsgang:
102 Rinder u. zwar 24 Ochsen, 8 Kalben, 48 Kühe, 27 Bullen		sehr langsam.
824 Rinder		
184 Schafe		
1362 Schweine		mittelmäßig.

Gute Quelle Internationales Verkehrslokal Täglich Konzert von 5-11, Sonntags von 4 Uhr an im Tunnel. Auftreten des Gute-Quellen-Ensemble. Brühl 42. Inhaber: W. Hirschfeld. Stadtkonkurrenz gut bürgerlicher Mittagstisch. Jeden Sonntag, von 11 bis 1 Uhr: Frühschoppen-Konzert.

Kaiser-Keller 19 Gaisstraße 19. F. Hornig. 19 Gaisstraße 19. Gutes bürgerliches Verkehrslokal. Familien-Verkehr. Große gewählte Speisenkarte, der Saison entsprechend. Abends Stamm. Gute Kulmbacher Biere, hell u. dunkel. Vichtenhainer. Täglich Konzert.

Wolfsschlucht Brühl 35. Fernspr. 989. [28675] Einzig! Täglich Konzerte Fidel! Damen-Streich- u. Blas-Orchester „Carola“. Neues grossartiges Arrangement der Bookbier-Saloon. Alle Bekannte, Gäste, Besuch. Leipzig u. Musikfreunde led. org. ein Otto Koch.

Europäische Börsenhalle Morgen Sonntag, vorm. von 1/12 Uhr ab Gr. Frühschoppen-Konzert sowie nachmittags von 4 Uhr ab [1288] **Grosses Konzert** der slowakisch-ungarischen Zigeuner-Lambouriga-Instrumental-Gesellschaft „Glemae“ verbunden mit Damen-Gesang und Tanz. Direktion: Sija Salay. 6 Damen, 2 Herren in National-Kostüm. Ergebnis! Tabet ein W. Paes, Katharinenstr. 12.

Gast- und Logirhaus Zum weissen Hirsch Windmühlenstrasse 40 empfiehlt freundliche und saubere Zimmer von 1 an, guten bürgerlichen Mittagstisch. Aufmerksam Bedienung. Achtungsvoll Fritz Wohlfahrt.

Hotel Stadt London Nikolaistr. 14 Tag und Nacht geöffnet. Paul Katerbow Küche bis früh. Täglich: Konzert des Oesterreichischen Damen-Orchesters Carmenotta Direktion: Th. Adler. Sonntags früh: Matinee.

Deutsche Trinkstube Café Max und Moritz Katharinenstrasse 10 Böttchergässchen 2 Intern. Verkehrslokal Täglich: Musikalische Unterhaltung. [1289] Max Hühn.

Löwen-Schänke Goldhahngässchen 1. Tel. 3755. Inh.: Karl Müller. Heute und folgende Tage **Bockbier-Fest.** Täglich Konzert: Sterzelino. Großartige Überraschungen. [1764] Speisen, reichhaltig, kleine Preise.

Glasers Restaurant und Rossfleisch-Speisehaus Tel. 4920. Südstrasse 24 Tel. 4920. früher Jfland. Besitzer: Paul Glaser. Empfehle meine neu renovierten Lokalitäten. Jeden Sonnabend Stamm: Sauerbraten usw. Sonntags: Spezialgerichte.

Restaurant u. Destillation Blücherstr. 33 hält sich Freunden und Genossen bestens empfohlen. Gesellschaftszimmer mit Piano frei. Ergebnis! Ferdinand Dunker.

Stadt Hannover Seeburgstr. Nr. 25/27. Empfehle den geehrten Gewerkschaften meine Lokalitäten. Vereinszimmer und Saal zu Versammlungen und Festlichkeiten, sowie Fremdenzimmer mit guten Betten zu billigen Preisen. Guter Mittagstisch. [1764] Telefon 4218. Hochachtungsvoll Julius Syrbe.

Restaurant Morgenröte, Hauptmannstr. 7 (neue Bewirtschaftung) hält sich hiermit bestens empfohlen. Jeden Sonnabend Schweinsknochen. ff. Bouillon. Vereinszimmer zur gest. Verfügung. Ergebnis! Emil Oeler.

Petri-Bräu, Friedrich-List-Strasse, Nähe Krystallpalast Empfehlen unser Restaurant und Café einer geneigten Berücksichtigung. Speisen und Getränke von bekannter Güte. Achtungsvoll Rud. Petri und Frau.

Nordpol Kleine Fleischergasse 12. Täglich Konzert. Achtungsvoll G. Popp. **Stadt Kulmbach, Brandvorwerkstr. 18.** Spezial-Ausschank Petzbräu. Gnomenbräu, hell 1/10 15 Pfg. Spezialbräu, dunkel 1/10 15 Pfg. **Neu! 30 Zeitzer Str. 30. Neu!** 1000 000 ausgestellt, 1000 000. Eine Million Mark in barem Gelde, in Silber-Glück-Mark-Stücken darstellend, auf einen Haufen zu legen. Silbergewicht: 111 Gr., 11 Pfd., 55 1/2 Gr. Ein Gabu und eine Gonne, je mit 4 Beinen, zu legen! Tägl. Freikonzert. H. Müller.

Viktoria-Salon THEATER lebender Photographien Petersstr. 44, Passage Grosser Reiter. Kinematograph-Vorführungen in hier noch nie gezeigter Art. Das sensationelle Januar-Programm: „Das Rennen zu Auteuil“ einzige gelungen lebende Wiedergabe der weltberühmten Rennen. Das Huhn mit den goldenen Eiern, Kinematograph Schauffel in 4 Akten mit Ballet und Musik. U. a.: Inter-essante und pikante Neuheiten. Täglich um 3, 5, 7 und 9 Uhr. — Eintritt 30, 50 und 70 Pfg. Kinder um 3 und 5 Uhr halbe Preise. [1687]

Weissenfeller Bierhalle, Brühl 74 Inhaber: Osw. Müller empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten sowie ein Vereinszimmer. Vorzüglicher Mittagstisch. Warme Küche bis nachts 4 Uhr. [24891] Internationales Artisten-Verkehrsalokal. — Treffpunkt für Wirte u. Artisten.

Sieberts Restaurant, Tauchaer Strasse 24. Morgen Sonnabend und Sonntag **Großes Bockbierfest.** Zum Ausschank gelangen die beliebten Thiemer-Wiedmarkterschen Bockbiere. Für musikal. Unterhaltung ist bestens gesorgt. Bockmützen u. Rettich gratis. Es ladet freundlichst ein Louis Siebert.

Stadt Schneeberg, Südstrasse 60. Vorzügliche Biere, Mittagstisch 40 Pfg., sowie jeden Sonnabend Schweinsknochen. [881] Achtungsvoll Oswald Kirsch.

Restaurant zur Stadt Taucha Torgauer Strasse 35. Gaststube der elektrischen Straßenbahn. [17880] Spezial-Ausschank der Grimmaer Stadtbrauerei. Empfehle meine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Lokalitäten. Guter Mittagstisch. Aufmerksame Bedienung. Achtungsvoll Hermann Liersch.

Zurnhalle. Restaurant mit Destill. u. Frühstückstube Nebenstraße 26 **Jeden Freitag Schlachtfest.** Empfehle meine freundlichen Lokalitäten, 2 schöne Vereinszimmer mit Pianinos, 40 und 100 Personen fassend. Sonntags: Musikalische Unterhaltung. [22852] Hochachtungsvoll Wilhelm Kunze.

Hamanns Hotel Ludwigr. 61, Ecke Kirostr. Familien-Verkehrsalokal Fremdenzimmer in 1. Etage von 1.50 Mk. an, Telefon 6980. Warme und kalte Speisen jederzeit zu kleinen Preisen. Lagerbier 18 Pfg. Pilsener 15 Pfg. Lichtenhalner 15 Pfg. Heinalgerbräu-Erlangen, ärztlich empfohlen, 20 Pfg. **Jeden Sonntag abend Konzert.** Grosses Gesellschaftszimmer noch einige Wochentage frei.

Feldschlösschen Volkmarisdorf Ellabühlstr. 20, Ecke Karolstr. Empfehle meine Lokalitäten. Gesellschaftszimmer und Kegelbahn in der Woche noch einige Tage frei. Achtungsvoll Emil Müller.

Konditorei u. Café, Eisenbahnstrasse 13. Empfehle meine freundlichen Lokalitäten, Angenehmer Familienaufenthalt. ff. Konditoreibäck, gute Getränke, Kakao u. Schokolade m. Sahne, à Tasse 25 Pf.

Restaurant Brauers Hof, Ludwigstrasse 52. (Ewald Brauer.) Jeden Montag, abends 8 Uhr: grosses Leinöl-Essen mit Thüringer Kartoffeln. [20259] **Abends Frei-Konzert.**

Restaurant zur Münsterburg Tel. 7105. L.-Reudnitz, Ecke Ost- und Obere Münsterstrasse. Tel. 7105. Empfehle meine freundlichen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. ff. Riebeck-Lager u. Pilsener, echt bairisch sowie reichhalt. Speisekarte. Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Um gütige Unterstützung bittet [17517] Gustav Einfeldt.

Restaurant Mönchshof, L.-Gohlis Oeere Georgstr. 21 Geehrten Gewerkschaften u. Vereinen empfehle meine freundl. Räume zu Versammlungen u. Festlichkeiten. Gutgepflegte Biere u. fräft Mittagstisch 1. Kaszmarek.

Wo ist die Grenze? von Mückern und L.-Gohlis? 15 Johann-Georg-Strasse 15 Angenehmer Familienaufenthalt. Gutgepflegte Biere, bis. Speisen. — NB. Sonnabend, d. 8., u. Sonntag, d. 4. Febr. gr. Bockbiermummel. Es ladet ein Hormann Schuster.

Restaurant zur Börse, L.-Kleinzschocher Ecke Rudolf- und Gustav-Adolf-Strasse. [569] Bringe allen Freunden und Genossen meine freundlichen Gesellschaftszimmer in empfehlende Erinnerung. Jeden Sonnabend Schweinsknochen sowie von abends 11 Uhr ab Spektakel. ff. Kaumannsches Lagerbier. Achtungsvoll Otto Berthold.

Restaurant u. Café „Gewerbehäus“, Lindenau, Harkortstr. 7. Empfehle meine freundlichen Lokalitäten meiner werten Nachbarschaft, Freunden, Bekannten und Vereinen zur gefälligen Benutzung. (Vereinszimmer 65 Personen fassend.) Jeden Sonntag grosses Freikonzert. [24641] Achtungsvoll Richard Wagner.

Bockbier-Mützen etc. Billigste Bezugsquelle. **C. Klingenberg, Lindenau, Luppenstrasse 6.** **Besten Holl. Käse** das Pfund nur 35 Pfg., bei Postkolli von 10 Pfd. an frei gegen Nachnahme. **L. Seelig, Gäfrow i. M. 07.** **A. Beier, Lindenau, Lützen- und Uhren jeder Art. [985] Reparaturen prompt und billig.**

Dankbarkeit bringt mich, gel. u. unentgeltlich Hals-, Brust- und Lungenleidenden bester Art mitzuheilen. Wie ich durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von meinem qualvollen Leiden befreit worden bin. Lehrer Baumgarten im Stummel bei Kuffla (Ostb.).

Karl Pinkau Photographisches Atelier Leipzig, Tauchaer Strasse 9 Telephon 981 Kalente Bedienung - Billige Preise Aufnahmezeit: Wochentags bis 7 Uhr - Sonntags bis 5 Uhr

Alexander Schmidt, Uhrmacher Uhren Goldwaren in grösster Auswahl. Trauringe Broschen etc. Eigene Reparaturwerkstatt Leipzig-R. N. 65 Dresdnerstr. 96

Lipsia-Senf gor. rein hochfein i. Geschmack. Otto Kretzschmar Leipzig-R. N. 65, Leipzig-R. N. 65. Zu haben in allen durch Plakate kenntl. Geschäften.

M. Kemski 6 Märburger Straße 6 **Neue Uhren** in grösster Auswahl, genau reguliert. Abonnement erhalten noch 10% Rabatt.

1 neue Uhr-Gehäuse, 1. Güte 75 Pfg.	
1 neue Uhr-Kapsel	10 Pfg.
1 neue Uhr-Glas	10 Pfg.
1 neuer Uhr-Ring	10 Pfg.
1 neuer Uhr-Feiger	10 Pfg.
1 neuer Uhr-Schlüssel	5 Pfg.

Das Zahnziehen ist nur in den seltensten Fällen noch nötig, da die Zahnheilkunde jetzt so weit vorgefahren ist, daß 9/10 aller schmerzenden Zähne noch zu retten und durch gewissenhafte Behandlung und Plombierung noch dauernd gut zu erhalten sind. Wer deshalb auf die Erhaltung seiner eigenen Zähne Wert legt, die ohne Schmerzhaftigkeit vor sich geht, der wende sich nur an das bekannteste Zahnatelier von [22858]

Karl Ludewig Nur Märburger Straße 2, I. am Johannisplatz.

Reichsstr. 6 Stores (Witragas) Steppdecken Bettdecken auch Reste zu noch nie dagewesenen billigen Preisen **Scholz & Jeschal** entzückende Neuheiten

Drei Mohren, Anger.

Morgen Sonntag: **Grosser öffentlicher Ball.**
Anfang 1/4 Uhr. Freundschaft lübet ein G. Seifert.

10 Humoristen! „3 Lilien“, Leipzig-Reudnitz. 10 Sänger!

Donnerstag, den 1. Februar 1906

Grosse Eröffnungsvorstellung der Carola-Sänger

Becker, Gusoni, Prusa, Schnabel, Hoffmann, ehem. Mitgl. d. Seidel-Sänger!
ferner: O. Paul, Th. Wieland, E. Meysel, H. Becker und W. Lehmann.

! Noch nicht dagewesenes Novitäten-Programm!

Eintrittspreis: 40 Pfg., im Vorverkauf 30 Pfg.
Reserv. Platz: 60 Pfg., „ 50 Pfg.

Verkaufsstellen: 3 Lilien, Zigarrengeschäft M. Schnabel, Täubchenweg Nr. 77b.

Geschäftsstelle: Clodiusstrasse 15, I. Telephon 4845.

10 Schauspieler! 10 Musiker!

11. **Römischer Hof** Ede Landwehrstrasse.

Morgen Sonntag: **Ballmusik.**

Großer und kleiner Saal zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art bestens empfohlen. Betten von 50 Pfg. bis 3 Mk.

Fritz Gauditz.

Vereins-Hallen Kreuzstr. 14.

Sonntag, 28. Jan. **Elite-Ball**

mit gr. Bockbier-Fest.

Bodmühen gratis! — Montag und folgende Tage: **Grosser Bockbierummel.**

Täglich Frei-Konzert der neuorganisierten Zigeuner-Kapelle. Neueste Bockbierleber. — Bodmühen und Nettich gratis.

Ergebenst lübet ein [1682] **Otto Jahn.**

Reichsverweser L.-Kleinzschocher.

+ Angenehmer Familienaufenthalt. +

Sonntag, den 21. Januar, von 1/4 Uhr an

Konzert und Ball.

Ergebenst **K. Reiche.**

Neuer Gasthof Inhaber: Fritz Quedenfeld. Telephon 5141.

Paunsdorf

Morgen Sonntag **Öffentliche Ballmusik.**

Freitag, den 10. Februar **Öffentlicher Maskenball.**

Drei Lilien

Kohlgartenstrasse L.-Reudnitz Bergstrasse.

Jeden Sonntag **Grosses Konzert u. feiner Ball.**

Jeden Dienstag **Seidel-Sänger. * Nachdem Elite-Ball.** [18929]

Schachstübchen Bruno Rüke.

Sanssouci.

Morgen Sonntag von 4 1/2 Uhr: **Ballfest.** 2 Kapellen. Entree 80 Pfg.

Montag, 29. Januar **Elite-Ball.** 1/4 Uhr

Donnerstag: **Seidel-Sänger.** Neue Kräfte! Capelle-Ball.

Schlosskeller.

Jeden Sonntag und Mittwoch **Konzert und Ball.**

Donnerstag, 8. Februar: **Maskenball.** Franz Farkert.

Schillerschlösschen Telephon 1378. Gohlis. Inh.: Karl Martinus. [1795]

Sonntag, von 1/4 Uhr an **ff. BALL.**

Kapelle Beckmann mit ihren neuesten Tönen.

Jeden Montag **Ballmusik** m. besonders starker Kapelle. Sonntag und Montag **Bockbier.**

Grüne Schänke, L.-Anger Breite Str. 1. [924]

Morgen Sonntag **Grosser öffentlicher Ball.**

Anfang 4 Uhr. [1720] **Karl Jacob.**

NB. Mein kleiner Saal ist Mittwochs für einen Verein oder Gesellschaft zu vergeben.

Rosensäle.

Nächsten Sonntag **Ballmusik.** [10417] **Jul. Michael.**

Schloss Drachenfels, L.-Gohlis

bringt seine grossen freundlichen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. [1322]

Sonntag: **Grosses Konzert u. Ball.** Kapelle 106.

Donnerstag, den 1. Februar, **Maskenball.**

Salon Germania Nächsten Sonntag von 4 Uhr an **Grosses Ballfest.**

17887] **Wurzner Str. 77.** Dabei empf. ff. Speisen u. Getränke. Hermann Nagel.

Morgen: **ff. Reichelbock und Kappen-Abend** im festlich geschmückten Saale. Entree 10 Pfg. Kappen gratis.

Wein diesjähr. **Gala-Maskenball** findet Montag, den 5. Februar, statt.

Wasserfall

Katharinenstr. 13/17, Durchgang Halnstr. Rendezvous aller hochlust. Leute!

Täglich **Frei-Konzerte** der bestrenommierten erstklassigen **Entree** **ff. Biere, vorzügliche Küche.** H. Elmort.

Goldner Helm, Eutritzsch. Telephon 4478.

Haltestelle beider Strassenbahnen.

Morgen Sonntag **Konzert und Ball.**

Empfehle ff. Vereinsbiere, echt Bayerisch, gut gekostete Dänischer Rittergutsbier, gute Rüche. Speis.: **Diebschuppfausuchen.** **H. Julius.**

Konzert- und Ballhaus Thüringer Hof L.-Volkmarisdorf

Elisabethstrasse 13 **Fritz Kassler.** Telephon 7917.

Sonntag von 4 Uhr ab **Großer Ball**

Für Vereine **Großer Saal** mit Theaterbühne **Vereins-Zimmer** mit Pianino zur gefälligen Benützung.

Täglich von 5 Uhr ab **Elite-Konzert** erstklassiger Damen-Kapellen.

Alt-Leipzig

originellstes u. sehensw. Restaurant Zentrum. **Reichsstr. 16** Zentrum.

Täglich **Frei-Konzerte** der Rühmkapelle Paul Schlag. **ff. Biere, Rüche u. Co., echt Bayerisch.** Vorzügliche Küche. **Adolf Müller.** [16579]

Oberschänke, Leipzig-Gohlis.

Morgen Sonntag, von 4 Uhr ab **BALL.**

Speisen und Getränke vorzüglich. [8804] **Gose haäseln.** Dieru lübet freundschaft ein **Robert Hättner.**

Gasthof Thonberg Sonntag **Grosses Ballfest** ff. Speisen u. Getränke. Freundschaft lübet ein **Karl Richter.**

Morgen zum Fröhlichoppen: **I. Bockbier-Anstich.**

Hôtel de Saxe Klosterpassage 9. **G. Höbner.**

Täglich Konzert des I. Vogelländischen Bauern-Ensembles **D'Elsterthaler** (in Original-Tracht). **Fesch! Humorvoll! Schneidig!** **Wochentags 6-11, Sonnt. 11-1, 4-11.** Vorzügl. Küche, ff. Münch. Paulaner-Bräu u. Pilsener Urquell.

Gosenschlösschen, Eutritzsch

Morgen Sonntag von 4 Uhr ab **Öffentliche Ballmusik.**

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Es lübet hierzu ergebenst ein **Julius Jurisch.**

Sonntag von 4 Uhr an **Konzert und Ball.** **Achtung!** Freitag, den 2. Febr., wird der bekannte **Terrassen-Maskenball** abgehalten, auch diesmal werden wieder sehr schöne Preise verteilt. **Achtungsvoll H. Dämpel.**

Gasthof zum Löwen, Stötteritz

Sonntag, 28. Januar **Öffentliche Ballmusik.** Punkt 10 Uhr: **Kappen-Polonäse.** **Frischer Anstich des Bockbieres.** [1705] **E. Türpe.**

Bookbierfest! **Restaurant Erholung, Friedrich-Friedrichstrasse 28**

Alle Freunde, Bekannte, Stammgäste laden für die Zeit vom 31.1. bis 4./2. 06 zur Feler des Festes ganz ergebenst ein [1664] **O. Jahn und Frau.** **Kappen, Affen und Nettich gratis.**

Stadt Weissenburg, L.-Anger **empfehlte seine Lokalitäten zur g. Benützung.** **Albert Kaufmann.**

Die Kohlenbörse ist **Kohlenstrasse 30** **Tele. 6823. [16012] Inh. G. Hirsch.**

Privat-Tanz-Unterricht **H. Papst, Dufourstr. 22.** **Anmeldungen und Unterricht zu jeder Tages- und Abendzeit, auch Sonntags.** **Helf. Damen u. Herren sehr zu empfehlen.**

Deutsches Haus, Lindenau

Morgen Sonntag: **Öffentl. Ballmusik.** Anfang 4 Uhr. **Hatte meine beiden Säle gebrüht Gesellschaften und Vereinen bestens empfohlen.** **F. Stange.**

Sonntag, den 28. Januar **Klein-Dölzig. Bockbierfest mit Kappenabend** **wozu freundschaft einludet** [1677] **R. Nieth, Geyroitz.**

Feldschmiede, Crostewitz. **Heute Sonntabend und morgen Sonntag Bockbierfest, wozu ergebenst einludet** [1689] **L. Strassburger.**

Goldene Krone, L.-Connwitz.

Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 4 Uhr **Grosse öffentliche Ballmusik**

Neueste Länge. **Einem geehrten Publikum, Gesellschaften und Vereinen bringe meine freundlichen Lokalitäten zur Abhaltung allerhand Festlichkeiten hiermit in Erinnerung. Um freundlichen Zuspruch bitte** **C. Schulze.**

NB. Montag, den 19. Februar, **Maskenball.**

Willkommen in Fiedlers Gasthof, Wachau!

Humormützen

Geschenk- und Verlosungsgegenstände [908]

Emil Kloth Nachf., Inh. Hch. Lintzmeyer **Bayrische Str. 81.**

Vereine und Versammlungen.

Die Bäder

hielten am 21. Januar ihre Generalversammlung in den Rosenfäden ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhoben sich die Anwesenden zu Ehren der gefallenen russischen Revolutionäre von ihren Plätzen. Kollege Freitag gab einen kurzen Überblick über die Tätigkeit im vergangenen Jahre. Die laufenden Geschäfte wurden in 18 Vorstand- und in 4 gemeinschaftlichen Sitzungen erledigt. Ferner wurden 9 Mitglieder- und 9 öffentliche Versammlungen abgehalten. Vergnügen und verschiedene Besichtigungen und Ausflüge wurden zusammen 8 veranstaltet. Der Mitgliederbestand betrug am Jahreschluss 300. Die Mitgliederversammlungen waren im Durchschnitt von 75 Personen, darunter 36 Konsumbädern besucht. Die Konsumbäder Claus, Weichte, Deißler, Gottschling, Große, Hofmann, Lührer, Lenke, Pösch, Richter, Romer, Schuster, Jädlin, Engeln, Köhler und Weichert aus Blagowij und Kaiser und Hofmann aus Eutritsch hielten es überhaupt nicht für notwendig, eine Versammlung zu besuchen. 14 haben nur einmal die Versammlung besucht. Der Kassenbericht, der gedruckt vorlag, wies eine Einnahme von 7124,12 Mark und eine Ausgabe von 6569,34 Mark auf. Der Kassenbestand betrug am 1. Januar 1906 554,78 Mark. Der Streifenfonds betrug 896,80 Mark. Auf Antrag des Kollegen Zahn wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Hierauf wurden die Vorstandsmitglieder und die Revisoren gewählt. Unter Verschiedenem wurde beschlossen, die Gesellen, die bei Innungsmeistern arbeiten, heranzuziehen, um einen gemeinsamen Beschluß zur Einleitung einer Lohnbewegung zu fassen. Die öffentlichen Versammlungen sollen durch Anschlag an den Plakatsäulen bekannt gegeben werden. Raumann und Zahn teilten mit, daß die Konsumvereine Blagowij und Eutritsch die Feuerungsabgabe abgelehnt haben. Zum Schluß forderte Kollege Fischer die Mitglieder auf, die Bibliotheken der Arbeitervereine fleißig zu benutzen.

Im Fortbildungsverein Leipzig-West

wurde am 20. Januar ein Vortrag über: Die Presse im Zeitalter des Kapitalismus, gehalten. Der Referent, Genosse Hansen, führt folgenden aus: Der alte Ausruf, die Presse ist die siebente Großmacht, trifft heute nicht mehr zu, mit vollem Rechte könne man sagen, die Presse ist die erste Großmacht. Alle Großmächte könne man als nicht bestehend annehmen, aber die Presse auszuscheiden, sei unmöglich. Der Redner skizzierte sodann kurz die Entwicklung des Pressewesens von ihren Anfängen bis heute. Gegenwärtig gebe es in Deutschland allein 10 000 Zeitungen. Mit der kolossalen Ausbreitung habe aber der innere Ausbau und der Wert der Zeitungen nicht Schritt gehalten, der weitaus größte Teil werde nur als melkende Kuh von dem betreffenden Verleger betrachtet. Abhängig vom Kapitalismus und von der Regierung sei er bestrebt, für alle etwas zu bringen und bei niemand anzudecken. Die weitaus große Zahl der bürgerlichen Journalisten, die vom Verleger und dessen Auftraggeber abhängig seien, schriebe ohne Rücksicht und ohne irgend eine politische Richtung zu vertreten, heute etwas, das sie den nächsten Tag widerrufen müßten, sie brächten die haarsträubendsten Beschreibungen, die niemals passiert seien. Wenn die physische Nahrung nicht sei, wie sie sein solle, werfe man sie dem Verkäufer vor die Füße, um die geistige Nahrung aber, die den gleichen Zweck für die Entwicklung des Geistes habe, wie die andre für den Körper, kümmerne sich ein sehr großer Teil nicht. Man lese ein Blatt, das möglichst billig ist, ob dasselbe aber einen Wert besitze, danach frage man nicht. Durch einige treffende Beispiele wies der Redner nach, in wie hohem Maße die Presse vom Kapital abhängig ist, wie überhaupt eine Unmasse Zeitungen, ohne dessen Hilfe nicht imstande wären, zu existieren. Der bürgerlichen Presse sei aber ein Konkurrent in der sozialdemokratischen Presse entstanden, die, unabhängig vom Kapitalismus, ihre Meinung sagen könne. Dieses von der Arbeiterschaft selbstgeschaffene Kampforgan müßte aber auch eine noch weitere Verbreitung haben, als es in Wirklichkeit der Fall sei. Pflicht eines jeden Arbeiters müsse es daher sein, für unsere Presse zu agitieren, immer neue Abonnenten zu werben, nur dann werde es ihr möglich sein, den herrschenden Gewalten wirksam gegenüberzutreten.

Der Arbeiterverein zu Taucha und Umgegend

hielt am 20. Januar seine Generalversammlung ab. Aus dem Bericht des Gesamtvorstandes sei folgendes erwähnt: Der Verein zählte am Jahreschlusse 85 Mitglieder. Abgehalten wurden in der Zeit vom 1. Juli 1905 bis 1. Januar 1906 12 Versammlungen, darunter eine öffentliche und eine Generalversammlung. Besucht waren die Versammlungen von 374 Mitgliedern. Außerdem wurden veranstaltet ein Familientanz, ein Kinderfest, eine Silvesterfeier und eine Besichtigung des Elektrizitäts- und Wasserwerks. Am 1. Juli 1905 war ein Kassenbestand von 250,28 Mark vorhanden. Die Einnahme betrug in diesem halben Jahre 208,67 Mark, die Ausgabe 227,96 Mark, mithin bleibt ein Kassenbestand von 230,90 Mark. Die Bibliothek besteht aus 147 Nummern. Ausgeliehen wurden 42 Bücher, gegenüber 100 im vorigen Halbjahr. Die Revisoren bestätigten, Kasse wie Bücher in bester Ordnung befunden zu haben, worauf der Gesamtvorstand entlastet wurde. Die Sängereinteilung, die seit dem 1. Januar 1906 selbständig ist, zählte am Jahreschlusse 36 Mitglieder. Abgehalten wurden 25 Singstunden. Hierauf erfolgte die Neuwahl des Gesamtvorstandes. Gewählt wurden die Genossen König, Weber, Müge, Vushamp, Grünthal, Winkler, Thömer und Franke. Unter Verschiedenem wurde dem Vorschlag des Gesamtvorstandes zugestimmt, für die Bibliothek und die Partei vorläufig keine Gelder zu bewilligen, bis die Neueinteilung der Kreisvereine vor sich gegangen ist. Weiter beschloß man, die Gemeindevorsteher von Böblich und Dewitz zu verpflichten, von Zeit zu Zeit im Vereine Bericht zu geben über die Gemeindevorstandshandlungen. Auf das Gesuch an das Stadtverordnetenkollegium zu Taucha über die öffentliche Benutzung des Brausebades in der neuen Schule, hat der Schulvorstand mitgeteilt, er werde diese Angelegenheit in Ermäßigung züchten. Am Schluß wurde der Arbeiterklub in Betersburg am 22. Januar 1905 gedacht. Die Versammelten ehren das Andenken der Gefallenen durch Erheben von den Plätzen.

Der Volkshilfsverein für Rodau und Umgegend

hielt am 20. Januar seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Genosse Fr. Scheffel hielt einen sehr interessanten und hehrfälligen aufgenommenen Vortrag über: Die Entwicklung der Tech-

nik und ihre Einwirkung auf die Arbeiterklasse. Zum Schluß forderte der Vortragende die Anwesenden noch auf, sich reger an den Veranstaltungen des Vereins zu beteiligen und unausgesehrt für die Werbung neuer Mitglieder und neuer Abonnenten für die Volkszeitung tätig zu sein.

Der Arbeiterverein Wahren

hielt am 20. Januar seine gut besuchte Generalversammlung im Birkenhölchen ab. Zunächst hielt Genosse Nyssel einen Vortrag über: Die Kirche im Massenstaat. Er schilderte die Entstehung und Weiterentwicklung der christlichen Religion und forderte die Anwesenden auf, der Landeskirche den Rücken zu kehren und der deutsch-katholischen Gemeinde beizutreten, um die Kinder vor der Einprägung des Dogmenglaubens zu schützen. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Hierauf gab Genosse Kaup den Vorstandsbericht. Dem Verein gehören jetzt 170 Mitglieder an, gegen 175 im Vorjahre. Versammlungen wurden 20 mit durchschnittlich 47 Teilnehmern abgehalten, davon 12 mit Vorträgen und 8, in denen über Gemeindegangelegenheiten berichtet wurde. Vorstandssitzungen machten sich 11 nötig, öffentliche Versammlungen wurden zwei veranstaltet. Von 170 ausgegebenen Fragebogen sind 146 beantwortet worden. 127 Mitglieder sind verheiratet und haben zusammen 816 Kinder. Mitglieder eines Konsumvereins sind 106. Staatsangehörig sind 80 in Sachsen, 42 in Preußen, je 2 in Bayern, Altkenburg, Meckl. u. L. und Baden und je 1 in Meiningen, Württemberg, Pommern und Ostpreußen und 8 in Oesterreich. Die Leipziger Volkszeitung lesen 123, die Neuesten Nachrichten 4, den Dorfanzeiger 5 und die Gerichtszeitung 1. Ein Verheirateter und 7 Ledige lesen überhaupt keine Zeitung. Gewerkschaftlich organisiert sind 128 Mitglieder. Von den Nichtorganisierten waren 12 Geschäftsleute. Die Wohnungsmieten, die von den Mitgliedern gezahlt wurden, bewegten sich zwischen 90—325 Mark. Gesteigert wurden die Mietpreise in 51 Fällen um 8—130 Mark, herabgesetzt in 2 Fällen um 10 und 30 Mark. In zwei Krankenkassen sind 57 und in nur einer 73 versichert, 11 Mitglieder gehörten keiner Kasse an. Nach dem Kassenbericht sind an die Partei 400 Mark abgeliefert und für Vorträge 97 Mark verausgabt worden. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Auf Antrag des Vorstandes wurde beschlossen, an die Partei noch weitere 200 Mark abzugeben. Die Bibliothek besteht aus 415 Bänden, gegen 357 im Vorjahre, wovon 530 gelesen wurden, 180 Bände wurden überhaupt nicht ausgelesen. Die Neuwahlen wurden in Anbetracht der bevorstehenden Neorganisation vertagt. Die Sängereinteilung zählte 83 Mitglieder und wies einen durchschnittlichen Besuch von 28 Teilnehmern auf. Die Turnabteilung besteht aus 51 Mitgliedern und übte mit durchschnittlich 29 Teilnehmern. Die Raufahrerabteilung zählt 24 Mitglieder. Hierauf wurden noch mehrere Vereinsangelegenheiten geregelt.

Der Gemeinnützige Verein zu Dörsch

hielt am 20. Januar seine Generalversammlung ab. Nach dem Bericht des Vorsitzenden sind im verflossenen Jahre dem Verein 26 Mitglieder beigetreten und 33 ausgestreitet, davon 14 wegen Fortzugs. Mitgliederbestand 111, im Vorjahr 118. Vereinsversammlungen haben 20 stattgefunden, und zwar 2 Hauptversammlungen, 13 Mitgliederversammlungen, 2 öffentliche Versammlungen, 2 literarische Abende, 1 Silvesterfeier (gemeinsam mit Gaußsch), 1 Bücherausstellung, 1 Abendausflug, 1 Familienausflug, 1 Stiftungsfest, 1 Kinderfest und 1 Weihnachtsfeier. 11 Vorträge wurden abgehalten. Die Mitgliederversammlungen waren von 508 Personen besucht, 404 Männer und 104 Frauen. Die Einnahme betrug (inkl. eines Kassenbestandes von 211,88 Mark vom Vorjahre) 889,84 Mark, die Ausgaben 845,23 Mark; somit verbleibt ein Kassenbestand von 244,61 Mark. Die sich zum Kassenbericht äußernden Revisoren konnten dem Kassierer das beste Zeugnis ausstellen. Einstimmig wurde ihm Decharge erteilt. An die Parteikasse wurden im verflossenen Jahre 150 Mark abgestoßen, für die streikenden Bergarbeiter des Ruhrgebietes 50 Mark, für die streikenden Zigarettenarbeiter Dreesdens 10 Mark und für die russischen Revolutionäre 10 Mark. Für Neuanstellungen in der Bibliothek sind 57,72 Mark ausgegeben. Anschließend an den Kassenbericht lag der Antrag des Vorstandes vor: 80 Mark der Parteikasse und 20 Mark den russischen Revolutionären zu überweisen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Bibliothek hat sich auf annähernd 600 Bände vermehrt. Ausgeliehen wurden 307 Bände. Der Antrag des Bibliothekars, einen Katalog anfertigen zu lassen, wurde einstimmig angenommen. Die Sängereinteilung hat einen Mitgliederbestand von 40 Mitgliedern, 7 weniger wie im Vorjahre. Der Einnahme von 227,89 Mk. stand eine Ausgabe von 176,58 Mk. entgegen; verbleibt ein Kassenbestand von 50,31 Mk. Hierauf wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Der Vorstand setzt sich danach für das Jahr 1906 aus folgenden Genossen zusammen: 1. Vorsitzender Hermann Gerhardt, 2. Paul Großmann, 1. Kassierer Fritz Reppner, 2. Otto Schopp, 1. Schriftführer Julius Schmidt, 2. Martin Weier, Beisitzer Bernhard König. Hierauf gab unser Vertreter den Gemeindevorstandsbericht.

Der Arbeiterverein Leipzig

hielt am Sonntag, den 21. Januar, seine ordentliche Hauptversammlung ab. Zu Beginn wurde der verstorbenen Mitglieder Kamnigau, Siefert und Unruh in der üblichen Weise gedacht. Der Bericht des Vorsitzenden zeigte, daß im allgemeinen eine Abnahme im Besuch der Elementarkurse zu verzeichnen ist. Vielfach anderweitig gebotene Gelegenheiten dürften der Grund dafür sein. Dagegen erfreuten sich die wissenschaftlichen Kurse reger Teilnahme. Aufgabe des Vereins werde es sein, diese immer mehr auszugestalten, um den Arbeitern Gelegenheit zu bieten, sich mit dem nötigen wissenschaftlichen Rüstzeug zu versehen. Aus dem statistischen Bericht des 2. Vorsitzenden war zu entnehmen, daß 21 Vorträge mit durchschnittlich 87 Teilnehmern im Vereinslokal und 2 Lichtbildervorträge im Volkshaus abgehalten wurden. Der Volkshilfskursus war durchschnittlich von 25 Personen besucht, während die Elementarkurse im Durchschnitt 20 Teilnehmer zählten. Diskussionsabende wurden 26 mit 24 Teilnehmern abgehalten. Der Männerchor zählt 128 Sänger und übte an 56 Abenden mit 93 Teilnehmern, der gemischte Chor an 49 Abenden mit 51 Personen, und die dramatische Abteilung an 61 Abenden mit 20 Personen. Die am stärksten vertretenen Berufe unter den männlichen Mitgliedern waren Holzarbeiter, Metallarbeiter, graphische Gewerbe, Markthelfer, Schneider, Maurer, Handlungsgeschäften usw. Die weiblichen Mit-

glieder waren in der Mehrzahl Verkäuferinnen. Der Kassenbericht verzeichnet eine Einnahme von 4378,55 Mk., der eine Ausgabe von 4142,83 Mk. gegenübersteht. Für Unterricht wurden 565,75 Mk., für Vorträge 380 Mk., für die Bibliothek 388,16 Mk., für Zeitungen und Zeitschriften 207 Mk., für Gesang 818 Mk. und für Lokalmiete 850 Mk. ausgegeben. Die Kasse brachte ein Defizit von 200 Mk. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Die Bibliothek liegt im laufenden Jahre 1167 Bände aus und hatte namhaften Zuwachs an meist neueren Werken zu verzeichnen. Die Arbeiter der inneren Stadtteile sollten die Bibliothek mehr als bisher benutzen. Bei der Wahl des Vorstandes wurden die Genossen Vossler (1. Vorsitzender), Graße, Weise, Walter, Hermann, Priemer und Rebe, wieder, und die Genossen Köbler und Obermayer neu gewählt. Nach Besprechung verschiedener innerer Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Der Arbeiterverein zu Böblich-Ehrenberg

hielt am 20. Januar seine Generalversammlung ab. Nach dem Berichte des Vorstandes gehören dem Verein zurzeit 108 Mitglieder an, von denen 28 nicht gewerkschaftlich organisiert sind 5 die Volkszeitung nicht lesen. Der Kassierer bemerkte in seinem Berichte, daß verschiedene Mitglieder noch bis zu einem Jahre mit den Beiträgen im Rückstande sind. Auf Antrag der Revisoren, die erklärten, die Kasse in bester Ordnung gefunden zu haben, wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Die Bibliothek wurde nur von drei Mitgliedern benutzt. In der Diskussion wurde der Vorstand beauftragt, dafür zu sorgen, daß sämtliche Mitglieder gewerkschaftlich organisiert sind und die Volkszeitung lesen. Sodann wurden einstimmig 50 Mark für die Partei bewilligt, 5 Mitglieder, die ein Jahr ihre Beiträge nicht bezahlt haben, wurden ausgeschlossen. Die Revisoren wurden beauftragt, jedes Jahr das Inventar mit nachzusehen. Hierauf erstattete Genosse Baumann den Gemeindevorstandsbericht. Er teilte mit, daß der Gemeindevorstand wiedergewählt worden ist, nachdem er bei jedem einzelnen Gemeindevorstandsmitglied in der Wohnung gewesen sei und dort um Rücksicht auf seine Familie gebeten habe. Zu den umgefallenen Gemeindevorstandsmitgliedern, die früher entlassen gegen Wiederwahl waren, gehören auch Genosse Wähing, der auf Vorhalten einiger Genossen erklärte: Seine Wähler (Gaußsch) hätten ihm darüber noch keine Vorträge gemacht. Er schiene vergessen zu haben, wie man sich als Genosse zu benehmen hat. Es wurde eine Kommission gewählt, die Einsicht in die Gemeindevorstandsrechnung nehmen und davon Bericht geben soll. Nach einigen Vereinsmitteilungen wurde die von 69 Personen besuchte Versammlung geschlossen.

Die Transportarbeiter

hielten am 23. Januar im Koburger Hof eine öffentliche Versammlung für alle in Leipziger Expeditionsbüros beschäftigten Aufwärtler ab. Kollege Sängerklaub referierte über: Das Ausbeutungsverhältnis der menschlichen Arbeitskraft durch die Unternehmer und wie kann ihr am besten vorgebeugt werden? Er geißelte das Verhalten der Unternehmer der Expeditionsbranche, die die Lohngehälter erhöht haben mit der Begründung, daß die hohen Löhne ihrer Arbeiter sie dazu veranlaßt hätten. Er empfahl den Versammelten, sich zu organisieren, damit sie geschlossen das erreichen, was ihnen einzeln zu erreichen nicht möglich sei. Die übrigen Redner äußerten sich im gleichen Sinne. Eine entsprechende Resolution fand einstimmige Annahme. Fünf- undzwanzig Kollegen ließen sich in den Verband aufnehmen. Mit dem Wunsche, daß es gelingen möge, nun endlich bessere Zustände für die Leipziger Expeditionsarbeiter zu schaffen, schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Der Arbeiterverein für Stütz und Umgegend

hielt am 21. Januar eine Versammlung ab, in der Genosse Bartels einen Vortrag hielt über: Sozialpolitische Zeit- und Streitfragen. Der Redner schilderte in markanten Zügen die Raub- und Eisenpolitik der herrschenden Klassen und forderte am Schluß seiner Ausführungen die Anwesenden auf, für Partei und Gewerkschaft, sowie für die Arbeiterpresse zu agitieren. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nach Bekanntgabe einiger Vereinsmitteilungen schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Die Wirtsher

hielten am 20. Januar eine öffentliche Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Versammelten das Andenken des verstorbenen Kollegen Lehner, der sich als langjähriger Vertrauensmann große Verdienste um die Gewerkschaft erworben hat, durch Erheben von den Plätzen. Sodann gab der Vertrauensmann den Jahresbericht. Kollege Wegel wurde als Vertrauensmann einstimmig wiedergewählt, als Stellvertreter Kollege Niemer. In die Agitationskommission wurden gewählt die Kollegen Wärtig, Steuer, Schmutz, Wied, und Voigt. Kollege Wärtig schilderte, wie die Firma Karl Seino die bei ihr beschäftigten organisierten Kollegen behandelt. Nach lebhafter Diskussion fand folgender Antrag einstimmige Annahme: „Nach Kenntnisnahme der Differenzen der Firma Karl Seino mit unsern organisierten Kollegen beschließt die heutige öffentliche Wirtsherversammlung, über die Firma die Sperre zu verhängen.“

Der Distrikt Westlich

hielt am 21. Januar, nachmittags 3 Uhr, eine von ungefähr 130 Personen besuchte öffentliche Volksversammlung ab mit der Tagesordnung: Das preussische Landtagswahlrecht. Nach den trefflichen Ausführungen des Referenten, Genossen Rednagel-Wedel, der den Anwesenden die Schönheiten des preussischen Dreiklassenwahlrechts vor Augen führte und zeigte, wie die Wahlhaber bestrebt sind, die Rechte des Volkes immer mehr zu verkümmern, wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute im Gasthof zu Westlich tagende öffentliche Volksversammlung ist mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und fordert mit allen gesetzlichen Mitteln das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht. Nur dann, und nicht eher kann sich das Volk von den ihm auferlegten Fesseln befreien.“ In der Diskussion zeigte Genosse Rednagel, wie das jetzt bestehende Landtagswahlrecht gehandhabt wird und daß der Arbeiter bei so einem Wahlrecht niemals zu seinem Rechte kommen kann. Mit einem Hoch auf das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht wurde die Versammlung geschlossen.



Hausfrauen, kauft nur

Man lasse **MAGGI** Würze nur in **MAGGI** Originalfläschchen nachfüllen.

MAGGI Würze mit dem Kreuzstern

denn sie ist allbewährt und einzig in ihrer Art; sie übertrifft alle zum gleichen Zwecke angepriesenen Produkte.

Sehr ausgiebig: Man verwende stets den Würzsparer!



Theatervorstellungen.

Neues Theater.

(Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

Sonnabend, den 27. Januar: 28. Abonn.-Vorstellung (3. Serie, weiß); Gastspiel des Kgl. Kammerjägers Hr. Theodor Vertram und der Kgl. Kammerjägerin Fr. Emilie Herzog vom Kgl. Hoftheater in Berlin.

Zu Mozarts 150jährigem Geburtstag.

Don Juan.

Große Oper in 2 Akten, nach dem Italienischen des da Ponte neu übersetzt von Dr. Grandaur. Für die hiesige Aufführung bearbeitet unter teilweiser Zugrundelegung des böhmischen Szenariums. Musik von W. A. Mozart.

Regie: Regisseur Marion. — Musikalische Leitung: Kapellmeister Vogel. Der Gouverneur Donna Anna, Don Chabrio, Don Juan, Donna Elvira, Leporello, Zerline, Rafigetto.

Ort der Handlung: Sevilla, 1. Akt: 1. Park und Palast des Gouverneurs, 2. Platz in Sevilla vor Don Juans Villa, 3. Festsaal in Don Juans Villa, 4. Platz in Sevilla vor Don Juans Villa, 5. Vorhalle im Palaste der Donna Anna, 6. Kirchengang in Sevilla, 7. Saal in Don Juans Villa.

Das Menuett (Pavana) im Finale des 1. Aktes arrangiert von der Balletmeisterin Fr. Strengmann, angeführt von Fr. Jemler, Fr. Schäffer, Fr. Waischawa, Fr. Naumann, sowie den Damen des Corps de Ballet.

Donna Anna — Fr. Emilie Herzog als Gäste. Don Juan — Dr. Theodor Vertram.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Opern-Preise.

Sonntag, den 28. Januar: 29. Abonn.-Vorstellung (4. Serie, braun); Gastspiel der Kgl. Kammerjägerin Frau Irene Abendroth vom Kgl. Hoftheater in Dresden.

Die Zauberflöte.

Oper in 2 Akten von C. S. S. Mozart. Musik von Mozart. Regie: Regisseur Marion. — Musikalische Leitung: Kapellmeister Vogel.

Sarastro Tamino Sprecher Ein Priester Königin der Nacht Pamina, ihre Tochter Erste Zweite Dritte Erster Zweiter Dritter Papageno Papageno Monostatos, ein Mohr Erster Zweiter.

Präsident, Gefolge, Sklaven. Königin der Nacht — Fr. Irene Abendroth, als Gast. Pause nach dem 1. Akt.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Opern-Preise. Billeterverkauf für den laufenden Tag an der Tageskasse von 11-8 Uhr und Wochentags im Wodenhause Aug. Polich von 8-6 Uhr.

Altes Theater.

(Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

Sonnabend, den 27. Januar: 26. vollständige Vorstellung zu halben Preisen.

Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Hörster. Regie: Regisseur Helmuth-Dräm.

Karl Heinrich, Erbprinz von Sachsen-Karlsburg, Staatsminister von Haupt, Excellenz, Hofmarschall Freiherr von Baisfarge, Excellenz, Kammerherr Baron von Wehling, Kammerherr Baron von Breitenbach, Dr. phil. Jüttner, Lub, Kammerdiener, Deiler Graf von Asterberg, Karl Olg, Kurt Engelbrecht, Banfin, Reinicke, von Webell, Sago-Boruffe, Studenten, Räder, Gastwirt, Frau Räder, Frau Dörffel, deren Tante, Kellermann, Käthe, Schältermann, Glanz, Meuter, Ein Musikant.

Kammerherren, Offiziere, Studenten, Musikanten, Diener. Der 1. und 4. Akt spielt im Schloß zu Karlsburg, der 2., 3. und 5. in Heidelberg. Zwischen dem 2. und 3. Akte liegt ein Zeitraum von einigen Monaten, zwischen dem 3. und 4. Akte ungefähr 2 Jahre. Pause nach dem 2. Akt.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 11 Uhr. Halbe Preise.

Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 3 Uhr: Jung-Habsburg und das Silberprinzchen.

Waldschmiedchen in 7 Bildern von Max Müller. Musik von Otto Hindelsen.

Regie: Regisseur Hünler. — Musikalische Leitung: Kapellmeister Hindelsen. 1. Bild: Die Silberprinzessin. — 2. Bild: In der Waldhütte. — 3. Bild: Die Hagenbrücke. — 4. Bild: In Anecht Klumpen des Werkhant (Pöbel-Fantoume). — 5. Bild: Im Hühnerhaus. — 6. Bild: Prinzchen und Rächenmagd. — 7. Bild: Der Ritterschlag.

arrangiert von der Balletmeisterin Fr. Strengmann. Im 1. Bild: Tanz der Zirkel, ausgeführt von 6 Eledamen der Ballettschule. Im 2. Bild: Tanz der Eisen, ausgeführt von 8 Damen des Corps de Ballet.

Tanz der Schühnigel, ausgeführt von 9 Kindern. Im 4. Bild: Großes Christbaumstumpen-Fest.

a) Tanz der Wih ardmädchen, Silberbüsse, Goldbüsse, Papierketten, Glasfugen, Runderbüten, Knallbomben, Pfannenzimmer, Pfefferkuchenherzen, Christbaumsterne und Engel, ausgeführt von Fr. Jemler, Fr. Schäffer, den Damen des Corps de Ballet, Eledamen und Kindern aus der Ballettschule, sowie Herren und Damen vom Chor.

b) Großer Walzer der Silbersterne, Silberbüsse, Goldbüsse und Glasfugen (Fr. Jemler, Fr. Schäffer und Damen des Corps de Ballet). c) Spielanzug der Kleinen Prima Ballettinen der Welt, ausgeführt von Louise Schöf und Käthe Kiehlng.

d) Militärische Evolutionen der Welsoldaten mit Pferden und Kanonen, ausgeführt von 86 Knaben unter dem Kommando Sr. Excellenz des Generals von Ruffnacker (Fr. Wih). e) Schluß-Galopp, ausgeführt von 100 Damen, Herren und Kindern des gesamten Personals.

Pause nach dem 4. Akt. Einlaß 1/2 8 Uhr. Anfang 3 Uhr. Ende gegen 1/2 8 Uhr. Ern. Preise.

Sonntag, den 28. Januar, abends 1/2 8 Uhr: Operette in 3 Akten (mit Benutzung eines französischen Stoffes) von Wilhelm Ascher und Robert Bohl.

Regie: Herr Groß. — Musikalische Leitung: Kapellmeister Hindelsen. Durand, Chef der Firma Durand & Cie. Angèle, seine Tochter, Colombe, Morcan, Durands Kompagnon, Claire, dessen Gattin, Adolff Blumeau, Buchhalter bei Durand, Dektor de Flavoucourt, de Chateaupontac, de Mecanbrique, Theodore, Stübchenmädchen bei Durand, Angulite, Gensdarm, Ein Kontordienner.

Ort der Handlung: Eine französische Provinzialstadt. Zeit: Gegenwart. Pause nach dem 1. Akt.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Gew. Preise. Billeter-Verkauf für den laufenden Tag an der Tageskasse von 11-8 Uhr und Wochentags im Wodenhause Aug. Polich von 8-6 Uhr.

Derverkauf für den nächsten Tag an der Tageskasse von 1-8 Uhr. (Jedes Billeter, welches vor Eröffnung der Tageskasse bestellt oder im Vorverkauf entnommen wird, kostet 30 Pfg. Aufgeld. — Bestellte Billeter müssen spätestens 1/2 Stunde vor Beginn der Vorstellung abgeholt werden.) Spielplan: Montag: Das Tal des Lebens. Anfang 1/2 8 Uhr.

Bereinigte Leipziger Schauspielhäuser.

Direktion: Anton Hartmann. (Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

Leipziger Schauspielhaus.

Sophtienstraße 17/19. Sonnabend, den 27. Januar, abends 7 1/2 Uhr: 7. Gastspiel des Königl. Schauspieler Lotfar Rehner.

Das Bild im Winkel.

Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann. Regie: Robert Forch. Ort: Eine kleine Kreisstadt Norddeutschlands. — Zeit: Gegenwart.

Freizier von Röhlich, Lotfar Rehner. Längere Pause nach dem 1. Akt. Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Generalkreis S.-D. (Leipzig-West).

Die Weber.

Einlaß 2 1/2 Uhr. Anfang 3 Uhr. Ende nach 5 1/2 Uhr. Ein Billeterverkauf für diese Vorstellung findet nicht statt.

Abends 7 1/2 Uhr: 8. Gastspiel des Königl. Schauspieler Lotfar Rehner.

Rokke Crampion.

Komödie in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. Regie: Karl Sid. Professor Crampion, Lotfar Rehner. Längere Pause nach dem 2. Akt. Kasseneröffnung 8 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Spielplan: Montag (22. Montag-Abonnement): Flachsmann als Erzieher. Hierauf: Das Jubiläum. Anfang 7 1/2 Uhr.

Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

Theater am Thomasing.

(Centraltheater.) Sonnabend, den 27. Januar, abends 8 Uhr: Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Der wilde Reutlingen.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Gustav v. Moser und Thilo v. Fratz. Regie: Ernst Bornstedt.

Friedrich II., König von Preußen. Ernst Bornstedt, Hans Köhler, Anton Hartmann, Bernhard Wildenhain, Arthur Armand, Oskar Linke, Otto de Rolle, Kurt Geedes, Kurt Böttcher, Hans Leibelt, Emil Birich.

Jobst von Reutlingen, Rittermeister. Wolf von Wilsch, Premierleutnant von Herzberg, Leutnant von Wuisanier, von Walpan, von Dergin, Graf Jpenbilly, Fährnich, Ein Wachmeister, Ferdinand, Dragoner, Heinz von Reutlingen, Leutnant im Husaren-Regiment.

Berno von Trautloh, Leutnant im K.R. Desoff; Husaren-Regiment. Frau von Gerdsorff, Oberin des adeligen Frau-Heimats, Langenrode, Wittke von Trebenow, ihre Nichte, von Pflanz, Stiftdamen, Susanne von Jellin, Annette, Kammerjungfer, Lore, Haushälterin, Eine Waid, Schulze, Unteroffizier im Kürassier-Regiment, Graf Schmettau, Franz, Diener, Der Koch, Der Wazzer, Ein Bauer, Ein Dragoner.

Ort der Handlung: 1. und 2. Aufzug: Langenrode, 3. Aufzug: Steinbühl, 4. Aufzug: Schloß zu Freiberg. — Zeit: 1768. Längere Pause nach dem 1. Akt. Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.

Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für die Einzelmitglieder des Deutschen Metzalarbeiter-Berbandes zu Leipzig.

Die Menschen.

Einlaß 2 1/2 Uhr. Anfang 3 Uhr. Ende nach 5 1/2 Uhr. Ein Billeterverkauf für diese Vorstellung findet nicht statt.

Die schöne Marsfellerin.

Schauspiel in 4 Akten von Pierre Verlon. Ins Deutsche übertragen von Franz Schreyder. In Szene gesetzt vom Direktor Anton Hartmann.

Napoleon Bonaparte, Josephine Bonaparte, Hortense Beauharnais, Pauline Borghese, Gräfinen, Adjutant Bonapartes, Marquis, Tallemont, Jeanne de Brantant, seine Frau, Kapf, Adjutant Bonapartes, August Meyer-Eigen, Marie Junisch, Alice Rhode, Elisabeth Reinhardt, Kurt Junker, Ernst Bornstedt, Albe Dittmar, Theodor Loos.

Bartal, Major, Nouché, Polzeletmeister, Regnier, Frsch, Kardinal, Oheim Bonapartes, Graf von Gobenz, österreichischer Gesandter, de Coulaucourt, de Nemusat, Madame de Nemusat, Cambacres, St. Néjant, Bernard, royalistische Beschwörer, Beil Franzois, Brutus, Kellner, Leonidas, Durac, Junot, Madame Junot, Lannes, Erzie, Kammerjose, Ein Diener, Erster Vorübergehender, Ein Wliger, Borghese, Houston, Debrun.

Ort der Handlung: Eine französische Provinzialstadt. Zeit: Gegenwart. Pause nach dem 1. Akt.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr. Gewöhnliche Preise. Spielplan: Montag: Die verjüngte Waise (Vorstellung zu halben Preisen). Anfang 8 Uhr.

Borverkauf und Verkauf von Tagesbilleter des Leipziger Schauspielhauses bei S. W. C. Oppius, Hgarrren-Zumort, Petersstr. 15 und für das Theater am Thomasing im Wodenhause Aug. Polich. — Bestellte Billeter müssen 15 Minuten vor Beginn der Vorstellung abgeholt sein. — Die Tageskasse in beiden Theatern ist täglich geöffnet von 10-2 Uhr, Sonntag von 11-2 Uhr.

Herren und Damen, Bürger und Bürgerinnen. Offiziere, Senatoren, Volksgenossen, Diener usw. 1. Akt: Das Restaurant „Zur schönen Marsfellerin“, Paris, am 24. Dezember 1800, 6 Uhr abends. 2. Akt: Bonaparte in den Tuileries, Paris, am 24. Dezember 1800, 8 Uhr abends. 3. Akt: Am Abend des Hochzeittages. 4. Akt: Konsul und Kaiser. Schloß St. Cloud am 17. Mai 1804.

Kürzere Pausen finden nach dem 1. und 3. eine längere Pause nach dem 2. Akt statt. Kasseneröffnung 8 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr. Gewöhnliche Preise.

Spielplan: Montag: Die verjüngte Waise (Vorstellung zu halben Preisen). Anfang 8 Uhr.

Borverkauf und Verkauf von Tagesbilleter des Leipziger Schauspielhauses bei S. W. C. Oppius, Hgarrren-Zumort, Petersstr. 15 und für das Theater am Thomasing im Wodenhause Aug. Polich. — Bestellte Billeter müssen 15 Minuten vor Beginn der Vorstellung abgeholt sein. — Die Tageskasse in beiden Theatern ist täglich geöffnet von 10-2 Uhr, Sonntag von 11-2 Uhr.

Krystall-Palast-Theater.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers Grosse Gala-Vorstellung. Nur noch Auftreten sämtl. Spezialitäten. 5 Tage: Auftreten sämtl. Spezialitäten. Sonntag: 2 Vorstellungen. 1/4 Uhr ermäßigte Preise. 1/2 8 Uhr gewöhnliche Preise. Im Parterre-Saale: Konzert der Karabiner-Kapelle.

Leipziger Sänger.

Anfang 8 Uhr. Gewöhnliche Preise. Vorzugskarten gültig.

Battenberg-Theater.

Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr: Die sieben Raben. Märchenpiel in 7 Bildern von Maria Ziehe Paris. Abends 8 Uhr: Die offizielle Frau. Schauspiel in 5 Akten von Hans Eiden. Montag, den 29. Januar: Die beiden Waisen.

Battenberg.

Täglich: 35 Künstler-Vorstellung. Crabtree & Bernhard-Comp. In einem amerikanischen Tingel-Tangel. (Im Berliner Apollo-Theater an 150 Abenden aufgeführt.) Wills's Smeralda u. Sonita Mestrum und die übrigen Spezialitäten. Vorverkauf amirier Billeter. Fr. Stein, Markt 18 u. in Battenberg-Restaurant.

Kaiser-Panorama, Johannisplatz 3, part.

Diese Woche: Horriche Reise in der Riviera von Genua, Monaco bis Cannes. Küchenzettel der köstlichen Speiseanstalten. Montag: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Linsen mit Schwarzkraut, Speiseanstalt II (Rosenplatz): Reis mit Rindfleisch, Speiseanstalt III (Wingasse 24): Rubeln mit Rindfleisch.

Fortbildungs-Verein Leipzig-West.

Veranstaltung: (Sitz Kleinzschocher) S. Kleinzschocher Bürgergarten. Wöchentliches Beitrag: 10 Pfg. für männliche, 5 Pfg. für weibliche Personen. Beschlüsse: über 1000 Rbde, größt. Mittwochs- und Sonnabend von 8-9 Uhr. Beschlüsse alle 14 Tage, bestehend in Vorträgen und allen Beschlüssen des Vereins und Distrikten. Abteilungen für Gesang, Turnen und Literatur.

Volksverein für Plagwitz-Lindenau.

Vereinssitz: Restaurant Zwei Linden, Lindenau, Carl-Georg-Str. 70. Wöchentliches Beitrag: 10 Pfg. für männliche, 5 Pfg. für weibliche Personen. Beschlüsse: über 1000 Rbde, größt. Mittwochs- und Sonnabend von 8-9 Uhr. Beschlüsse alle 14 Tage, bestehend in Vorträgen und allen Beschlüssen des Vereins und Distrikten. Abteilungen für Gesang, Turnen und Literatur.

Bibliothek und Lesezimmer.

Wöchentliches Beitrag: 10 Pfg. für männliche, 5 Pfg. für weibliche Personen. Beschlüsse: über 1000 Rbde, größt. Mittwochs- und Sonnabend von 8-9 Uhr. Beschlüsse alle 14 Tage, bestehend in Vorträgen und allen Beschlüssen des Vereins und Distrikten. Abteilungen für Gesang, Turnen und Literatur.

Post-Abonnements.

auf unser Blatt bitten wir rechtzeitig vor Ablauf dieses Monats zu erneuern, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt. In denjenigen Orten, wo wir keine Filialen oder Aus-träger haben, werden Abonnements nur durch die Post, nicht durch unsere Expedition angenommen. In das Ausland kann die Leipziger Volkszeitung durch die Post in folgenden Staaten bezogen werden: Oesterreich-Ungarn, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Chilo, Republik Columbien, Dänemark, Republik San Domingo, Aegypten, Griechenland, Italien, Luxemburg, Norwegen, Niederlande, Persien, Portugal, Rumänien, Serbien, Schweden, Schweiz, Türkei und Uruguay.

Zeit nicht aufzugeben war. Er ließ, als es Abend wurde, die Kommandanten von nachlässigen ein
nicht aufzugeben war. Er ließ, als es Abend wurde, die Kommandanten von nachlässigen ein
nicht aufzugeben war. Er ließ, als es Abend wurde, die Kommandanten von nachlässigen ein

Blätter aber konnte er nur mit seinem eigenen Blatte messen: und er
auf den Kommandanten passen, und nicht einmal auf diese, in der
Blätter aber konnte er nur mit seinem eigenen Blatte messen: und er

Ich kann nicht schreien, wie ich wollte,
Ich schreie, wenn ich reden sollte,
Und werde oft gar zum Lachen bewegt.
Ich bin, wie ein Vogel, der nicht
Den ich auch schreien mag wie du!

Die Welt ist ein Theater, und wir sind nur Spieler.
Die Welt ist ein Theater, und wir sind nur Spieler.
Die Welt ist ein Theater, und wir sind nur Spieler.

ersten Tage seiner Gefangenschaft, erzählte er, brachte man ihn aus
seinem Loch, weil der Ofen zum Erstickten rauchte, einen Augenblick in
das Zimmer des Kommandanten. Als er das baselbst stehende Klavier
erblickte, vergaß er alles andere und begann voll Feuer und Klamme zu
spielen. Dies hörte der Herzog, der an jenem Tag auf der Festung an-
wesend war, und sagte: Da sieht man, wie die Ente gleich dem Wasser
zuläuft!

41.

Ihr wandelt broden im Licht
Auf welchem Boden, seltsame Genien!
Doch uns ist gegeben,
Auf seiner Stätte zu ruhn,
Es schwinden, es fallen
Die lebenden Menschen
Blindlings von einer
Stunde zur andern,
Wie Wasser von Klippe
Zu Klippe geworfen,
Jahrelang ins Ungevißte hinab.
Hölberlin.

Schon den folgenden Tag erhielt unser Freund die Offenbarung
samt den erklärenden Werken Bengels und machte sich mit dem Eifer,
den ein langer Mühsiggang erzeugt, darüber her. Er erstaunte über den
Verstand im Kombinieren, wie im Trennen, über den Scharfsinn, womit
die verwickeltesten Rechnungen durchgeführt waren, und fand sich in einer
neuen und eigentümlichen Welt, in welcher die historischen Begebenheiten,
vom Lichte des Chiliasten beleuchtet, in ungewohnten Gruppen auseinan-
der und zusammen traten. Die Weltgeschichte ging in geordneten Massen
an ihm vorüber, wie er sie noch nie gesehen hatte, das Zusammenreffen
der Weissagungen mit den Tatsachen, der Zahlen mit der Chronologie
war schlagend, und der Geist des Autors, dem er sich ruhig überließ,
nahm seine Sinne so gefangen, daß es mehrerer Tage bedurfte, bis er
dieser Wande wieder ledig war. Denn als er die Augen aufst, glaubte
er freilich den Grundfehler des Systems bald genau zu entdecken, und
ärgerte sich über den erprotestantischen Einfall, das Aufsteigen des Tiers
in die Zeit Gregors des Siebenten zu setzen. Hieran waren die übrigen
Ereignisse geknüpft, höchst folgerichtig zwar, aber durch die geforderte Har-
monie der Zahlen kamen einzelne Begebenheiten zu einer Bedeutung, die
ihnen die historische Wage nie einräumen konnte; auch meinte er in der
Berechnung der Zeiten, welche bald als prophetische, bald als gemeine
gedeutet waren, eine große Willkürlichkeit zu finden. Nun sah er zuletzt,
wie ein vorzüglicher Mann alle Kräfte seines Geistes auf eine Grille ge-
wendet hatte, mit herzlichem Bedruffe, so tief hatte er sich schon in jene
wunderbaren Kreise hineingeleitet, die nun zerbrochen vor ihm lagen. Er

Sihnen nicht zureden, sagte er, Ihre Zeit auf die Schriften dieses ver-
achteten Mannes zu wenden; aber Sie mögen ihm nun zustimmen oder
nicht, bereuen werden sie in keinem Falle, ihn gelesen zu haben. Mehr
will ich nicht vorhersetzen.

Die Offenbarung, nahm Nieger das Wort, ist für einen, der noch
keine deutlichen Blicke ins Reich Gottes getan hat, der beste Anfang, und
das ganze System, wie es sich ordnungsmäßig durch die heilige Schrift
hindurchzieht, läßt sich geschickt daran anknüpfen. — Er begann nun,
dieses System von Erschaffung der Welt bis zum neuen Jerusalem aus-
zuführen, und zeigte dabei eine ungläubliche, aber trodene Kenntnis der
einzelnen Bibelstellen. Unser Freund vernahm aus dieser Unterredung
die pietistische Lehre im Zusammenhang, er erfuhr, daß die Arbeit des
göttlichen Geistes im Christentum, von partikularen Anfängen ausgehend,
nach und nach die ganze Welt durchdringen und, das Weltliche auf-
gehend, in einem wirklichen Königreich Christi ihre volle Darstellung
haben werde; eine Lehre, welche in gewissem Sinne, wenn er sie nicht
wörtlich, sondern symbolisch nehmen durfte, seiner eignen Geistesrichtung
entsprach. Er sah wohl, daß es sich diesen Männern gegenüber haupt-
sächlich um die Frage handelte: Was ist weltlich, und was ist christlich?
Gegen dasjenige weltliche Element, womit diese Sekte am meisten zu
kämpfen hatte, konnte er leicht ihre Partei halten, denn es war ihm und
seinen Geistesgenossen ebenso zuwider, dieser Feind war der seiner selbst
und seiner Verwandtschaft mit allem Höheren vergessene Geist, der Geist
des geringen und vornehmen Böbels in Staat, Kirche und Gesellschaft,
der nicht bloß den Christen, sondern auch den Künstler, den Denker, den
Freund der Menschheit ans Kreuz schlägt. Aber er fand, daß ihnen noch
gar vieles weltlich und widerchristlich hieß, was mit jenen abgefallenen
Elementen keine Gemeinschaft hatte und ihnen nur darum feindselig
schien, weil es sein Licht nicht an ihrer Lampe anzündete. Ich kann es
nicht ändern, sagte er zu sich, daß meine Richtung einen weitem Bogen
beschreibt, als die ihrige; aber wo wir einverstanden sein können, da will
ich mich bereit und zuvorkommend beweisen.

Die Reden von den letzten Dingen und der Welt Herrschaft Christi, da
sie einmal angeregt waren, strömten lebhaft fort, und Schubart teilte
den Plan zu einem großartigen Gedicht mit, welches die Wiederkehr des
ersten aller aufstehenden Geister schildern sollte. Satan, war der Zu-
fall, verharzt, nachdem alles sich zu Gott gewendet hat, noch ein Jahr-
tausend einsam in der Dede, die er mit seinem Trob und Glend bevölkert,
bis auch ihm der stolze Mut endlich gebrochen ist; er erscheint bereuend
vor dem Throne des Ewigen, empfängt Gnade, und alle Himmel feiern
seine Veröhnung.

Geinrich erklärte diese Idee für höchst anziehend und zweifelte nur
an der Möglichkeit der poetischen Ausführung. Leichter, sagte er, würde
es sein, das Prinzip des Bösen als den Sauerteig der Weltgeschichte dar-
zustellen, der ein blindes und darum geduldetes Werkzeug in den Hän-
den des allgebietenden Geistes ist. Bei einem solchen Gemälde wäre so-

